Nr. 25.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 30. Januar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Für die Monate

Februar und März

nehmen Bestellungen auf „Die Presse" mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild" und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund" zum bekannten Bezugspreise entgegen sämtliche kaiserl. Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

„Die Presse", Geschäftsstelle, Katharinenstr. 4.

Militärdebatten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 28. Januar.

Die Zeit großer Kämpfe um unsere Wehrmacht scheint endgiltig dahin zu sein; über die „Soldateska" regen sich nur noch sozialdemokratische Abgeordnete auf, während auf der bürgerlichen Linken die Zahl der Schwiegerväter aktiver Oberleutnants und damit das Militärverständnis überhaupt in erfreulichem Wachstum sich befindet. Sogar ein so ehrlicher Demokrat, wie der alte Abg. Träger, hat sein Haus vor dem zweierlei Tuch nicht verschließen können. Dazu kommt, daß das Quinquennat die Gesamtzahl der Friedenspräsenz festgelegt hat, sodaß nicht mehr alljährlich über jede neue Kompagnie gefeilscht zu werden braucht. Kurz, große Kämpfe gibt es nicht mehr, auch nicht einmal mehr einheitliche große Themen, die die Debatte mehrerer Tage beherrschen können. Das verleiht ihr einen etwas kleinlichen Zug. Jeder Redner beschränkt sich auf das Abstäuben alter Ladenhüter, die dann wieder für ein ganzes Jahr im Warenlager verschwinden: Das Duell im Heere, adelige Regimenter, Rationen der Generalspferde, jüdische Sanitätsoffiziere, zweijährige Dienstzeit der Kavallerie und dergleichen mehr. Auch die Antworten vom Bundesratstische her machen darum einen zerhackten Eindruck. Lauter Kleinkram muß der Kriegsminister Stück für Stück vornehmen, anstatt, wie er vielleicht möchte, in einem einzigen großen Zuge eine packende Rede herunterzureden.

Aber gerade dieser Zwang gibt seinen Ausführungen etwas Unmittelbares, Ungekünsteltes, Frisches; er haut sozusagen aus dem Sattel seine Antworten: Rechtshieb, Linkshieb. Er wird gegenständlich und verschont uns mit Prinzipiellem. Da ist diesmal wieder so viel von den „adeligen Regimentern" gesprochen worden. Jawohl, die gebe es noch, sagt General von Heeringen, aber nur deshalb, weil die Tradition die alten Familien immer wieder in dasselbe Regiment ziehe, in dem schon die Vorfahren auf preußischen Schlachtfeldern geblutet hätten. Seine eigenen drei Jungens seien zum Beispiel in einem und demselben Regiment, in dem schon ihr Urgroßvater gestanden habe. Man versuche ernstlich den Austausch, könne aber nicht auf einmal alle Regimenter zerreißen, denn darunter leide die Homogenität der Offizierkorps, die doch sozusagen große Familien bilden. Gut; das versteht jeder Mensch im Hause. Und wenn der Minister in der urewigen Duellfrage trocken erklärt, wenn im vorigen Jahre von 20 000 Offizieren nur 3 einen Zweikampf gehabt hätten, so sei doch von einer „Frage" kaum die Rede, so ist auch das begreiflich. Der neue Herr an der Spitze unserer Armee ist überhaupt der verkörperte gesunde Menschenverstand, und wenn sein sonores Organ die schlechte Akustik des Saales mühelos überwindet, so wirkt auch dieser äußere Umstand einfach vertrauenerweckend.

Imgrunde gibt es unter den bürgerlichen Parteien niemanden mehr, der sich nach einer scharfen Auseinandersetzung überhaupt sehnte. Man neckt sich höchstens untereinander. So stört heute der liberale Herr Heinze den alten Kämpen Liebermann von Sonnenberg fortgesetzt durch Lachen und Zwischenrufe, bis dieser ihn kräftig apostrophiert: „Hören Sie mal, Herr Kollege, als ich vor dem Feinde stand, waren Sie noch ein kleiner Junge!" Das wirkt. Im übrigen hat auch die Sozialdemokratie nichts vorzubringen. Der kranke Riese v. Vollmar, ihr einziger Sachverständiger aus alter Zeit, ist zwar erschienen und schwankt, auf den Arm der Gattin gestützt, durch die Wandelhalle aber das Sprechen überläßt er einem kleinen Schreier, den der Minister mühelos abfertigt. Es scheint wirklich, daß wir Deutschen endlich den Krakehl wider unser Volksheer als überflüssig aufgegeben haben.

Die Ernte in Preußen.

Das königliche preußische statistische Landesamt führt alljährlich aufgrund der Schätzungen der von den Landwirtschaftskammern auserwählten Vertrauensmänner, die in den Monaten April bis einschließlich November auch über den Stand der Saaten berichten, Ernteberechnungen aus, nachdem schon im Sommer jedes Jahres die erforderliche Kenntnis der Ernteflächen durch Befragen der Ortsvorstände gewonnen worden ist. Die Ergebnisse der Berechnungen für das Jahr 1909 sind jetzt durch die „Statist. Korr." zur allgemeine Kenntnis gebracht werden. Die Art, wie die Saaten durch den Winter gekommen sind, ist von größtem Einflusse auf die Größe der Ernteflächen. In diesem Jahre mußten von dem Winterweizen 13,85 Hundertteile wegen Auswinterung umgepflügt werden, im Vorjahr nur 3,01, 1907 allerdings sogar 34,03. Der Anbau von Roggen wurde um 2,01 v. H. geschädigt gegen 1,11 und 3,45 von Spelz um 0,24 v. H. gegen 0,43 und 9 39, von Klee um 1,50 v. H. gegen 1,37 und 11,27, von Luzerne um 1,03 v. H. gegen 0,25 und 13,18 in den beiden Vorjahren. Die Auswinterungen waren also im letzten Jahre weit umfangreicher als 1908, erreichen aber bei weitem nicht die von 1907.

Im Jahre 1909 wurden an Wintergetreide geerntet: Weizen 1876 Tausend To., Spelz 27, Roggen 8471, zusammen 10 374 Tausend To. gegen deren 10 198 und 8640 in den beiden Vorjahren. Vom Sommergetreide brachte der Weizen 389, der Roggen 71, die Gerste 1936 und der Hafer 6050, zusammen 8446 Tausend Tonnen. An Getreide überhaupt sind also im Berichtsjahre 18 820 Tausend Tonnen gewonnen worden, die reichste Ernte, seit überhaupt statistische Erhebungen hierüber vorgenommen werden. Im besonderen an den Brotfrüchten Weizen, Spelz, Roggen beträgt die diesjährige Ernteziffer 10 834 gegen 10 549 und 9317 in den Jahren 1908 und 1907.

Was die einzelnen Provinzen betrifft, so weisen gegen das Mittel aus den zehn Vorjahren sämtliche Provinzen Mehrerträge auf, die sich für die Hohenzollernschen Lande, Hessen-Nassau und Hannover auf 20 9, 20 4 und 19,2 v. H. berechnen, für Pommern und Schlesien auf je 18,9, für Posen, Ostpreußen, Westfalen und Brandenburg auf 18,2, 17,9, 17,5 und 17,0 v. H. Den geringsten Überschuß, der sich aber immer noch auf 12,5 v. H. beläuft, hat Westpreußen. Die Provinzen Schleswig-Holstein, Sachsen und die Rheinprovinz brachten 1909 13,3 14,8 und 16,0 v. H. mehr als in den letzten zehn Jahren.

Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 33 720 Tausend Tonnen geschätzt und übertrifft hiermit das Mittel aus den zehn Vorjahren (29 876) um 12,9 v. H. Die Erkrankungsziffer ist 1909 zwar höher als im Vorjahre, 4,1 gegen 3,5 v. H., bleibt aber hinter dem Mittel der letzten zehn Jahre, das sich auf 4,6 v. H. berechnet, zurück. Nicht so zufriedenstellend wie die Getreide- und die Kartoffelernte ist 1909 der Heuertrag ausgefallen. Es wurden 5284 Tausend Tonnen Klee-, 442 Luzerne- und 10 907 Wiesenheu, zusammen 16 633 Tausend Tonnen eingebracht gegen 18 207 im Mittel aus den Jahren 1899 bis 1908.

Wenn man zur Darstellung der Fruchtbarkeit aus den Ernteflächen und Gesamterträgen durchschnittliche Hektarerträge berechnet, so ergeben sich im letzten Jahre für das Hektar Winterweizen 2075 Kilogramm, Sommerweizen 2497, Winterspelz 1601, Winterroggen 1832, Sommerroggen 1211, Sommergerste 2189, Hafer 2142, Kartoffeln 14 953 Klee- und Luzerneheu 4137, Wiesenheu 3334 Kilogramm. Die Fruchtbarkeitsziffern des Berichtsjahres für Winterspelz, Winter- und Sommerroggen, Sommergerste wurden in keinem der 10 Vorjahre erreicht; auch Hafer hatte nur im Jahre 1907, Kartoffeln nur im Jahre 1905 eine etwas höhere Ziffer. Unter dem Mittel aus 1899 und 1908 blieben nur die Heuerträge.

***

Politische Tagesschau.

Ein Glückwunschtelegramm des Präsidenten Taft.

Präsident Taft hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gesandt: „Am heutigen Geburtstag Ew. Majestät bringe ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche dar und gebe zugleich der guten Gesinnung Ausdruck, von welcher die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten für Ihr Land erfüllt sind, und den Wünschen, die sie für dessen Gedeihen hegen."

Ein Zwischenfall bei der Feier von Kaisersgeburtstag

wird aus Karlsruhe gemeldet. Die Bürgerschaft veranstaltete dort, wie üblich, eine Vorfeier, an der die Minister, die Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte der jungliberale Kammerstenograph Frey aus, der u. a. ausführte: „Großherzog Friedrich der Deutsche hatte mitgeholfen, uns den Reichsgedanken unauslöschlich einzuimpfen, sodaß wir nicht irre werden, auch nicht in trüben Zeiten, wie der gegenwärtigen, wo wir mit banger Sorge in die Zukunft unseres badischen Volkes blicken müssen, weil größere mächtigere deutsche Budesstaaten auf eigenen Vorteil bedacht sind. Unbekümmert darum, daß uns dadurch viel bleibender Schaden zugefügt wird, ist es ein Verdienst des Großherzogs Friedrich des Deutschen, daß er kein Partikularist ist, daß, wenn wir Wilhelm II. im Geiste vor uns sehen, in unserem Empfinden der Preußenkönig dabei verblaßt vor dem deutschen Kaiser. . ." Der preußische Gesandte von Eisendreher erhob sich bei diesen Worten und verließ die Tafel. Der taktlose Ausfall des Redners ist umso unverständlicher, als in Baden selbst neuerdings in der Frage der Schiffahrtsabgaben sich ein Umschwung vorbereitet. Der südliche Teil des Großherzogtumes kommt allmählich zur Erkenntnis, daß sein Vorteil der Selbstsucht eines Teiles der Mannheimer Schiffahrtsinteressenten geopfert werden soll.

Das Organ des Hansabundes?

Wie der „Reichsbote" meldet, wird in angeblich eingeweihten Kreisen behauptet, die „Tägliche Rundschau" sei für den Hansabund angekauft worden. Als Käufer der „Täglichen Rundschau" ist bekanntlich der Buchdruckereibesitzer Hempel in Berlin öffentlich genannt worden, aber es ist damit nicht ausgeschlossen, daß das für einen anderen, der seinen Namen nicht genannt haben will, z. B. für den Hansabund, geschehen ist. — Von der „Täglichen Rundschau" wird die Meldung heute dementiert.

Zur Reichstags-Ersatzwahl in Eisenach-Dermbach

hat der Führer des Zentrums in diesem Wahlkreis, Landtagsabg. Dr. Kiel, in einer nationalliberalen Versammlung die Erklärung abgegeben, das Zentrum könne bei der augenblicklichen politischen Lage nicht für einen Kandidaten der nationalliberalen Partei eintreten.

Eisenpreiserhöhung.

Die oberschlesischen Eisenwerke beschlossen in einer in Breslau abgehaltenen Sitzung, die Werkspreise um 2,50 Mark bezw. 5 Mark pro Tonne zu erhöhen.

Der Gouverneur von Südwestafrika von Schuckmann

hat nach der „T. R." sein Rücktrittsgesuch eingereicht, und zwar, wie das Blatt versichert, noch ehe Herr Dernburg im Reichstag seine Ausführungen über die Unerträglichkeit eines Widerspruchs zwischen dem heimischen Zentralamt und den Beamten draußen machet. — Wie erinnerlich, hatte es Verwunderung erregt, daß sich Gouverneur v. Schuckmann neben dem Bürgermeister von Lüderitzbucht zum Gegenstand einer demonstrativen Huldigung hatte machen lassen, als die Nachricht von der Zurückweisung des Lüderitzbuchter Telegramms nach Südwestafrika gelangt war. Wie die „Inf." erfährt, eilt die Meldung von dem Rücktrittsgesuch des Gouverneurs von Schuckmann den Tatsachen mindestens stark voraus. Gouverneur von Schuckmann wird allerdings in den nächsten Wochen auf Urlaub in Deutschland eintreffen, da sein schwankender Gesundheitszustand, der ihn bekanntlich schon einmal zu einem vorzeitigen Urlaub genötigt hat, auch zurzeit leider wieder nicht der beste ist. Die Frage, ob der Gouverneur in das Schutzgebiet zurückkehren wird, hängt lediglich von späteren ärztlichen Entscheidungen ab. Tatsache ist jedenfalls, daß man an den leitenden Stellen der Kolonialverwaltung ein etwaiges Ausscheiden des verdienten Gouverneurs außerordentlich bedauern würde.

Die deutsch-amerikanische Tariffrage.

Das „Journal of Commerce" schreibt in einem Leitartikel, das deutsche Fleischgesetz habe keine so direkte Beziehung zur Tariffrage, um es zu rechtfertigen, daß Amerika auf seiner Änderung als Bedingung für die Einräumung der Minimalsätze beharre. Die Vorenthaltung der Minimalsätze würde eine schwere Schädigung des deutsch-amerikanischen Handels mit sich bringen und erschiene überdies angesichts der in Amerika herrschenden Bewegung gegen die Fleischpreise lächerlich. — In Washington verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten das deutsche Einfuhrverbot gegen amerikanisches Schlachtvieh bei der Entscheidung der Frage, ob Deutschland der Minimaltarif zu bewilligen sei, außer betracht lassen wird. Ist diese Meldung richtig, so wäre dem deutschen Reiche damit eine Stellung unter den Staaten gesichert, die von der 25 prozentigen Zollerhöhung, die nach dem 31. März eintreten wird, ausgenommen sind.

Die Krisis in Ungarn

hat nunmehr erst recht begonnen. Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag mit großer Majorität einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary an. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, da der Regierung ein Mißtrauensvotum gegeben worden sei, so ständen ihm zwei Wege offen: Entweder Demission oder Auflösung des Hauses. Sofort könne er sich nicht entscheiden. Hierauf ließ der Ministerpräsident ein königliches Handschreiben verlesen, durch das das Abgeordnetenhaus bis zum 24. März vertagt wird. Die Minister verließen unter großem Lärm des Hauses den Saal. Graf Batthany beantragte alsdann eine Resolution, welche besagt, die Regierung habe dadurch, daß sie Vertagung eintreten lasse, ohne ein Budgetprovisorium erlangt zu haben, die Verfassung verletzt und dürfe weder Steuern einziehen noch Rekruten ausheben, noch Handelsverträge abschließen, noch Anleihen aufnehmen, noch Summen für gemeinsame Ausgaben ausfolgen. Die Resolution wurde von der gesamten Linken angenommen, nur die Verfassungspartei stimmte dagegen.

Die Maul- und Klauenseuche in der Schweiz

hat für den inländischen Viehbestand eine gefahrdrohende Ausbreitung erlangt. Für Baden und Bayern ist daher die Ein- und

Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der ganzen Schweiz bis auf weiteres verboten.

Über die Abgrenzung von Tripolis

sind, wie zu Paris in diplomatischen Kreisen versichert wird, Frankreich und die Türkei soweit zu einem endgiltigen Einverständnis gelangt, daß die Grenze in kürzester Zeit von einer aus drei Abgesandten der Regierung des Bey von Tripolis und drei Vertretern der türkischen Regierung bestehenden Kommission festgelegt werden würde.

König Eduards Frühjahrsreise nach Biarritz.

Wie verlautet, wird König Eduard auf ärztlichen Rat auch in diesem Jahre nach Biarritz gehen. Der Termin für die Abreise ist vorläufig auf den 3. März festgesetzt.

Mit der Bildung des norwegischen Kabinetts hat der König den Storthingpräsidenten Konow beauftragt. Konow hat den Auftrag angenommen.

Hundert Millionen Rubel Plus.

Im russischen Finanzministerium verlautet, daß die Aufnahme der im Budgetvoranschlage für 1910 zur Deckung des Defizits im Extraordinarium eventuell vorgesehenen inneren russischen Anleihe unterbleiben werde, da das Mehrerträgnis der ordentlichen Einnahmen 100 Millionen Rubel überschreitet.

Japan und Deutschland.

In dem Exposé, das Graf Komura im japanischen Abgeordnetenhause über die auswärtige Politik hielt, findet sich folgender Passus: „Deutschland fährt fort, eine gerechte und freundschaftliche Haltung Japan gegenüber zu beobachten, und die kaiserliche Regierung kann mit hoher Befriedigung konstatieren, daß die Politik Deutschlands im fernen Osten in keiner Weise mit der politischen Haltung Japans kollidiert."

Ausbau der türkischen Flotte.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, der Deputiertenkammer eine dringliche Vorlage zu unterbreiten, durch die der Flottenverein ermächtigt wird, unter Garantie der Regierung vier Torpedobootszerstörer anzukaufen.

Aus Lüderitzbucht

erhält die „Deutsche Tageszeitung" folgendes Kabeltelegramm: „Wir ersehen aus telegraphischen Nachrichten, das die Form unserer Telegramme in Budgetkommission und Presse Anstoß erregt hat. Wir bedauern, wenn wir in der Form gefehlt haben, und bitten, über die Form nicht den Inhalt zu vergessen. Wir werden alle öffentlichen Kundgebungen und Angriffe in der Presse vermeiden und nach Eingang der dem Reichstag vom Staatssekretär vorgelegten Denkschrift, die anscheinend dem Sinne unserer Telegramme vom 1. Dezember nicht gerecht wird und zahlreiche Unrichtigkeiten enthält, schriftlich unsere Petition eingehend begründen und belegen. Wir haben das Vertrauen, daß der Reichstag und die Presse auch uns Gehör geben und sachliche Darlegungen auch sachlich prüfen werden. Kreplin, Bürgermeister."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Freitag Vormittag 11 Uhr die anläßlich der Rokokoausstellung in Berlin weilenden französischen Herren und zeigte ihnen u. a. den früheren Apollosaal im königlichen Schlosse, welcher unter dem Namen Joachimsaal im Stile der Zeit des Kurfürsten Joachim unlängst umgebaut wurde.

— In dem Befinden des Reichstagspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode ist eine stete, wenn auch nur langsame Besserung zu verzeichnen. Bei der Natur der Erkrankung wird es dem Präsidenten wohl nicht möglich sein, die Präsidialgeschäfte vor Ostern wieder zu übernehmen.

— Donnerstag Abend ist im Alter von 39 Jahren Kommerzienrat Karl Gerold, der Inhaber des bekannten Zigarren-Importgeschäfts Karl Gustav Gerold, Unter den Linden 24, nach längerer Krankheit an einem Darmleiden verschieden. Um sein Leiden zu beheben, hatte er sich einer Operation unterzogen, die aber unglücklich ausfiel. Kommerzienrat Karl Gerold war ein Mann von christlicher, nationaler Gesinnung, der, von Hoch und Niedrig geschätzt, sich um die konservative Berliner Bewegung gleich seinem Vater sehr verdient gemacht hat.

— Zwischen der oldenburgischen Staatsregierung und der A. E.-G. in Berlin ist ein Vorvertrag über Versorgung des Herzogtums mit elektrischer Energie abgeschlossen.

— Die Aufhebung der Forstakademie zu Eisenach schlägt eine Vorlage vor, die die Regierung von Sachsen-Weimar dem Landtage unterbreitet hat. Nach dem Beispiel von Meiningen und Gotha empfiehlt die Regierung, künftig eine der bestehenden Universitäten für das Studium der Forstwissenschaft zu wählen.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte am Freitag über die koloniale Besoldungsordnung, die in einer Subkommission vorberaten worden ist. Nach längerer Debatte entschied man sich in der Mehrheit dahin, nicht jetzt unter dem Druck der Fertigstellung des Etats diese schwierige Ordnung vorzunehmen. Ein nationalliberaler Antrag wurde angenommen, die Beratung der Besoldungsordnung auszusetzen und die bisherigen Gehälter etatsmäßig einzustellen. Sonnabend: Ostafrika und die anderen Kolonien.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat zum Militäretat folgenden Antrag eingebracht: Den Reichskanzler zu ersuchen, zu erwägen, auf welche Weise denjenigen Militärpflichtigen, welche eine hervorragende turnerische Ausbildung besitzen, Vergünstigungen bei der Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht (kürzere Dienstzeit, Vergünstigungen im Avancement) bewilligt werden könnten.

Zu der Interpellation der Nationalliberalen über die gemaßregelten nationalliberalen Beamten teilt das „Berl. Tagebl." mit, daß der von ihm erwähnte gemaßregelte Gymnasialdirektor Vorsitzer der Ortsgruppe des Ostmarkenvereins war.

Provinzialnachrichten.

* **Hohenkirch,** 28. Januar. (Verschiedenes.) In sämtlichen hiesigen Schulen wurde gestern die Feier des Geburtstages Sr. Majestät begangen. — Der Kriegerverein Haus-Lopatken feierte gestern Kaisersgeburtstag im Vereinssaale. Nach der Festrede, die der Vorsitzer hielt, wurden zwei Einakter „Die Kompagnietante" und „Die Regimentstrude" recht flott gespielt. Den Schluß der Vorführungen machte das Duett: „Die Landsoldaten von anno Tobak", welches große Heiterkeit hervorrief. Ein Tanz beschloß die Feier. — Der Kätner Julius Roswadowski in Seeheim hat sein Besitztum an den Landwirt Julius Czischke aus Niezywiene für 6000 Mark verkauft.

Z **Culmer Stadtniederung,** 28. Januar. (Die Ortsgruppe Neugut und Umgegend des deutschen Flottenvereins) beging am 27. Januar die Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im Saale des Herrn Wolff-Neugut. Der schön dekorierte Festsaal vermochte kaum die Erschienenen zu fassen. Ein Prolog leitete das Fest ein, worauf Herr Lehrer Zander-Neusaß die Festansprache hielt. Nachdem einige Damen Festgedichte deklamierten, wurde der Einakter: „Volldampf voraus" aufgeführt. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall. Tanz beschloß das schöne Fest. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Aus dem Kreise Culm, 27. Januar. (Beschälstation.) In unserem Kreise werden in diesem Jahre in Blandau, Guttlin, Ostrometzko je 3, in Botschin 4 und Podwitz 2 königliche Beschäler aufgestellt.

* **Aus dem Kreise Culm,** 28. Januar. (Viehseuche.) Unter den Schweinen des Gutsbesitzers Friedrich aus Dubielno ist der Rotlauf ausgebrochen. Die Absperrungsmaßregeln sind bereits erfolgt.

Marienburg, 28. Januar. (Zu den Pockenerkrankungen) im Marienburger Kreise ist zu melden, daß nach den beiden letzten mitgeteilten Erkrankungen am Montag neue Fälle nicht gemeldet sind. Geh. Reg.- und Med.-Rat Dr. Semann aus Danzig weilte heute wieder in Marienburg.

Danzig, 28. Januar. (Das Befinden des Herrn Oberbürgermeisters Ehlers) hat sich, wie auch schon in der letzten Stadtverordnetensitzung erklärt wurde, erfreulicherweise fortgesetzt gebessert, sodaß er, wenn die Besserung weiter anhält, demnächst das Krankenhaus verlassen und in seine Wohnung übersiedeln kann, um hier seine völlige Wiederherstellung abzuwarten.

Bartenstein, 26. Januar. (Zur Erweiterung seines Spielplatzes) hat der Turnverein eine Beihilfe von 1000 Mark von der Stadt erhalten.

Königsberg, 27. Januar. (Die Lehrerbesoldungsordnung) ist von der Regierung bestätigt worden. Gegen die Beschlüsse der städt. Behörden über die Festsetzung der Ortszulagen hat die Regierung seinerzeit gewisse Bedenken erhoben und eine anderweitige Verteilung der Zulagen angeregt. Seitens des Magistrats war die Angelegenheit daraufhin nochmals einer Prüfung unterzogen, indessen der Beschluß gefaßt worden, bei den übereinstimmend von Magistrat und Stadtverordneten festgelegten Sätzen stehen zu bleiben und die Gründe hierfür der Regierung eingehend darzulegen. Nunmehr hat die Regierung die Beschlüsse der städtischen Behörden über die Ortszulagen ohne jede Änderung bestätigt.

Bromberg, 27. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde in Sachen der Besetzung der Stelle des Ersten Bürgermeisters ein Antrag des Magistrats eingebracht, die Stelle zur Ausschreibung zu bringen. Dieser Antrag geht instanzenmäßig an die Wahlkommission, die ihn dann dem Plenum zur Beschlußfassung unterbreitet.

Bromberg, 28. Januar. (Todesfall. Tiefbau-Aktiengesellschaft Julius Berger.) Gestern Abend ist der Rentier August Kasprowicz, einer der ältesten und angesehensten Bürger Brombergs, aus dem Leben geschieden. K. war bis zum Ablauf des verflossenen Jahres Stadtverordneter und hat in dieser Eigenschaft viel zum Aufblühen unserer Stadt beigetragen. Auch eine ganze Reihe anderer Ehrenämter bekleidete er, so war er Ehrenvorsitzer des Aufsichtsrats vom Bromberger Vorschußverein. Noch vor zwei Jahren konnte er in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. — Die Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft in Bromberg hat in ihrer letzten Generalversammlung die Dividende auf 20 Prozent festgesetzt. In Köln soll eine Zweigniederlage gegründet werden.

Schneidemühl, 26. Januar. (In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung) wurde mit 25 von 30 abgegebenen Stimmen der städt. Oberförster Fleck aus Glogau zum Stadtforstrat der Stadt Schneidemühl gewählt. 2 Stimmen entfielen auf Forstkandidat Schüter aus Wronke, 3 waren ungiltig. Das Anfangsgehalt des Stadtforstrats beträgt bekanntlich 3000 Mark, das nach 7 Alterszulagen von je 600 Mark bis 7200 Mk. steigt. Außerdem erhält der neue Stadtforstrat noch 720 Mark Wohnungsgeld und 2300 Mark Pferdegelder.

Tremessen, 27. Januar. (In der Mordsache Hein) traf gestern Mittag der Erste Staatsanwalt aus Gnesen mit dem Untersuchungsrichter aus Witkowo in Anastazewo ein. Als Täter konnten drei in den zwanziger Jahren stehende Burschen namens Bigoschewski, Marczinski nnd Nowicki überführt werden. Sie wurden verhaftet und sind geständig, den Hein, der ein sehr unfriedfertiger Mensch war, infolge Streitigkeit mit einem Knüppel erschlagen zu haben. Der Nachtwächter des Ortes, Maczkowiak, soll den ganzen Hergang mit angesehen und den Tätern seinen eigenen Stock geliehen haben. Dem Vernehmen nach wird gegen ihn wegen Begünstigung vorgegangen werden.

Stargard i. Pom., 27. Januar. (Überfahren.) Auf der Strecke Stettin—Stargard sprang aus einem Abteil 4. Klasse ein junger Mann, der jäh aus dem Schlafe auffahrend glaubte, er befinde sich bereits auf der Station, plötzlich aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Dem Manne — Landwirt Drewand aus Protzen bei Dt.-Krone — wurden beide Beine und der rechte Arm abgefahren. Der Verunglückte wurde als Leiche aufgefunden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1910.

— (Kaisergeburtstagsfeier.) Die hiesige königl. Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen feierte den Geburtstag unseres Kaisers durch einen offiziellen Akt am Vormittag mit Gesang, Ansprache und Deklamation, sowie am Nachmittag durch das in der Aula abgehaltene Winterfest, das durch kleine Aufführungen, Abendessen und Tanz den Teilnehmerinnen einige heitere Stunden brachte.

— (Die nördöstlichste und die südwestlichste Garnison des Reiches) auf vorgeschobenem deutschen Posten tauschten am Kaisersgeburtstage wieder telegraphische Grüße aus. Memel drahtete nach Lindau:

Kaisertag! Das Zepter schwingt
Deutscher Frohsinn heute,
Der aus Herz und Auge springt,
Wo zum Kaiserliede klingt
Helles Glasgeläute!

Über grauem Nebelmeer
Strahlt auf hoher Schanze
Kaiserkrone, Schild und Wehr
Und des deutschen Namens Ehr
Noch in altem Glanze!

Was dereinst in Sturmesnot
Nord und Süd umflossen,
Wie ein lichtes Morgenrot,
Leuchtet treu bis in den Tod
Deutschen Schwertgenossen!

Nur wo sich in Einigkeit
Bruderhände regen,
Blüht der Freiheit weit und breit,
Reift des Friedens gold'ne Zeit
Reichen Erntesegen!

Unsern Herzog grüßen wir
Auf dem Kaiserthrone!
Seine Hand hält das Panier!
Brausend klingt das Hurra dir
Deiner Bataillone!

Lindau erwiderte nach Memel:

Es heult der Föhn.
In wütend wilder Jagd fegt er durchs Land.
Der Schwache greift zur Flucht, was morsch, — zersplittert! Nur der Starke hebt voll Lust das Haupt, wenn alles rings erbebt.
Ein deutsches Herz wird ja erst voll erprobt,
Wenn Sturm und Kampf und wilder Schauer tobt.

Wer wagt's? Klingt's da nur her! Wir sind dabei.
Es leb' der Kaiser! sei das Feldgeschrei!
Als Gruß sei heut' euch dieser Ruf gesandt.
Er halle wider, rings im weiten Land:
Es lebe der Kaiser!

— (Das bevorstehende Kaisermanöver) des 1. und 17. Armeekorps soll, wie die „Allg. Armee-Korresp." erfahren haben will, ein völlig neues Gepräge tragen. Die sogenannten „Eintagsschlachten" würden diesmal zurücktreten vor dem Ringen um befestigte Stellungen, das mehrere Tage und Nächte dauern soll.

— (Personalien.) Die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse ist verliehen worden: dem Superintendenten, Pfarrer Hugo Felsch in Marienburg, dem Maschinenheizer Johann Saniewski in Marienau, Kreis Marienwerder, dem Justizrat Paul Utz in Pr.-Friedland, Kreis Schlochau, sowie der Frau Geheimen Justizrat Selma Grall, geborenen Böttcher, in Elbing, der Frau Amtsrat Margarete Hoeltzel, geborenen Krieger, in Kunzendorf, Kreis Thorn, und der verwitweten Frau Oberstleutnant a. D. Lydia Borchert, geborenen von Zelewski-Hackebeck, in Zoppot, Kreis Neustadt Westpr.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Dr. Otto Hoffmann in Oliva ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Bahnhofsvorsteher Wieland ist von Breslau nach Marienburg versetzt unter Beförderung zum Oberbahnhofsvorsteher.

— (Ostdeutsche Ausstellung.) In Sachen der in Posen 1911 geplanten ostdeutschen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hat die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln dieser Tage in ihrer Plenarsitzung eine Resolution gefaßt, welche eine außerordentliche Unterstützung und Förderung der Posener Veranstaltung bedeutet. Die Resolution lautet: „Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln nimmt in ihrer heutigen Plenarsitzung von dem Berichte über die im Jahre 1911 in Posen geplante Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Posen mit großem Interesse Kenntnis und erkennt an, daß die Stadt Posen durch diese Ausstellung sich ein großes Verdienst um die östlichen Provinzen erwirbt. Bekundet Posen durch sein Projekt einerseits die erfreuliche Zuversicht in das erwachte Selbstbewußtsein des Ostens, so unterstützt es andererseits auch dessen wirtschaftliche Hebung, indem seiner Industrie Gelegenheit gegeben wird, ihre bedeutende Entwickelung, auch diesem Osten selbst, zu veranschaulichen. Indem Posen sämtliche Provinzen des Ostens zu einer Ausstellung einladet, stärkt es auch in dankenswerter Weise das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln ist der Ansicht, daß sich Oberschlesien deshalb nicht ausschließen dürfte, und empfiehlt der oberschlesischen Industrie die möglichst umfangreiche Beschickung dieser Ausstellung aufs wärmste. Da die bisher veranstalteten Erhebungen schon jetzt ergeben haben, daß eine immerhin ansehnliche Zahl von Firmen des Bezirks dieser Ausstellung Interesse entgegenbringt, ernennt die Handelskammer eine Kommission zur nachdrücklichen und einheitlichen Behandlung der Angelegenheit. Die Kommission erhält das Recht der Zuwahl und soll in direkten Verkehr mit dem bereits bestehenden Posener Ausstellungsvorstand treten, sowie selbständig alles erforderliche zur Erreichung des gesteckten Zieles veranlassen." Mit der weiteren Bearbeitung der Angelegenheit wurde eine Kommission beauftragt, bestehend aus dem Vorstand der Handelskammer, den Herren Bergrat Williger-Kattowitz, Kommerzienrat Grünfeld-Beuthen, Generaldirektor Hoffmann-Oppeln, Zementfabrik, ferner aus den Herren Generaldirektor Lob von den Hohenlohewerken-Michalkowitz, Kommerzienrat Niedt-Gleiwitz und dem Syndikus der Handelskammer Oppeln Dr. Graf von Brockdorff.

— (Ostdeutsches Eisenbahnkursbuch.) Am 1. Februar d. Js. erscheint eine neue Ausgabe des ostdeutschen Kursbuches, das außer bei den Buchhandlungen auch bei sämtlichen größeren Fahrkartenausgaben zum Preise von 50 Pfennig das Stück käuflich ist. Den von der Eisenbahnverwaltung verkäuflichen Exemplaren ist noch ein „Merkbuch für Reisende" beigefügt.

— (Rechnerkursus.) Der Verband ländlicher Genossenschaften der Provinz Westpreußen veranstaltet in der Woche vom 28. Februar bis 5. März ein Rechnerkursus für Rechner, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Raiffeisenvereine. Den Teilnehmern am Kursus wird eine Beihilfe zu den entstehenden Kosten gewährt.

— (Der Fortbildungskursus für Nadelarbeitslehrerinnen) an den Volksschulen in Berlin hat Mitte November an der Viktoria-Fortbildungsschule begonnen. Ferner hat im Januar der 2. Fortbildungskursus für Nadelarbeitslehrerinnen an den höheren Schulen in Berlin und den Vororten bei Frau Else Oppler Legbrand wieder seinen Anfang genommen. Beide Kurse sind vom Kultusminister eingerichtet worden. — Die unter dem Handelsminister stehende hiesige königliche Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen hat gleichfalls seit Oktober 1909 einen Fortbildungskursus für Nadelarbeitslehrerinnen für höhere und und mittlere Schulen eingerichtet, an dem aus Thorn und Umgegend 10 Damen teilnehmen. Sämtliche Kurse bezwecken, die Handarbeitslehrerinnen mit der durch die Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens bedingten Reformierung im Handarbeitsunterricht bekannt zu machen.

— (Vortragsabend des Thorner Konservatorium für Musik.) Gestern veranstaltete das Konservatorium im großen Saal des Artushofs, der voll besetzt war, einen Vortragsabend, um den Angehörigen der Schüler den Fortschritt der Leistungen vorzuführen. Im ersten Teile ein Schülerkonzert, das erst die ersten Sprossen künftiger Kunst zeigte, gestaltete sich der Vortragsabend im Verlauf des zweiten Teiles des Programms zu einem richtigen Konzert, dem das Auditorium mit Vergnügen lauschte. Besondere Anerkennung verdient, daß nicht ein Zweig vor anderen gepflegt, sondern auf allen Gebieten, Geige, Klavier, Deklamation und Gesang — der diesmal leider wegen Indisposition der Sängerin in letzter Stunde vom Programm abgesetzt werden mußte —, gleichmäßig und mit gutem Erfolge gearbeitet wird. Erstaunlich waren die Fortschritte der Geiger, des 13jährigen von Sch., der die Troubadour-Fantasie sehr gut spielte, und des wenige Jahre älteren Schülers Köppen, der sich in dem Vortrag der schwierigen „Variationen" von Mayseder als ein kleiner Dr. Siber entpuppte und einen Hervorruf unter langanhaltendem Beifall erzielte, an dem auch Fraulein Spill, der die Klavierbegleitung oblag, vollen Anteil hatte. Vorzüglich vorgetragen wurden auch das „Trio" von Reinhard (am Klavier Frl. Kopczynski), der spanische Tanz von Sarasate (am Klavier Fräulein Kabel), das „Impromptu" von Schubert (Frl. Schildt) und das „Konzertstück" von Weber unter Leitung des Herrn Musikdirektor Char (Harmonium), worin Frl. Spill (Klavier), drei Geiger, ein Cellist (der junge Müller) und ein Flötist (Herr Oldenburg) mitwirkten. Nr. 8 und 12 des Programms brachten zur weiteren Abwechslung zwei Deklamationen „Der Flößer" von Spitteler und „Der Heidebrand" von Liliencron, die von den Damen Frl. Kolinski und Frau Baurat Jacoby, mit rechtem Maßhalten im Ausdruck des Dramatischen, sehr wirkungsvoll vorgetragen wurden. Der Vortragsabend hat aufs neue gezeigt, daß das Thorner Konservatorium gut geleitet wird und den Ruf, den es genießt, wohl verdient.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. neben mehreren Nebenetats die Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten und die Vorlage über die Neuregelung der Kommunalbeamtengehälter, welche nun von der gemischten Kommission vorberaten ist.

— (Das Fest der Silberhochzeit) begeht heute Herr Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz und Gemahlin. Die Feier findet im engeren Familienkreise statt; der Magistrat hat dem Jubelpaar ein Blumengewinde übersandt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Sonntag Nachmittag wird letztmalig E. Audrans beliebte Operette „Die Puppe" bei halben Preisen wiederholt. Sonntag Abend gelangt Hermann Sudermanns neuestes Schauspiel „Strandkinder" erstmalig zur Aufführung. Auch in diesem Werk zeigt sich der beliebte Autor wieder in seiner gewohnten Meisterschaft. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Oscarsen und Felsen, sowie den Herren Oscarsen, Denninger, Rückert, Rathen und Schneider. Für Dienstag ist zum Benefiz für Fräulein Klara Uhlmann die Erstaufführung der neuen Operette Leo Falls „Die geschiedene Frau" angesetzt. Auch mit diesem Werke hat der Komponist der „Dollarprinzessin" und des „Fidelen Bauer" einen vollen Erfolg erzielt. Die beliebte Benefiziantin singt die Titelpartie der „Jana". Der Billettverkauf beginnt Montag früh.

— (Ausfall des Artushofkonzerts.) Wegen einer Festlichkeit fällt morgen das Artushofkonzert aus.

— (Arbeitsjubiläum.) Der Goldschmied Herr Emil Rosenfeld, in der Gold- und Silberwaren-Fabrik von P. Hartmann, feiert am 1. Februar sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Es ist in fünf Jahren bereits der dritte Angestellte bei derselben Firma, der sein Jubiläum feiern kann.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem altstädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 ausgeführt.

— (Konzessionen.) Der Kreisausschuß Thorn hat erteilt dem Gastwirt Müller zu Schönwalde die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft auf dem

Grundstücke Schönwalde 188 — Vorgänger Rösner —, der Frau Gietz zu Kl.-Bösendorf die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft auf dem Grundstücke Kl.-Bösendorf 118 — Vorgänger Frank —, dem Pächter Jordan zu Folgowo die Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke.

— (Heizkesselwagen.) Infolge des Frostwetters führen die Fernzüge (D-, Eil- und Personenzüge) wieder Heizkesselwagen mit, die den letzten Teil der Züge heizen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurde ein Kinderkragen. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Briefkasten.

Alter Abonnent 12. Gegen die Auferlegung eines Pfandgeldes seitens der Polizeiverwaltung ist nach § 84 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 die Berufung innerhalb 10 Tage einzulegen.

Mannigfaltiges.

(Weitere Unwetternachrichten.) Ein starker Schneesturm herrschte am Freitag nach Meldung aus Emden in ganz Ostfriesland. Die Züge erlitten Verspätungen. — In Hamburg war gestern infolge des Schneesturmes der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr gestört. — Der Dampfer, mit dem der Personendampfer „Vorstel" auf der Unterelbe zusammenstieß, ist der englische Dampfer „Albatroß." Er hat Bugschaden erlitten. Die Passagiere und die Besatzung des gesunkenen Dampfers „Vorstel" konnten gerettet werden, nur der Maschinist ist durch ausströmenden Dampf schwer verletzt worden. — Freitag Nachmittag erhob sich in Kiel ein sehr starker Schneesturm, der am Abend noch anhielt. Auch aus vielen Orten der Provinz liegen Meldungen über Sturmwetter und Schneefälle vor. — Die vierzig Mann zählende Besatzung des Freitag früh an der englischen Küste gestrandeten Torpedobootszerstörer „Eden" ist gerettet worden. — In einen Schneesturm gerieten nach einem Telegramm aus Innsbruck auf der Ellbogenstraße bei Igls zwei Männer. Beide blieben ermattet liegen und wurden am nächsten Tage bewußtlos und erstarrt aufgefunden. — Ein Fischerdampfer ist am Donnerstag bei dem bereits seit drei Tagen herrschenden Sturm an der spanischen Küste bei Vigo gescheitert. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung ist umgekommen.

(Überschwemmungen in Belgien.) Infolge andauernden Regenwetters sind in Flandern große Überschwemmungen eingetreten, Gent und Umgegend sind besonders schwer heimgesucht. Aus einzelnen Ortschaften flüchten die Bauern. Mehrere Fabriken müssen den Betrieb einstellen. Das Wasser steigt fortgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Prinz Heinrich — Admiral of the Fleet.

Berlin, 29. Januar. Im englischen Amtsblatt wird die Verleihung des Ranges eines Admiral of the Fleet an den Prinzen Heinrich von Preußen entsprechend seinem Range als Großadmiral in der deutschen Marine bekannt gegeben.

Gouverneur von Schuckmann.

Berlin, 29. Januar. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags führte Staatssekretär Dernburg aus, daß die Zeitungsnachrichten über den dem Gouverneur von Südwestafrika Herrn von Schuckmann gebrachten Fackelzug ganz unwahrscheinlich gehalten seien und er es nicht für notwendig erachtet habe, deswegen hinaus zu telegraphieren. Er habe nunmehr folgendes von Gouverneur von Schuckmann ohne Anfrage abgesandtes Telegramm erhalten: „Selbstverständlich habe ich den Fackelzug weder geahnt noch angenommen. Ich ging um 10 Uhr schlafen, hörte singen und bin kaum erwacht. Die Leute zogen mit Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" ab. Ich bin nicht aufgestanden. Außer durch das Absingen patriotischer Lieder wurde die Ruhe nicht gestört." Das Telegramm bestätige seine Ansicht, die er gelegentlich der Zeitungsmeldungen ausgesprochen habe. Übrigens bemerke er, daß der Gouverneur bereits im November ein ärztliches Attest eingereicht habe, nach dem seine Beurlaubung in die Heimat notwendig sei. Er hoffe, daß die Gesundheit von Schuckmanns wiederhergestellt werde und der verdiente Gouverneur dem Schutzgebiet erhalten bleibe.

Ein Zwischenfall im Reichstage.

Berlin, 29. Januar. In der Reichstagssitzung kam es heute zu einem Zwischenfall. Als der Abgeordnete von Oldenburg (konservativ) erklärte, der König von Preußen müsse jederzeit in der Lage sein, einen Leutnant mit zehn Mann zu beordern, den Reichstag zu schließen, fragte der Abgeordnete Singer (Sozialdemokrat), den Vizepräsidenten Erbprinzen zu Hohenlohe, ob er die Äußerung gehört habe, die augenscheinlich zum Verfassungsbruch auffordere; hätte er sie gehört, so müsse er den Abg. von Oldenburg zur Ordnung rufen. Der Vizepräsident erklärte, er habe die Äußerung so aufgefaßt, als ob die Disziplin im preußischen Heere bis zum äußersten gehen müsse. Hätte er sie anders verstanden, so würde er sie in schärfster Weise gerügt haben. Abg. von Oldenburg erklärte, die Äußerung so gemeint zu haben, wie der Vizepräsident sie aufgefaßt habe. Die Abgeordneten Bassermann (nationalliberal), Gröber (Zentrum) und Müller-Meiningen (freisinnige Volkspartei) wenden sich in scharfen Erklärungen gegen den Abg. von Oldenburg. Abg. Müller-Meiningen protestiert gegen die Untätigkeit des Vizepräsidenten. Abg. Sachse (Sozialdemokrat) ruft: Herunter vom Präsidentenstuhl! und wird dafür zur Ordnung gerufen. Abg. von Oldenburg wiederholt seine Erklärung. Abg. Singer legt Verwahrung gegen die Untätigkeit des Vizepräsidenten ein. Abg. Ledebour ruft: Der Vizepräsident kneift! und wird ebenfalls zur Ordnung gerufen. — Hierauf wird die Debatte fortgesetzt.

Hochwasser und Schneestürme.

Berlin, 29. Januar. Während in Berlin gestern ruhiges Frostwetter herrschte, trafen aus Norddeutschland ununterbrochen Nachrichten über schwere Schneestürme ein, so aus Lübeck, Ostfriesland usw. Am Niederrhein fürchtet man, daß das Hochwasser zu einer Katastrophe führt. In den letzten 24 Stunden stürmt, schneit und regnet es ununterbrochen. Rhein und Ruhr treten derart aus ihren Ufern, wie man es lange nicht mehr erlebte. In Duisburg-Meiderich ist die ganze Unterstadt unter Wasser gesetzt.

London, 28. Januar. In England herrschen Schneestürme, die überall Störungen im Telegraphenverkehr hervorrufen. An der Küste sind an verschiedenen Stellen Wracks angetrieben worden.

Todesfall in Hamburg.

Hamburg, 29. Januar. Moritz Warburg, der Seniorchef des Bankhauses M. M. Warburg u. Co., ist heute Morgen im Alter von 72 Jahren gestorben.

Wassersnot in Paris.

Paris, 29. Januar. Vor Mitternacht erklärte das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, daß der Stillstand des Hochwassers andauere. Stromaufwärts nehme die Flut ab. — Die Sammlungen, die aus Anlaß der Hochwasserkatastrophe eingeleitet wurden, erreichten die Höhe von 1 414 936 Franks. — In einer Vorstadt plünderte das Publikum gestern den Laden eines Gemüsehändlers, der seine Ware zu übertrieben hohen Preisen verkaufte. Während des hierdurch hervorgerufenen Auflaufes wurden aus einem Fenster fünf Revolverschüsse abgegeben, durch die eine Frau leicht verletzt wurde. In derselben Straße zerstörte die Menge aus dem gleichen Motiv die Auslagen eines Kolonialwarenhändlers und zertrümmerte die Schaufenster des Ladens.

Paris, 29. Januar. In der Rue Dominique verhindert der Zustand der Straße die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln, sodaß diese seit Mittwoch an allem Mangel leiden. Sie rufen aus den Fenstern nach Brot. Der Justizminister und seine Familie, deren Wohnung überschwemmt ist, mußten in das Justizministerium flüchten. Das Trottoir vor dem Gebäude der Ehrenlegion ist geborsten. Die Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Mittelmeer überwies ihren vom Hochwasser geschädigten Angestellten 300 000 Franks. Nach den letzten Nachrichten steigt die Seine nicht mehr. Von Toulon ist gestern Abend ein Sonderzug mit sechzig Rettungsbooten und 75 Matrosen abgegangen.

Eröffnung des englischen Parlaments.

London, 28. Januar. Nach amtlicher Bekanntmachung wird der König das Parlament am 21. Februar eröffnen.

Die Wahlen in England.

London, 29. Januar. Wahlergebnisse bis Mitternacht: 264 Unionisten, 263 Liberale, 40 Arbeiterparteiler, 76 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 125, die Liberalen 19, die Arbeiterpartei einen Sitz.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 29. Januar 1910.

Wetter: kalt, windig.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 783 Gr. 235 Mk. bez.
inländ. bunter 777 Gr. 231 Mk. bez.
inländ. roter 745—772 Gr. 229—230½ Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr
inländ. 684—732 Gr. 162½—164½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 111 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 156½—161 Mk. bez.
transito 107 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 12,85 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,80—11,10 Mk. bez.
Roggen- 10,00—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 28. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen, fester, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 229 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 224 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, fester, 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 161 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 132—136 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 148—154 Mk. Zum Konsum 155—164 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 28. Januar. Spiritus-Zentrale. Die heutigen Verkaufspreise für Primasprit sind unverändert, nur daß die bisher auf dem Januarpreise fußende Notierung für prompte Lieferung nunmehr mit dem Februarpreise gleichgestellt ist.

Magdeburg, 28. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,70—10,90. Stimmung: ruhig, stetig. Brotraffinade I ohne Faß 23,25—23,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Sack 22,50—22,75. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 28. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 58,00. Kaffee stetig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: kalt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Jan.	28. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,10	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,70	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,25	94,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,40	85,50
Preußische Konsols 3½%	94,25	94,20
Preußische Konsols 3%	85,40	85,40
Thorner Stadtanleihe 4%	100,50	100,60
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	90,20	90,60
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	82,10	82,—
Rumänische Rente von 1894 4%	91,40	91,75
Russische unifizierte Staatsrente 4%	90,20	90,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,50	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,50	185,60
Deutsche Bank-Aktien	258,—	257,25
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,40	196,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,75	121,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	261,10	258,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	248,25	248,75
Harpener Bergwerks-Aktien	211,—	211,—
Laurahütte-Aktien	199,60	198,75
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
" Mai	227,25	227,50
" Juli	228,—	228,25
" September	214,50	214,75
Roggen Mai	175,—	176,—
" Juli	178,25	179,—
" September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3%.

Danzig, 29. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 73 inländische, 72 russische Waggons.

Königsberg, 29. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 116 inländische, 135 russische Waggons exkl. 11 Waggon Kleie und 31 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 29. Januar 1909.

Zum Verkauf standen: 5453 Rinder, darunter 1611 Bullen, 2384 Ochsen, 1458 Kühe und Färsen, 1216 Kälber, 11 400 Schafe, 10 869 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	39—42	73—77
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	34—38	63—68
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	25—33	50—60
d) gering genährte jeden Alters	—25	50—51
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	38—41	68—71
b) vollfleischige jüngere	34—38	61—64
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	25—33	52—59
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	36—40	64—68
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	31—35	60—62
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22—28	51—54
e) gering " " "	—22	47—50.
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—,—	—,—
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—97	—130
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	57—63	100—106
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	43—55	87—96
d) geringe Saugkälber	26—45	56—70
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	35—40	76—80
b) ältere Masthammel	30—34	68—72
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—30	53—64
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	56—58	70—72
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	54—56	68—70
d) fleischige Schweine	52—54	65—68
e) gering entwickelte Schweine	50—52	63—65
f) Sauen	52—54	65—68

Rindergeschäft ruhig, es bleibt etwas Überstand. Kälberhandel ruhig, leichtere Kälber waren vernachlässigt. Schafhandel langsam, es bleibt Überstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 29. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 4 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 757 mm.
Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur — 2 Grad Cels., niedrigste — 7 Grad Cels.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 28. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	736,3	SW	Regen	1,6	18	738
Hamburg	740,9	SW	Regen	2,9	7	744
Swinemünde	746,1	SSO	wolkig	0,1	0	752
Neufahrwasser	753,8	SO	bedeckt	— 3,1	0	758
Memel	757,7	SO	Dunst	— 6,4	1	757
Hannover	744,1	SW	bedeckt	3,8	6	746
Berlin	748,1	OSO	wolkig	1,1	0	752
Dresden	750,8	OSO	halbbedeckt	— 1,1	0	753
Breslau	753,7	SO	bedeckt	— 2,0	0	759
Bromberg	753,6	SSO	bedeckt	—13,1	0	758
Metz	749,3	WSW	bedeckt	3,6	4	745
Frankfurt (Main)	748,0	SW	wolkig	4,2	0	745
Karlsruhe (Baden)	750,1	WSW	bedeckt	7,2	0	747
München	754,4	SW	bedeckt	3,0	0	753
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	743,1	WSW	bedeckt	4,4	3	737
Christiansund	746,0	SO	bedeckt	— 0,1	9	747
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Stockholm	753,6	OSO	bedeckt	— 3,1	—	757
Haparanda	756,4	S	Nebel	— 6,0	3	753
Archangel	763,7	SO	Schnee	— 4,3	2	762
St. Petersburg	762,9	SW	bedeckt	— 3,7	0	760
Wien	755,8	N	heiter	— 4,0	0	758
Rom	—	—	—	—	—	—
Warschau	758,5	SSO	bedeckt	— 6,5	0	761

Hamburg, 29. Januar, 10⁵ Uhr vormittags. Depression von nordostwärts verlagertem Minimum unter 730 mm über der südlichen Nordsee bis zu den Alpen und Westrußland ausgebreitet; schmales Hochdruckgebiet von Nordrußland bis zur Adria, ostwärts zurückweichend. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe, vielfach starke südliche Winde, westwärts der Oder Tauwetter. Nordwesten und Osten hatten verbreitete Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	29.	0,84	28.	1,00
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	28.	1,37	27.	1,41
	Chwalowice	28.	1,78	27.	1,84
	Zakroczyn	25.	1,02	24.	1,11
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	28.	5,38	27.	5,44
	U.-Pegel	28.	2,10	27.	2,10
Netze bei Czarnikau		28.	0,52	27.	0,60

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 30. Januar: Windig, milder, Niederschläge.

30. Januar: Sonnenaufgang 7.49 Uhr, Sonnenuntergang 4.39 Uhr, Mondaufgang 10.22 Uhr, Monduntergang 9.59 Uhr.

31. Januar: Sonnenaufgang 7.47 Uhr, Sonnenuntergang 4.41 Uhr, Mondaufgang 11.32 Uhr, Monduntergang 10.11 Uhr.

Auf das heutige Inserat der Firma Heriot-Company Verlagsanstalt, Friedenau, sei ganz besonders aufmerksam gemacht. Diese renommierte Firma gibt behufs schneller Einführung allen ihren Kunden hübsche Geschenke sofort vollständig gratis, und gehen unaufgefordert dort täglich viele Dankschreiben über die wirklich gediegenen Geschenke ein. Nirgends dürfte eine solch günstige Offerte nochmals geboten werden.

Kasseler Hafer-Kakao
wird bei
Blutarmut und Bleichsucht
als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen — Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose.

ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
unser Original echtes Porterbier ist nur mit unserem ges. gesch. Etiquette zu haben.

Der Versand unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

findet **alter Sitte und Herkommen gemäß** auch heuer im Monat **März** statt.

Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator" und nicht etwa eine der vielfachen **Imitationen** desselben zu erhalten, wolle man auch auf die **nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten,** die wie die Bezeichnung „Salvator" selbst uns patentamtlich **geschützt** ist.

Actiengesellschaft Paulanerbräu
Salvatorbrauerei
München.

Paulanerbräu München Gegr. 1651.

Depositär: Richard Krüger, Biergroßhandlung Thorn.

Für die Beweise inniger Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen erwiesen wurden, sagen wir Allen, insbbesondere Herrn Pfarrer Johst für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unsern

herzlichsten Dank.

Thorn den 29. Januar 1910.

Familie Sonnenberg.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

am

Mittwoch den 2. Februar 1910,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Haushaltsplan für die städtische Uferverwaltung für 1. April 1910/11,
2. Haushaltsplan für die städtische Schlachthausverwaltung für 1. April 1910/11,
3. Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts für 1. April 1910/11,
4. Haushaltsplan für das Stadttheater für 1. April 1910/11,
5. Haushaltsplan für das städtische Krankenhaus für 1. April 1910/11,
6. Haushaltsplan für das städtische Wilhelm Augusta-Stift für 1. April 1910/11,
7. Haushaltsplan für das Siechenhaus Thorn-Mocker für 1. April 1910/11,
8. Haushaltsplan für das Kämmereigut Katharinenflur für 1. April 1910/11,
9. Haushaltsplan für die Straßenreinigung und die Landwirtschaft (Gut Schönwalde) für 1. April 1910/11,
10. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IX, Ansatz 8 — zu gesundheitspolizeilichen Zwecken — des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für 1. April 1909/10,
11. Nachbewilligung von Mittel bei Titel I E, Ansatz 4 d — für Drucksachen — des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für 1. April 1909/10,
12. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Ansatz 4 — für Beleuchtung — des Haushaltsplanes der Stadtschuenkasse — höhere Mädchenschule — für 1. April 1909/10,
13. neue Regelung der Beamtengehälter,
14. Gesuch des Lehrers a. D. Dargatz um Erhöhung seiner Pension,
15. Wahl eines evangelischen Mittelschullehrers für die Knaben-Mittelschule,
16. Übersicht über die Tätigkeit des hiesigen Kaufmannsgerichts für das Jahr 1909,
17. Übersicht über die Wirksamkeit des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. September 1901 im Jahre 1909,
18. Übersichten über den Verkehr auf der Uferbahn im Jahre 1909,
19. Erwerb von Gelände jenseits der Kleinbahn Thorn-Scharnau von dem Besitzer Johann Janke,
20. Vertragsabschluß mit Schwenk, Zierott und Schoebel über Erwerb von Gelände zum Bau der Nebeneisenbahnlinie Thorn-Mocker nach Unislaw nebst Nebenanlagen und zwar auf der Strecke zwischen den Bahnhöfen Thorn-Mocker und Thorn-Nord, sowie Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen drei andere Anlieger (Czajkowski, Cieminski und Goetz)
21. Vergebung der laufenden Kämmereiarbeiten für das Rechnungsjahr 1910,
22. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers und eines Armendeputierten für den I. Bezirk.

Thorn den 29. Januar 1910.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Bekanntmachung.

Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die **städtische Sparkasse** im Februar d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 20. Januar 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Anmeldung von Fernsprechanschlüssen für den ersten Bauabschnitt 1910 läuft mit dem 1. März ab. Wer nach diesem Zeitpunkt einen Anschluß beantragt, kann auf dessen Herstellung im ersten Bauabschnitt mit Sicherheit nicht rechnen. Anträge auf Anschließung an das allgemeine Fernsprechnetz nehmen sämtliche Post- und Telegraphenanstalten entgegen.

Danzig den 24. Januar 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Kleie- etc. Versteigerung.

Am **Freitag den 4. Februar 1910,** vormittags 10 Uhr, werden im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A:

Roggenkleie, Fußmehl, altes Eisen **ꝛc.**

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Montag den 31. Januar,
nachmittags 2 Uhr,
werden in Mocker, Spritstr., bei **Heiser:**

ca. 14 Zentner Bettfedern

an den Meistbietenden bei sofortiger Barzahlung verkauft werden.

Anders & Co.,

Drogen, Farben, Parfümerien.
Gerberstr. 33/35.

Älteste Handlung photographischer Apparate und Utensilien am Platze.

Platten und Films werden zum Entwickeln angenommen.
Jede photographische Arbeit wird sachgemäss ausgeführt.

Norddeutsche Kreditanstalt,

Filiale Thorn.

Aktienkapital u. Reserven zirka 20½ Millionen Mk.

Eröffnung **laufender Rechnungen,**
Verzinsung von **Bareinlagen** auf **provisionsfreien** Scheck- oder Depositenkonten,
Lombardierung von Wertpapieren und Waren,
Diskontierung von Wechseln,
Besorgung von **Inkassi** im In- und Auslande,
Abgabe von **Tratten** auf in- und ausländische Plätze **(Kreditbriefe. Akkreditierungen),**
An- und **Verkauf** von **Wertpapieren,**
Aufbewahrung, Verwaltung und **Kontrolle** von Wertpapieren,
Versicherung gegen **Kursverlust** bei der Auslosung,
An- und **Verkauf** von **Geldsorten** und **Banknoten,**
Einlösung von **Kupons** und **Dividendenscheinen,**
Vermietung von **Schrankfächern** in unserer **feuer-** und **diebessicheren Tresoranlage.**

Der echte

von Schulbehörden und Turnvereinen empfohlene

Viktoria - Turnschuh

mit dem Jahnkopf, zu billigsten Preisen,

zu haben

Schuhwarenhaus H. Littmann,

Culmerstr. 5. —|— ***Culmersr. 5.***

Tischlerarbeiten

sollen am **Sonnabend den 5. Februar d. Js.** im Artilleriedepot Thorn, Moltkestraße 22, auf schriftliches Angebot an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.

Bedingungen, Skizzen und Formulare zum Angdbot liegen im bezeichneten Geschäftszimmer aus, können auch gegen 30 Pf. abschriftlich bezogen werden.

Voraussetzung für die Zulassung zum Verdingungsverfahren ist die Gewährung von Lohnsätzen, die es den Arbeitern ermöglichen, einen Tagesverdienst zu erreichen, der nicht hinter dem ortsüblichen Durchschnitts-Tagelohn für die in betracht kommende Arbeits-Art zurückbleibt.

Artillerie-Depot.



Gegr. 1853.

Meine

Pianinos

zeichnen sich besonders aus durch: Größte Haltbarkeit, ideale Tonfülle, leichte Spielart, gute Stimmhaltbarkeit, gleichmäßige Klangregister, neueste Konstruktion, vornehmes Aeußere. Billige Preise.

G. Wolkenhauer,

Stettin 69.

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Neuester Pracht - Katalog kostenlos.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Düngemittel ꝛc. an Landwirte und Wiederverkäufer; auch als Nebenerwerb passend.

D. Hardung & Co., chemische Fabrik, **Leipzig-Eutritzsch.**

Agenten gesucht

Leistungsfähige Fabrik der **landwirtsch. Maschinenbranche** sucht für ihre erstklassigen Spezialitäten und für seit Jahren bestens bewährte Plattstrohpressen tüchtige, gut eingeführte Agenten. Angebote unter **Nr. 2178** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Würzburg.**

Junger Kaufmann

sucht Mitbewohner mit voller Pension. **Brückenstr. 26, 1.**

Anständ. jg. Leute finden gutes Logis für 10 Mark die Woche. Graudenzerstraße 25, gegenüber Militärkirchhof.

Junge Dame

wünscht vier Wochen hindurch **Kochen zu erlernen.** Angebote mit Preis unter **K. T.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Dame distinguée et sérieuse

désire faire connaissance avec personne de même qualité parlant bien le français. Ecrire sous „France" au bureau du journal.

Kurbelstickerei

wird wie bisher auf Kostümen, Kleidern und sonstigen Garderoben nach modernsten Zeichnungen in Soutache u. Schnürstich geschmackvoll, schnell u. billig ausgeführt

Culmer Chaussee 36, im Laden.

Ausverkauf Schillerstr. 5.

1248 Meter Bettzeuge, Linon und rosa Julett zu Inventur-Preisen.

Schillerstraße 5.

Herren- und Knabenanzüge

werden bei selten billigen Preisen, von guter Qualität, gut sitzend angefertigt.

Schmidt, Gerberstr. 13/15.

Stellengesuche

Buchhalterin,

mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, die 1 Jahr in der Praxis gewesen ist, sucht zum 1. 2. oder später Stellung. Gefl. Angebote unter **H. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbet.

Stellenangebote

Tüchtiger Akquisiteur

für vornehme Propaganda gesucht (ev. als Nebenbeschäftigung). Strengste Diskretion zugesichert. Gefl. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter **P. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Hofmaurer

mit Scharwerkern für gleich oder 1. 3. bezw. 1. 4. gesucht.

Königl. Domäne Sittno
bei Briesen, Westpr.

Junger Mann,

welcher Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden bei

Kruse & Carstensen,
Schloßstr. 14.

Anständiges Mädchen,

welches etwas Handarbeiten machen kann, zur Pflege meiner kranken Frau gesucht. Professor **Dr. Wilhelm,** Thorn 3.

Aufwartemädchen

für den Vormittag wird gesucht **Elisabethstraße 6, 2 Tr.**

Sauberes Aufwartemädchen

gesucht **Araberstraße 3, Laden.**

Zu verkaufen

Prima Harzer Kanarien-Sänger,



Ia Stamm Seifert, Edelroller, mit entzückend **tiefkullernden** Hohlroll., Hohlschockel, Gluckroll., Hohlklingel, Knorre, Du-Flöte, hochf. Tag- u. Abendsänger à 8, 10, 12, 15, 20, 25 Mark, Weibchen 3 Mark, 8 Tage Probe. Gar. lebende Ankunft per Nachnahme.

A. Bothe, Osterwieck, Harz 89.

Mein Haus,

in welchem seit zirka 25 Jahren ein **Kolonialwaren- u. Kohlengeschäft** betrieben wird, mit großem Speicher, in bester Geschäftslage, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Wollenberg,
Neustädtischer Markt 16, 1. Etage.

Tivoli.

Heute, Sonntag:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61.

Anfang 6 Uhr. —|— **Ende gegen 10 Uhr.**

Entree pro Person 20 Pfg., Familien 3 Personen 50 Pfg., Kinder frei.
Um zahlreichen Besuch bittet

Carl Dumtzlaff.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 30. Januar 1910:

Großes

Kaffee-Streichkonzert.

Anfang 4½ Uhr. —|— **Ende gegen 10 Uhr.**

Eintrittspreis pro Person 10 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet

G. Behrend.

N. B. Den geehrten Spaziergängern bietet meine neuerbaute, gut heizbare Glasveranda angenehmen Aufenthalt.

Kolossal billiger Konfektions-Verkauf.

Eröffnung heute **Schuhmacherstr. 23.**

Fortlaufender Eingang von

Gelegenheitskäufen aller Art!

Soeben eingetroffen:

Ein von Herrn Rechtsanwalt Baer als Konkursverwalter in Culm erworbenes **Konkurslager,** bestehend aus:

Herren- und Damen-Konfektion, Schnitt- u. Wollwaren usw.

Nur Schuhmacherstr. 23.

Wichtig für jede Hausfrau!

„Ozonit"

aus der Fabrik von
Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)

modernstes Waschmittel

(Prof. Giessler's Patent)

gibt nach halbstündigem Kochen

blendend weisse Wäsche.

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen.

Ein Versuch überzeugt

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

½ ℔ 35 Pfg



¹/₁ ℔ 65 Pfg.

Hausgrundstück, Lindenstr., m. Garten u. Baustelle, veränderungshalber zu verkaufen. Preis 45 000 Mark. **Murawski, Thorn-Mocker,** Lindenstraße 40 a.

Nußbaum-Büfett

zu verkaufen. Preis 160 Mk. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

5 starke, fast neue

Arbeits-Wagen,

sowie Arbeitsgeschirre sind fortzugshalber billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn

Schmiedemstr. Rettmanski,
Ulanenstraße.

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. z. vm. Grabenstr. 28, pt.

Frdl. möbl. Vorderzim. m. separat. Eingang zu vermieten **Tuchmacherstraße 11, 1.**

Ein großes möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Altstädt. Markt 35, 3.**

3- und 4zimmerige Wohnungen und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten **Elisabethstraße 9, 1, I.**

Eine möbl. Wohnung

nebst Burschengelaß zu vermieten
P. Begdon, Neustädt. Markt 20.

Ein Wohnhaus,

3 Zimmer u. reichl Zubehör, dicht am neuen Bahnhof, 12 Jahre erfolgreiche Schuhmacherwerkstatt, ist vom 1. April 1910 zu vermieten Anfr. Lindenstr. 74.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, parterre, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Kloßmannstr. 48, Ecke Hofstr.**

Kleine Wohnung,

Culmerstr. 13, 2, vom 1. April nur an ruhige, ältere Leute zu vermieten.
F. A. Goram, Heiligegeiststr. 8.

3- u. 4-Zimmerwohng.,

je Bad, Mädchenkammer, Gas, 2 Balkons u. reichl. Zubeh., p. 1. April billig z. vm.

Culmer Chaussee 36,
nächst. Näh. d. Stadt, Halteſt. elektr. Bahn.

Wohnung,

zwei Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten **Brombergerstr. 104, 1.**

Pferdestall

für zwei Pferde zu vermieten

Schuhmacherstraße 12.

Handwerker-Verein.

Zu dem am **3. Februar,** abends 8 Uhr, im Artushof stattfindenden

Kommers

zu Ehren des Herrn Professor Feetlike, werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Verein deutscher Katholiken.

Mittwoch den 2. Februar 1910,
in den Räumen des Artushofes:

11. Stiftungsfest

verbunden mit

der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

Anfang 7½ Uhr.

Anmerkung. Gäste, welche vorher beim Vorstande angemeldet wurden, haben Zutritt. Meldungen nimmt der Schriftführer Lehrer **Simon** (Mellienstraße 52) bis einschl. 30. Januar entgegen.

Mozart-Verein.

Chorprobe

Montag den 31. d. Mts.,
abends 8 Uhr, im Artushof.

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. Januar 1910,
nachmittags 3 Uhr:

Die Puppe.

Operette in drei Akten von **E. Audran.**

Abends 7½ Uhr:
Novität! Zum 1. male!

Strandkinder.

Schauspiel
in vier Akten von **H. Sudermann.**

Dienstag den 1. Februar 1910,
abends 8 Uhr:

Blockbücher u. Dauerkarten ungiltig!

Benefiz Clara Uhlmann.

Novität! Zum 1. male!

Die geschiedene Frau.

Operette in drei Akten von **Leo Fall.**

Viktoria-Hotel.

Heute Anstich von

ff. Bock - Bier

aus der Brauerei
Böhmisches Brauhaus, Berlin.

Verein für Handlungs-Kommis **1858.**
— von —
(kaufmännischer Verein)
in **Hamburg.**
Größte kaufmännische

Stellenvermittlung

der Welt.
Für Firmen u. Mitglieder kostenfrei.
über **145 000** Stellen besetzt.
Geschäftsstelle in Danzig:
Hundegasse 67/68.
Fernspr. 3358 — Fernspr. 3358.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:

Grosser Familien-Ball

im großen Saal.

Nach Leibitsch gute Schlittbahn!

Für gute Speisen, Getränke, sowie für gut geheizte Zimmer ist bestens gesorgt.

Marquardt.

Chauffeur-Schule d. Graudenzer Automobil-Zentrale.

(Staatlich konzessioniert).

Eintritt täglich.
Honorar mäßig.
— Prospekt gratis und franko. —

Heirat!

Fräulein, 25 Jahre, häuslich u. wirtschaftlich erzogen, musikalisch, tadelloser Ruf, 170 000 Mark Vermögen, davon 85 000 Mark Mitgift, sucht Lebensgefährten. Bewerber, welche nicht um des Geldes wegen zu heiraten denken, wollen nichtanonyme Angebote senden an **„Ideal", Berlin NW. 7, postlag.**

Gefunden Reisedecke.

Abzuholen von Gniatczynski, Güteragent, Thorn, Bäckerstr., 35, Telephon 591.

Hierzu drei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 28. Januar; 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Arnim.

Vizepräsident Dr. Porsch macht Mitteilung, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage huldvoll entgegengenommen habe. Weiter verweist er auf die Verständigung der Fraktionen über die Kontingentierung des Etats und kündigt Abendsitzungen für all die Fälle an, in denen die für die Erledigung der Einzeletats vorgesehene Zeit überschritten wird.

Die zweite Lesung des

Landwirtschaftsetats

wird fortgesetzt.

Beim Kapitel „Generalkommissionen" fordert Abg. Schiffer (nationalliberal) in Schleswig-Holstein zur Förderung des Deutschtums umfassende und eindringliche Arbeit der Spezialkommission.

Ministerialdirektor Wesener sagt Erfüllung dieses Wunsches zu.

Abg. Schröder-Kassel (nationalliberal) wünscht Anpassung der Bezüge der Spezialkommissare an die neue Besoldungsordnung.

Ein Regierungskommissar sagt Erwägung zu.

Beim Kapitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten" wünscht Abg. Dr. Müller-Sagan (freisinnige Volkspartei) Gleichstellung der landwirtschaftlichen Hochschulen mit den Universitäten.

Abg. von Pappenheim (konservativ) bringt Mißstände bei der Lehranstalt in Proskau zur Sprache.

Landwirtschaftsminister von Arnim erwidert, er sei früher der Verlegung der Lehranstalt von Proskau nicht abgeneigt gewesen. Provinziallandtag und Landwirtschaftskammer von Schlesien hätten sich aber für Belassung der Lehranstalt in Proskau ausgesprochen.

Abg. Graf Spee (Zentrum) wünscht praktische Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Unterrichts beim Militär durch Anlegung von Versuchsfeldern.

Abg. Witzmann (nationalliberal) tritt für allgemeine Einführung des Haushaltsunterrichts auf dem Lande ein.

Abg. Graf Strachwitz (Zentrum) dankt dem Minister für Belassung des pomologischen Instituts in Proskau.

Bei Titel „Reben-Veredelungsanstalten" bemerkt Minister von Arnim, daß Versuche mit Arsenpräparaten die Möglichkeit einer erfolgreichen Bekämpfung der Reblaus ergeben hätten. Die Weinbauer hätten gegen dies Mittel aber Bedenken, weil es die Felder schädige.

Beim Titel „Errichtung und Unterhaltung von landwirtschaftlichen Mittelschulen" spricht sich Abg. Wamhoff (nationalliberal) gegen die Errichtung weiterer landwirtschaftlicher Schulen auf Kosten der bestehenden Ackerbauschulen aus.

Minister von Arnim betont, daß der Besuch der Ackerbauschulen, namentlich in Hannover, zurückgegangen sei.

Bei den Kosten für ländliche Fortbildungsschulen begrüßt Abg. Glattfelter (Zentrum) die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen und bittet um Berücksichtigung der Religion im Lehrplane.

Abg. Dr. Crüger-Hagen (freisinnige Volkspartei) fordert stärkere Vermehrung der ländlichen Fortbildungsschulen in Ostpreußen. Nicht der Religionsunterricht gehöre in den Lehrplan, sondern der Unterricht in der Bürgerkunde.

Beim Kapitel „Tierärztliche Hochschulen" verlangt Abg. Heisig (Zentrum) das Promotionsrecht für diese Schulen.

Minister von Arnim erwidert, daß in dieser Frage Verhandlungen mit den anderen Bundesstaaten schweben.

Beim Titel „Fleischbeschau" bringt Frhr. von Reitzenstein (Zentrum) die Belastung der Gemeinden durch die Fleischbeschau, insbesondere durch die tierärztliche Nachbeschau, zur Sprache.

Abg. Frhr. von Erffa (konservativ) teilt mit, daß sich das Landesökonomiekollegium mit dieser Frage auf der nächsten Tagung eingehend beschäftigen werde. Der heutige Zustand sei unhaltbar.

Abgg. Tourneau (Zentrum) und Heine (nationalliberal) wünschen Maßnahmen zur Bekämpfung der Schafräude im Eichsfeld.

Auf eine Anfrage des Abg. Meyer-Diepholz (nationalliberal) erwidert Minister von Arnim: Bei den Fütterungsversuchen haben sich keine schädlichen Wirkungen der Eosingerste ergeben. Alle Sachverständigen mit einer Ausnahme haben die Schädlichkeit der Eosingerste verneint, und dieser eine Sachverständige hat auch nur die Möglichkeit einer Schädlichkeit zugegeben.

Abg. Heine (nationalliberal) betont, daß jede Abschwächung der Grenzsperre große Gefahren für die heimische Viehzucht im Gefolge haben würde. (Beifall.)

Abg. Rogalla von Bieberstein (konservativ) tritt für Entschädigung der Landwirte ein, die durch Viehtötungen bei Seuchen Verlust erlitten.

Minister von Arnim sagt möglichste Rücksichtnahme auf die kleineren Besitzer zu.

Abg. Kuntze (konservativ): Die Vorschriften zur Verhütung von Brustseuche reichten nicht aus, wie sich in der Sprottauer Gegend gezeigt habe, wo die Seuche durch Militärpferde eingeschleppt sei.

Minister von Arnim: Die Militärverwaltung hat im vorliegenden Falle ein Verschulden nicht anerkannt. Künftig werden in solchen Fällen Militär- und Zivilbehörden gemeinsam vorgehen.

Beim Kapitel „Förderung der Viehzucht" begründet Abg. Schulze-Pelkum (konservativ) einen Antrag der Rechten, des Zentrums und der Nationalliberalen, den Etatsposten von 231 000 Mark für Staatspreise bei Pferderennen vom nächsten Jahre ab angemessen zu erhöhen. Gegen den Vorschlag, die Totalisatorsteuer zu ermäßigen und gleichzeitig das Wetten auf ausländische Renner zu verbieten, hätten seine Freunde nichts einzuwenden; denn ein Sachkenner aus der „Sportwelt" berechne, daß jährlich allein aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk 60 Millionen Mark nach Paris gehen. (Lebhaftes Hört! hört!) Führte das zu genügenden Einkünften, so werde es immer noch Zeit sein, die Staatszuschüsse zu ermäßigen oder zu streichen.

Abg. Graf Henckel von Donnersmarck (Zentrum) führt aus, daß, wenn Rennvereine in den Provinzen die Vollblutzucht fördern sollen, sie der Unterstützung durch Staatspreise bedürften.

Abg. Dr. Müller-Berlin (freisinnig) erklärt, seine Freunde seien durchaus dafür, daß der Regierung die für die Förderung der Landespferdezucht notwendigen Summen zur Verfügung gestellt werden. Die Regierung müsse sich den maßgebenden Einfluß auf die Rennproposition sichern.

Abg. von Oertzen (freikonservativ) bedauert, daß die Erträge der Totalisatoren von einzelnen Bundesstaaten für andere Zwecke als die Pferdezucht verwandt werden.

Unterstaatssekretär im Finanzministerium Michaelis: Bei besserer Finanzlage werden wir gern bereit sein, mehr für die Landespferdezucht zu tun.

Der Antrag geht an die Budgetkommission.

Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 28. Januar; 1 Uhr.

Die Beratung des

Militäretats,

Titel „Kriegsminister", wird fortgesetzt.

Abg. Byern (konservativ): Auch meine Freunde würden eine Erhöhung der Mannschaftslöhne gerne sehen und hoffen, daß die Gelder dazu bald bereitstehen. Auch zur Gewährung freier Fahrt bei Urlaubsreisen. Im Gegensatz zu Herrn Häusler meine ich, wir können garnicht Leutnants genug haben. Eine zweijährige Dienstzeit für die Kavallerie halten wir für unmöglich. Die Übungen mit großen Kavalleriekörpern müssen wir unbedingt beibehalten. Die von Stücklen getadelte Heranziehung von Soldaten zur Erntezeit ist im Notfalle, wenn Regenzeit droht, unerläßlich. Daß den Kriegervereinen weiterhin Waffen gegeben werden, das kommt denen zugute, die nachher wieder einberufen werden; denn sie können sich so vorher im Schießen üben. Daß Kriegervereine vor den Sozialdemokraten warnen, ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. (Sehr richtig! rechts.) Diejenigen, die für die Umsturzparteien eintreten, müssen aus den Kriegervereinen hinausfliegen. (Sehr richtig! rechts.) Für Osanns Behauptung, daß Verschwendung mit Munition getrieben werde, fehlt es an jedem Beweis. Der Etat ist außerordentlich sparsam aufgestellt, es werden 41 Millionen weniger gefordert. Erfreulich ist die Vermehrung der Zahl der Reserve-Übungen. Aber er, Redner, bitte, sie nicht in der Erntezeit, sondern im Frühjahr oder Herbst stattfinden zu lassen. Dem Wunsch könne er zustimmen, daß mehr Zivilhandwerker für Ökonomiezwecke herangezogen werden. Zu wünschen ist ferner vermehrte Belegung kleiner Garnisonen. (Sehr richtig!) Große Not besteht immer noch unter verabschiedeten Offizieren. Bedauerlich ist der Luxus unter den Einjährig-Freiwilligen. Die Regimentskommandeure sollten darauf achten, daß dieser Luxus eingeschränkt wird. (Zuruf links.) Herr Müller-Meiningen meint, die Offiziere sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Ja, gewiß; sie tun es aber auch! Bei Lieferungen für das Heer sollten kleinere Lieferanten, Handwerker, bevorzugt werden. Man sagt zwar, die Handwerker-Vereinigungen leisteten nicht, was man von ihnen erwartet habe. Der Kriegsminister klagte im Vorjahre, sie lieferten nicht rechtzeitig. So ist es gut, daß es ihnen hier einmal öffentlich gesagt wird. Aber wenigstens für kleinere Lieferungen sollte man sie heranziehen. Ich freue mich, daß der Bundesrat auf die vorjährige einmütige Resolution des Hauses über das Verdingungswesen eine befriedigende Antwort gegeben hat. (Beifall.)

Oberst Wandel erklärt: Die Heeresverwaltung würde gern die Waffenbeschaffung an Privatfabriken vergeben, auch die Lieferung von Säbeln. Sparsamkeitsrücksichten nötigten sie aber, zunächst an ihre eigenen Fabriken sich zu wenden.

Abg. Mugdan (freisinnige Volkspartei) meint, es sei diesmal zwar gespart worden, aber an Stellen, wo dann in den nächsten Jahren umsomehr werde eingestellt werden müssen. Auch dürfe keineswegs an Veteranen-Beihilfen und an Mannschaftslöhnen gespart werden. Gespart könne werden bei Gouverneuren, Kommandeuren und Adjutanten. Brauchte denn jeder kleine Fürst einen Adjutanten? Ebenso könne an Musikkorps gespart werden, desgleichen an Pferderationen. Die Zahlung von Pferdegeldern und Rationen für nicht vorhandene Pferde sei und bleibe ein Mißbrauch. Dazu komme der höhere Ansatz für die Generalspferde. Sei denn bei diesen die Freßlust eine soviel größere. (Heiterkeit.) Auch die Verabschiedungsfrage falle ins Gewicht. Weshalb müsse denn ein Offizier den Abschied nehmen, blos weil ihm ein anderer vorgezogen werde? Ein Mißstand sei die Art der Verkündigung der Pensionierung von Offizieren, die freiwillig auf das Recht zum Tragen der Uniformen verzichten. Die Verkündigung erfolge so, daß das Publikum glauben müsse, die Betreffenden hätten sich etwas zuschulden kommen lassen. Weiter erörtert Redner den Duell-Unfug und dessen Übergreifen auf die Reserveoffiziere; ferner die Bevorzugung des Adels. Die Unterscheidung zwischen „feinen" und nicht feinen Regimentern müsse endlich aufhören. Gebe es doch Regimenter, in die kein Einjähriger aufgenommen werde, der nicht einen Wechsel habe von mindestens monatlich 1000 Mark. Dieser Zwang zum Luxus erschwert auch die Ausdehnung des Einjährigen-Systems. Ein weiterer Mißstand sei die Abneigung, jüdische Ärzte als Militärärzte anzustellen. Dem Heere entgehe dadurch eine große Zahl tüchtiger Kräfte. (Beifall links.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtschaftliche Vereinigung): Der Vorredner hat kein sachliches Verständnis von der Materie, keinen Schimmer davon. Die Herren kommen wieder mit der alten Geschichte von der Bevorzugung des Adels, die der vorige Kriegsminister schon klargestellt hat. Es ist noch von früher her Tradition in vielen Adelsfamilien, daß alle Söhne bei demselben Regiment eintreten, wie der Vater. Eine zweijährige Dienstzeit bei der Kavallerie wäre nur möglich, wenn man das Ausbildungspersonal vermehre, was die Ausgaben wiederum steigern müsse. Gegen die früheren nationalliberalen Reden zum Militäretat falle die diesmalige Osann'sche Rede stark ab; man merkt den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Nationalliberalen. (Heiterkeit.) Das Institut der Einjährigen sollte überhaupt abgeschafft werden. Die Erhöhung der Mannschaftslöhne müsse sobald als möglich kommen, und zwar in Verbindung mit einem „Sparsold", der erst nach der Entlassung in die Heimat auszuzahlen sei, damit der Entlassene nicht in der Großstadt bleibe.

Kriegsminister von Heeringen: Eine „Munitions-Vergeudung" findet nicht statt. Ich hatte sogar schon daran gedacht, gerade dafür mit Mehrforderungen zu kommen, und nur die Etatslage hat mich daran gehindert. Daß Verabschiedungen von Offizieren in größerem Umfange stattgefunden hätten, als früher, ist nicht richtig. Aber soll ein Bataillonskommandeur, der an der Grenze seiner Dinstfähigkeit ist, noch weiter gehalten werden? Das würde zu unhaltbaren Zuständen führen. Nach langen Dienstjahren hat ja doch jeder einen körperlichen Fehler. Hat er noch Aussichten, so zwingt er mit Energie alles hinunter; aber sobald er dann in einem Moment weiß, daß er doch nicht mehr vorwärts kommt, dann läßt die Energie nach. Ein Duell-Unfug besteht nicht. Es sind binnen Jahresfrist unter den aktiven Offizieren, 20 000 an Zahl, nur drei Duelle vorgekommen; unter den inaktiven 9. Der kaiserliche Erlaß von 1897 wird aber hoffentlich die Wirkung haben, das Duell noch weiter einzuschränken. Dr. Mugdan hat die Adelsfrage wieder berührt. Unterschätzen Sie nicht den Wert der Tradition! Es gibt Regimenter mit Offizieren, deren Väter, Großväter, ja Urgroßväter schon in demselben Regiment standen. In diesem Zusammenhange des Offizierkorps, in dieser Tradition vom Urgroßvater her liegt auch eine Stärke für das Offizierkorps. Aber eine Bevorzugung des Adels findet nicht statt. Auch nicht im Generalstabe. Strafgarnisonen gibt es nicht. Ein Luxus der Offiziere im großen und ganzen besteht nicht. Im einzelnen ganz gewiß. Aber auch nach dieser Richtung hin haben die letzten Jahre Remedur geschaffen. Ob unter Einjährigen solcher Luxus existiert, danach werde ich mich erkundigen und eventuell Abhilfe schaffen. Herr von Liebermann will das Einjährigenwesen ganz abgeschafft wissen. Aber — es sind 12 000 im Jahre, also 24 000 in

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Ich habe ihn lieb gewonnen wie einen Sohn. Das sagt dir alles, Inge."

Mit einemmale schwang Inge stürmisch die Arme um der Mutter Hals und küßte sie. „Ich gehe jetzt zum Vater — adieu, Mutti."

Damit eilte sie auch schon zur Türe hinaus.

Frau Helmbrecht sah ihr eine Weile gedankenvoll nach. Ob sie eine Ahnung von dem hatte, was sich in dem jungen Herzen ihres Kindes vollzog, jenes geheimnisvolle Werden, jene Macht, die, im tiefsten Innern verborgen, Keime und Blüten treibt?

V.

Kommerzienrat Helmbrecht saß in seinem Arbeitszimmer.

Inge hatte ihn soeben verlassen, seine kleine Inge, die es so gut verstand, ihm das Herz zu erleichtern und zu erwärmen, die diese Kraft in mancher schweren Stunde an ihm erprobt hatte.

Auch heute hatte er sie wieder gespürt, diese Wunderkraft, und noch, als sie ihn verlassen hatte, blieb ein Abglanz davon zurück. Er wurde jedoch schwächer und schwächer vor den Gedanken, die sich mit unwiderstehlicher Gewalt vor seine Seele drängten und sie verdunkelten. Was galt es ihm in dieser Stunde, daß sich die Fabrik wieder zum alten Glanz aufschwang, was galt es ihm, daß der Ruf der Firma Helmbrecht bis in die fernsten Lande und über das Meer drang?

Für wen war das alles?

Der Erbe, der alle Früchte eisernen Fleißes und heißer Sorgen genießen konnte, fehlte ja — — den einzigen Sohn hatte seine Härte aus dem Vaterhause verstoßen und verbannt!

Helmbrecht barg den ergrauten Kopf aufstöhnend in beide Hände.

Wie es nur gekommen war, das schleichende Augenübel? Erst die kleinen Anfänge, dann von Jahr zu Jahr stärker werdend, bis es ihn fast ganz des Augenlichtes beraubte! Ein schwacher Schimmer war ihm nur geblieben, der ihn kaum die Umrisse der einzelnen Gegenstände erkennen ließ. Ärzte gaben ihm Hoffnung auf Wiedererlangung der Sehkraft nach erfolgter Operation. Diese Hoffnung allein hatte ihn aufrecht erhalten und vor Verzweiflung bewahrt. Freilich konnte es noch lange dauern, ehe der Star zur Operation reif war; aber ein starker Wille erträgt die Prüfung.

Es gibt schlimmere Leiden als körperliche; die fressen an der Seele und nagen am Herzen, sie schlagen unheilbare Wunden.

Solche unheilbare Wunden trug Helmbrecht mit sich herum seit langen, achtzehn langen Jahren. Seit jenem Tage, als der einzige Sohn für immer aus dem Vaterhause schied, verbannt von dem eigenen Vater.

Er war ein so hoffnungsvoller, begabter Junge gewesen, mit so glänzenden Geistesgaben, mit so reichem, tiefem Gemüt.

Und da mußte er sich eines Vergehens schuldig machen, das dem Vater so ungeheuerlich und unverzeihlich und wofür ihm keine Strafe zu schwer erschienen war.

Diese Strafe bestand in der Verbannung nach Amerika. Einige Jahre sollte er dort bleiben und versuchen, wieder ein rechtschaffener ehrlicher Mensch zu werden, dann wollte er ihn wieder zurückholen.

Aber der Sohn hatte seine Pläne durchkreuzt — — er hatte sich selbst für immer verbannt und vom Vater losgesagt.

Geschah das aus Trotz oder Stolz, der schon in dem Knaben so himmelstürmend gewesen war? War er umgekommen, verdorben und gestorben in der Fremde?

Diese Ungewißheit, diese nagende Pein!

Da wuchsen die Qualen der Reue, da wurden die Selbstvorwürfe laut.

Warum hatte er ihn fortgeschickt? Konnte er nicht daheim ebensogut, nein, noch besser wieder zum ehrlichen Menschen werden, wenn eine liebende Hand ihn auf den richtigen Weg geleitet hätte? — — Aber sein Zorn war zu groß gewesen; für Nachsicht und Geduld hatte er damals keinen Raum gehabt, und die Mutter, die treu sorgende, war dem Knaben schon lange gestorben. Sie hätte ihn nimmer hinausgeschickt.

Kummer und Gram beugten Helmbrecht das Haupt. Er würde sich an den Qualen verzehrt haben, wenn er nicht einen Trost in Elisabeth, seiner späteren zweiten Gattin, gefunden hätte. In ihrem Hause fand er zuerst Erquickung, Ablenkung zum Trost. Und als er sie erst ganz bei sich hatte, als seine Gattin, als ihr liebevoller Zuspruch sich wie Balsam auf seine Wunde legte, da hörte sie langsam zu bluten auf. Aber sie heilte und vernarbte nie. Alljährlich an dem Tage, wo er den Sohn nach Hamburg gebracht hatte, um ihn nach dem fernen Weltteil einzuschiffen, brach sie von neuem auf. Da half kein liebevolles Trösten der Gattin, kein liebkosendes Schmeicheln Inges. Nur bittere Reue nagte an seinem Herzen.

„Vater, bei Gott, ich bin unschuldig."

Diese letzten Worte des scheideden Sohnes wollten nicht aus seinem Gedächtnis. Das Bild des kraftvollen, bis dahin trotzig der Anklage gegenüberstehenden und ihn nun so flehentlich anschauenden Jungen tauchte deutlich vor ihm auf.

Und er war damals so unerbittlich hart gewesen. Wie war es möglich gewesen?

Ein Klopfen an der Tür störte den grübelnden Mann auf. Mechanisch rief er „Herein."

Die Tür wurde geöffnet. Mr. Williams trat über die Schwelle.

„Herr Kommerzienrat — — ich störe Sie nicht?"

„Nein, lieber Williams."

Helmbrecht raffte sich gewaltsam auf und streckte seinem Direktor die Hand hin. „Kommen Sie — — setzen Sie sich zu mir."

„Ihre Hand ist so kalt — —, Sie fühlen sich doch nicht krank, Herr Kommerzienrat?" fragte Williams teilnehmend und blickte forschend in die gramverzehrten Züge Helmbrechts.

„Nein, ich bin nicht krank, aber — — ich kann es Ihnen nicht verhehlen — — ich befinde mich in einer seelischen Stimmung und Niedergeschlagenheit, die mir jegliches Interesse an Außendingen geraubt hat."

„So gehe ich wieder, Herr Kommerzienrat."

„Nein, nein, so war das nicht gemeint. Bleiben Sie und setzen Sie sich zu mir. Sie wollten mir etwas wichtiges mitteilen?"

„Ja, die Geschäftsverbindung mit der Firma Hagenau & Sohn ist abgeschlossen. Wir liefern jetzt die Maschinen."

„Das ist erfreulich; wieder ein Schritt weiter, und so wird es in die Höhe hinangehen."

„So hoffe ich."

zwei Jahren — wir müssen dann doch der Präsenz halber für Ersatz sorgen. Das würde jährlich 24 Millionen kosten. Der Ärztemangel wird auch von uns beklagt. Aber seine Hauptursache ist doch: daß die Militärärzte nicht so ausgiebig Zivilpraxis treiben können, als sie es mit Recht wünschen.

Abg. Korfanty (Pole) beschwert sich über Soldatenmißhandlungen und über die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher und Polizisten. Die polnischen Soldaten würden besonders scharf aufs Korn genommen. Die Kriegsgerichtsurteile seien meist drakonisch.

Kriegsminister von Heeringen weist die Vorwürfe gegen die Kriegsgerichte zurück. Drakonisch seien die Strafen nicht. Von 10 000 Verurteilten erhielten 9849 Strafen unter zwei Jahren Gefängnis. Die Armee hält sich frei von Politik. Die Kriegervereine sollen ebenfalls keine Politik treiben.

Abg. Werner (Reformpartei) tritt für die Veteranen und Erhöhung der Mannschaftslöhne ein.

Abg. Lehmann-Jena (nationalliberal) bedauert, daß das Großherzogtum Weimar bei der Vergebung von Garnisonen übergangen werde.

Abg. Erzberger (Zentrum) bestreitet, daß im vorliegenden Etat die Sparsamkeit bereits hinreichend zum Ausdruck komme. Zu denken gebe doch, daß beim Veterinärkorps und beim Ärztekorps sich fortwährend ein Manko zeige, während es doch im Zivil an Ärzten nicht fehle. Auch das Manko an Leutnants falle auf, namentlich in hervorragend industriellen Gegenden überrasche die große Zahl der Fehlstellen. Dringend geboten sei eine Reform des Ehrengerichtswesens. Ein Duell-Unfug bestehe und bleibe Unfug, auch wenn er nur dreimal im Jahre vorkomme. Das rapide Anwachsen des Unteroffizierkorps ist in hohem Grade bedenklich. Einer Erhöhung der Mannschaftslöhne stimmen wir zu, wenn die Mittel dazu aus den Steuern gedeckt würden, die die Sozialdemokraten im letzten Jahre bewilligt haben. (Heiterkeit.) Die Tragzeit der Stiefel kann verlängert werden. Eine Potsdamer Gerichtsverhandlung hat ergeben, daß Unteroffiziere in je fünf Jahren ein Paar Stiefel verkaufen können. Auch bei Submissionen kann gespart werden.

Kriegsminister von Heeringen: Die Vermehrung des Unteroffizierkorps läßt sich nicht vermeiden. Eine zweite Kontrollversammlung ist im Interesse der Mobilmachung notwendig. Bei der Submission geben wir schon jetzt nur unter der Mittellinie den Zuschlag.

Abg. Noske (Sozialdemokrat) verbreitet sich über die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher, sowie über Militärmißhandlungen. Er plädiert für Verkürzung der Dienstzeit und verlangt eine Demokratisierung des Heeres. Die Neuuniformierung des Heeres sollte nicht unnötig hinausgeschoben werden.

Kriegsminister von Heeringen bestreitet unter anderem, daß unser militärisches Strafrecht rückständig sei gegenüber dem französischen, legt namens der Armee Verwahrung ein gegen die Behauptung, daß die Prügelei von Rekruten durch ältere Mannschaften ein von den Vorgesetzten gebilligtes „Erziehungsmittel" sei. Die Zahl der Selbstmorde in der Armee sei nicht gestiegen, die Quote der Selbstmorde bleibe ständig niedriger, als die in der Zivilbevölkerung. Die Strafen seien zurückgegangen. Er glaube auch, das Volk habe Vertrauen zur Armee und werde es haben zumal in ernsten Zeiten. (Beifall.)

Sonnabend 12 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 7½ Uhr.

Heer und Flotte.

Ein neues Kochgeschirr für das Heer. Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Kaiser die Einführung eines neuen Kochgeschirrs, welches wesentliche Verbesserungen gegen das frühere aufweist, genehmigt. Das neue Kochgeschirr ist aus Aluminium gefertigt; es hat zwar einen kleineren Fassungsraum, wie das jetzige, entspricht aber vollständig dem praktischen Bedürfnis. In dem Kochgeschirr befindet sich ein aus bestem Stahlblech hergestelltes, gut verzinntes Eßbesteck (Löffel und Gabel), das zusammenlegbar ist. Außerdem ist jetzt der Stiel mit dem Kochgeschirrdeckel fest verbunden, sodaß der Deckel leichter als Bratpfanne benutzt werden kann.

Offizier-Sportverein. Ein eigenartiger Offizier-Sportverein besteht in der Schweiz. Dort haben sich seit 1901 Offiziere des Generalstabes zu einem Verein zusammengeschlossen, der besonders die Sportzweige pflegt, die dem Generalstabsoffizier im Felde nützlich werden können, z. B. Reit- und Skileistungen unter besonders schwierigen Umständen, des Nachts, im unwegsamen Gelände und stets unter gleichzeitiger Berichterstattung im militärischen Rahmen. Für hervorragende Leistungen werden Preise in Gestalt von silbernen und goldenen Abzeichen verliehen. Die Übungen haben auch den Vorteil, daß sie sich, während des ganzen Jahres betrieben, kräftigend und erfrischend in die Zeiten langer Bureauarbeit einschieben. Der Chef des Generalstabes ist Mitglied des Vereins, der jetzt 40 Generalstabsoffiziere zu Mitgliedern zählt.

Koloniales.

Die Versuche mit der drahtlosen Telegraphie nach dem Telefunkensystem, die zwischen Deutschland und den Kolonien einerseits und zwischen den Kolonien untereinander andererseits vorgenommen wurden, haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Im Verfolg dieser Sache werden daher der „Kölnischen Zeitung" zufolge drahtlose Stationen errichtet werden, in der Südsee, in Deutsch-Ostafrika, in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun, sodaß sämtliche Kolonien auf drahtlosem Wege mit dem Mutterlande verkehren können.

Kohlenfunde in Deutsch-Südwestafrika? Nach der „Deutsch-Südwestafr. Ztg." hat das Gibeoner Kohlensyndikat, Swakopmund, ein Telegramm mit der Nachricht erhalten, daß beim Bohren auf den Schürffeldern des Syndikats in der Nähe von Marienthal, im Bezirk Gibeon, auf hundert Fuß Tiefe bereits eine kleine Schicht Kohle angetroffen worden sei. Die Formation soll günstig sein.

Arbeiterbewegung.

Über Ausschreitungen streikender Bergarbeiter wird aus London gemeldet: Die Lage in Norddurham gestaltet sich schwierig infolge zunehmender Unruhen, die teils auf die Wahlbewegung, teils auf den Kohlenarbeiterstreik zurückzuführen sind. Die Streikenden demolierten die Hauptquartiere der Unionisten und die Wohnung eines Grubenbesitzers. Der letztere feuerte auf die Menge und verwundete einen von den Streikenden. Auch das Automobil des Grubendirektors wurde zerstört und einen Abhang hinabgeworfen. Ein starkes Polizeiaufgebot ist an den Schauplatz der Unruhen gerufen worden.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 28. Januar. (Verschiedenes.) Der Herr Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß die hiesige Grenztierarzt-Assistentenstelle fortan als Kreistierarzt-Assistentenstelle zu bezeichnen ist. Demgemäß hat Herr Tierarzt Dr. Sebauer die Amtsbezeichnung „Kreistierarzt-Assistent erhalten. — In den Vorstand des Reiffeisenvereins zu Osterbitz wurden die Herren Ansiedler Karl Stephan und Wilhelm Baumann gewählt. — Die große Landgemeinde Mlewo hat beschlossen, das Amt des Ortssteuererhebers von demjenigen des Gemeindevorstehers zu trennen. Zum Ortssteuererheber wurde Herr Besitzer Johann Kaminski gewählt.

v **Graudenz**, 28. Januar. (Verlegung des Infanterie-Regiments Nr. 175? Rasensportverband.) Das Infanterie-Regiment Nr. 175 soll, wie man hört, von hier nach Heide in Schleswig-Holstein verlegt werden. — Am 6. März findet in Königsberg ein Wettspiel des Bezirkes Elbing des baltischen Rasensportverbandes statt, zu dem auch der Graudenzer Sportklub mehrere Mannschaften entsenden wird. Das für den 7. August hier in Graudenz geplante Rasensportfest soll eventuell auf den 14. August verschoben werden und dann als Meisterschaftsmeeting des die Provinzen Ost- und Westpreußen umfassenden baltischen Verbandes stattfinden, vorausgesetzt, daß Graudenz als Ort vom Verbande gewählt wird. Dies dürfte aber wohl der Fall sein, da in diesem Jahre das Meisterschaftsmeeting des Verbandes auf die Provinz Westpreußen entfällt.

Marienwerder, 27. Januar. (Unglücksfall. Plötzlicher Tod.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier gestern Nachmittag. Der Bauunternehmer Krieger stürzte bei Besichtigung eines Neubaues von der Leiter und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er gestern Abend erlag. — Infolge Herzschlages verstarb gestern ein Reisender, der im „Königlichen Hof" logierte, in dem Augenblick, als er sich zur Bahn begeben wollte.

Insterburg, 26. Januar. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde die Anschaffung von 100 Gasautomaten für säumige Zahler beschlossen und dazu 4000 Mark bewilligt. Die Lehrerbesoldungsordnung wurde nach der Magistratsvorlage genehmigt. Die Volksschullehrer erhalten nun das gesetzliche Gehalt ohne Ortszulage, die Mittelschullehrer 400 Mark mehr im Endgehalt. Ein Antrag der Abteilung, statt 400 Mark 750 Mark zu bewilligen, wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Der Staat gibt für alle städtischen Schulen einen Zuschuß von 31 700 Mk., das Honorar für Hilfslehrkräfte wurde auf 4/5 des Grundgehalts der zu vertretenden Stelle festgesetzt. Der Zuschuß für die landwirtschaftliche Winterschule wurde von 500 Mark auf 750 Mark erhöht. Die jetzt geltende Umsatzsteuer läuft zum 1. April ab. Es wird ein Prozent des Umsatzes gezahlt. Die Steuer hat jährlich durchschnittlich der Stadt 20 000 Mark gebracht. Die Ordnung wurde im wesentlichen in der bisherigen Fassung dauernd verlängert.

Aus Ostpreußen, 26. Januar. (In einer Versammlung des „Nationalliberalen Vereins Rastenburg") soll, nach Blättermeldungen, der Amtsrichter Dr. Lang gesagt haben, die Parole im nächsten Wahlkampfe müßten die Worte des Fürsten Bülow sein: „Die Konservativen haben mit den Interessen des Landes und der Monarchie ein frevelhaftes Spiel getrieben." Es ist dem Herrn Amtsrichter Dr. Lang zu raten, sich erst genau zu erkundigen, was Fürst Bülow wirklich gesagt hat. Der Fürst hat sich mehrfach darüber beklagt, daß seine Worte falsch zitiert und deswegen falsch ausgelegt werden.

d **Hohensalza**, 28. Januar. (Von der Kaisergeburtstagsfeier. Diebstähle auf dem Wochenmarkt.) Anläßlich der Geburtstagsfeier unseres Kaisers weilte der russische Kreischef von Agafonoff aus Nieszawa in unserer Stadt. In Begleitung des Landrats Dr. Buresch nahm er an dem Festessen im Hotel Weiß sowie an den Abendfestlichkeiten im Stadtpark teil. Heute Vormittag besichtigte er die Räume des hiesigen Landratsamts. Seine Abreise nach Rußland erfolgte nachmittags gegen 4 Uhr. — Eine freche Diebin trieb auf dem heutigen Wochenmarkte ihr Unwesen. Einer Bauersfrau, welche Butter verkaufte, wurden aus der Tasche 57,50 Mark gestohlen. Ebenso wurde einer Frau auf dem Viehmarkte der gesamte Erlös eines Schweines, 126 Mark, entwendet. Zweifellos war in beiden Fällen dieselbe Person die Täterin.

N. **Fordon**, 27. Januar. (Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät) waren die öffentlichen und fast alle Privatgebäude geflaggt. Vormittags fanden in den Schulen Festakte statt, zu denen auch die Eltern vieler Schüler, sowie die städtischen Behörden erschienen waren. Der Landwehrverein versammelte sich nachmittags 4½ Uhr im Schützenhause und marschierte alsdann unter Vorantritt einer Musikkapelle zur evangelischen Kirche, in der Pastor Fuß einen Festgottesdienst abhielt. Nach demselben fand ein Umzug durch die Stadt und alsdann eine Kaisergeburtstagsfeier für die Kameraden und deren Angehörige im Schützenhause statt, bei der der Vorsitzer Postvorsteher Lambrecht die Festrede hielt. Am Abend hatten alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität und Religion ihre Häuser illuminiert. In den Schaufenstern einiger Geschäftsleute bemerkte man besonders hübsche Arrangements. In Vogels Hotel hatten sich am Abend ca. 40 Herren aus Stadt und Umgegend zu einem Festessen versammelt, bei dem Bürgermeister Kayma die Festrede hielt und das Kaiserhoch ausbrachte. — Der hiesige Arbeiterverein feierte den Geburtstag Sr. Majestät am vergangenen Sonntag in Vogels Hotel durch Konzert, Theateraufführung und Tanz. Die Festrede hielt der Vorsitzer Lehrer Krutschinna.

Kreis Znin, 25. Januar. (Bund der Landwirte.) In Neitwalde fand gestern Abend im Lokale des Herrn Tumm eine aus der ganzen Umgegend sehr zahlreich besuchte Versammlung des Bundes der Landwirte statt. Der Vorsitzer, Restgutsbesitzer Jahn, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache und erteilte das Wort dem aus Berlin erschienenen Bundesredner Ernst Richter zu seinem Vortrage über das Thema: „Die Wahrheit über die Reichsfinanzreform." Der Redner gedachte zunächst des Landesherrn, als Schutz- und Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft und brachte ein donnerndes, sehr begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Mit Aufmerksamkeit hörten die Teilnehmer die mit außerordentlich großem Beifall aufgenommenen zweistündigen Ausführungen des Vortragenden an, der sich auch über die Gründung des Hansa- und des Bauernbundes aussprach, der kürzlich in demselben Lokale eine Versammlung durch Herrn Harte abgehalten hat, die aber gänzlich ohne Erfolge geblieben ist. Aus der Versammlung beteiligten sich an der Aussprache die Landwirte und Ansiedler Günzel und Kurz aus Neitwalde, die besonders hervorhoben, daß die neulich hier abgehaltene Bauernbunds-Versammlung die allerbeste Anregung zu dem heutigen, so sehr zahlreichen Besuch gegeben hätte. Viele neue Mitglieder erklärten den Beitritt zum Bunde der Landwirte. Ein brausendes Hoch wurde auf den Landwirtsbund und seine Führer, als Dank für alle Errungenschaften, ausgebracht.

Posen, 27. Januar. (Zum achtfachen Mord in Boguslawice) teilt der Untersuchungsrichter am Amtsgericht Pleschen folgendes mit: In der Mordsache Wasielewski geht durch die Presse die Meldung, daß der in Gnesen verhaftete Überläufer Wessolowski, der sich Hartmann nenne, mit dem gesuchten Mörder identisch sei. Diese Nachricht ist unrichtig. Der Genannte kommt als Täter nicht inbetracht. Die häufigen Meldungen von der Verhaftung des Mörders erschweren die Untersuchung und die angestellten Nachforschungen in erheblicher Weise.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 30. Januar. 1909 † Professor Dr. v. Kelle zu Prag, bekannter Germanist. 1908 † Prof. W. Dörr zu Wien, bekannter Komponist. 1905 Genehmigung der Handelsverträge Deutschlands mit Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, Serbien, Rumänien, Rußland und der Schweiz durch den Bundesrat. 1904 † Dr. J. Finger in Darmstadt, ehemaliger hessischer Ministerpräsident. 1903 † Kommerzienrat Ernst Mey in Leipzig, bekannter Großindustrieller. 1903 † Wojwode Peter Vukotic in Zentinje, Vater der Fürstin von Montenegro. 1902 † du Barail, ehemaliger französischer Kriegsminister. 1901 † von Prazak, ehemaliger österreichischer Justizminister. 1891 Kampf des Afrikaforschers Zintgraff mit den Basutos in Kamerun. 1889 † Kronprinz Rudolf von Österreich. 1868 * Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe. 1867 † Heinrich Kohlrausch zu Hannover, deutscher Historiker. 1815 * Karl von Gerok zu Vaihingen, religiöser Dichter. 1697 * Johann Quanz zu Oberschaden in Hannover, Flötenvirtuos, Lehrer Friedrichs d. Gr. 1649 Hinrichtung König Karls I. von England zu London. 1573 * Georg Friedrich, Markgraf von Baden-Durlach, der Sieger über Tilly bei Wiesloch.

31. Januar. 1908 † Professor K. von Voit zu München, berühmter Physiologe. 1905 † L. von Tetmajer, Rektor der technischen Hochschule zu Wien. 1904 † J. Hoffmann in Wien, bekannter Kunstmaler. 1903 † Augusta Holmes in Paris, bekannte Komponistin. 1902 † Belinoff, ehemaliger serbischer Minister. 1895 † Hermann Gruson zu Magdeburg, Erfinder der Hartgußgranaten. 1891 † Ernst Meissonier, französischer Schlachtenmaler. 1878 Waffenstillstand zu Adrianopel zwischen Russen und Türken. 1866 † Friedrich Rückert zu Neuseß, deutscher Dichter. 1864 Wrangel fordert die Dänen zur Räumung Schleswigs auf. 1831 † Ludwig Achim von Arnim zu Wiepersdorf in der Mark, Hauptvertreter der jüngeren Romantik. 1828 † Alexander

---

Ein schweres Stöhnen kam aus Helmbrechts Brust.

„Ihnen fehlt doch etwas, Herr Kommerzienrat."

„Ja und nein, lieber Williams. — — Heute ist ein trüber Erinnerungstag für mich, und der wirkt stets sehr nachhaltig auf meinen Körper und Geist. An dem heutigen Tage — — viele Jahre sind es her — — verlor ich — — —" seine Stimme brach — — „meinen Sohn — — meinen einzigen Sohn."

„Sie hatten einen Sohn? Und — — und er — — starb?"

Wieder kam ein Ächzen aus Helmbrechts Brust, dann holte er tief und schwer Atem.

„Er starb nicht — — damals noch nicht — — jetzt weiß ich nicht — —."

Abgebrochen und verworren klangen die Sätze. Der Amerikaner wußte sicherlich nicht, was er daraus deuten sollte. Mit vorn übergebeugtem Oberkörper saß er da und wartete ab, bis Helmbrecht weitersprechen würde.

„Es ist schlimmer als das", brach dieser endlich los. „Mr. Williams", er tastete nach der Hand des Ingenieurs. „Sie haben sich mein Vertrauen in jeder Hinsicht erworben — — es wird mir wohltun, wenn ich Ihnen die traurige Geschichte erzählen dürfte."

„Sprechen Sie, Herr Kommerzienrat", erwiderte Williams mit seltsam bewegter Stimme, „ich werde Ihr Vertrauen zu ehren wissen."

„Ich hatte einen Sohn, aus erster Ehe — — meine erste Frau starb sehr früh. Er war ein hoffnungsvoller, begabter lebensmutiger Junge — — mit sechzehn Jahren schon in Oberprima. Die größten Hoffnungen setzte ich auf ihn — — er war meine Freude, mein Stolz. Da — — traf mich der furchtbare Schlag. Mein Sohn war — — zum Verbrecher geworden."

„Herr Kommerzienrat!" schrie Williams auf.

Helmbrecht richtete seinen glanzlosen Blick auf den Amerikaner. Es war eine unwillkürliche Bewegung, denn die armen Augen sahen kaum einen Schimmer — — kaum die Umrisse seines Gegenübers.

„Sie staunen", fuhr er trübe fort „und doch ist es so. Er hatte mir eine bedeutende Summe aus dem Kassenschrank meines Privatkontors — — entwendet."

„Unmöglich!"

„Sie begreifen es nicht, Sie meinen, ich hätte meinem Sohn stets ausreichende Mittel gegeben? — — Das stimmt, und ich weiß auch heute noch nicht, wozu er die Summe verwandte. Alles Drängen und Drohen half ja nichts; er blieb verstockt und sagte nicht, wozu er das Geld verwendet hatte, und bei ihm wurde nicht mehr ein Pfennig gefunden."

Williams hatte sich von seinem Schrecken und Staunen bereits erholt.

„Aber mein Himmel, Herr Kommerzienrat, wie kamen Sie denn dazu, gerade Ihren Sohn zu verdächtigen? Hatte er Ihnen denn schon vorher jemals Anlaß zu solchem Argwohn gegeben?"

„Niemals! Das kam so plötzlich über mich — so verwirrend. Ich gab ihm, nach meiner Meinung, ein ausreichendes Taschengeld — — es muß ihm wohl nicht genügt haben. Freilich — —" er stockte und würgte etwas Quälendes hinunter — — „er war wenig daheim, blieb nach der Schule meist noch in der Stadt — — mit seinen Freunden zusammen. Ich argwöhnte nichts Böses — — ich ahnte ja nicht, welchen — — Passionen er nachging."

„Wer hat Ihnen das gesagt — — wer hat — —"

Mr. Williams war aufgesprungen und stand nun vor seinem Chef. Es lag etwas Drohendes in seinen Augen — — doch den letzten Satz vollendete er nicht. Ein heißer Blutstrom war zu seinem Herzen gedrungen und machte seinen Schlag stocken.

Helmbrecht hatte, in trübe Erinnerungen verloren, keine Acht auf den Amerikaner, oder er nahm die Anteilnahme des Fremden, ihm Liebgewordenen, für selbstverständlich hin.

Es wurde mir erzählt von Menschen, denen ich nach dem Vorangegangenen Glauben schenken mußte."

„Wer waren diese Menschen?" fragte Williams und setzte sich wieder auf den Stuhl zurück.

„Sie kennen sie nicht, Mr. Williams. Es waren Menschen, die meinem Sohn einst nahe standen — — sein Freund und — —"

„Wie? Sein Freund?" unterbrach Williams ihn.

„Glauben Sie nicht, daß der Freund ihn verraten habe. Es hat unendlicher Mühe bedurft, ihn zum Reden zu bringen. Mir gegenüber hätte er es nie getan. Er vertraute es einem anderen an, einer mir sehr ergebenen Person."

„Und der — — glaubten Sie mehr als — — dem eigenen Sohn?"

Diese Frage klang wie ein Vorwurf, und Helmbrecht schien sie auch als solchen zu empfinden.

„Ich sehe schon, daß ich Ihnen die Angelegenheit näher erklären muß, Mr. Williams", erwiderte er. „Sie halten mich sonst für einen Menschen, der blind, ohne Beweise, verurteilt, noch dazu seinen einzigen Sohn. Nein, er wäre wohl der letzte gewesen, auf den ich Verdacht geschöpft hätte — —. Schon öfter merkte ich in der Kasse meines Privatkontors kleine Fehlbeträge, die ich mir schon darum nicht erklären konnte, weil niemand außer mir und meinem Sohne den Raum betrat. Ich fing jetzt an, genau jeden Abend die Summe nachzurechnen, damit jeder Irrtum meinerseits ausgeschlossen war. Und da machte ich eines Tages die Entdeckung, daß mir eine größere Summe in der Nacht abhanden gekommen war. Dieser Umstand war nur auf einen Diebstahl zurückzuführen. Da ich aber absolut keinen Anhalt zu einem Argwohn hatte, beschloß ich, mich auf die Lauer zu legen. Viele Nächte brachte ich in einem Raum zu, der geradeüber dem Kontor lag, und dessen Tür eine kleine Glasscheibe hatte. In diesem saß ich Nacht für Nacht, hörte auf jedes Geräusch und beobachtete angestrengt die gegenüberliegende Tür.

Nichts Außergewöhnliches ereignete sich. Der Dieb mußte gewarnt worden sein. Da aber niemand außer den Hausbewohnern, und, wie ich glaubte, auch diese nicht einmal eine Ahnung von meinem nächtlichen Aufenthalt in der Nähe des Kontors hatten, so mußte es unbedingt jemand in meiner unmittelbaren Nähe sein, der den Diebstahl verübt hatte. Ich hatte den Diebstahl vor allen, selbst vor meinem Sohn geheimgehalten, um nicht vorzeitig den Dieb zu warnen. Da nun meine Wacht erfolglos blieb und ich bereits mehrere Nächte nicht geschlafen hatte, beschloß ich, mich wieder in mein gewohntes Schlafzimmer zu begeben. —

(Fortsetzung folgt.)

Ypsilantis zu Wien. 1822 † Rudolf Schadow zu Rom, hervorragender Bildhauer. 1798 * Karl Reissiger zu Belzig in Sachsen, Opernkomponist. 1797 * Franz Schubert zu Wien, Tondichter. 1746 * Friedrich, Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Besiegte von Jena. 1328 † Karl IV., der Schöne, König von Frankreich.

Thorn, 29. Januar 1910.

— (Preußische Klassenlotterie.) Die Erneuerungslose 2. Klasse 222. preußische Klassenlotterie stehen gegen Vorlegung der Lose der 1. Klasse in den königl. Lotterie-Einnahmen zur Verfügung, ebenso die Freilose und Gewinne. Die Ziehung der 2. Klasse mit 8000 Gewinnen im Betrage von 1 336 531 Mark beginnt am 11. Februar.

— (Stipendium.) Der „Deutsche Ostmarkenverein“, dessen Stipendiumkapital etwa 100 000 Mk. beträgt, hat dem Buchbindergehilfen Hubert Fethke in Danzig zum halbjährigen Besuch der Kunstklasse der Berliner Buchbinderinnung 450 Mark als Stipendium bewilligt. Der Ostmarkenverein gewährt zum erstenmal einem Buchbinder diese Beihilfe.

— (Obermeistertag der Maler für Ost- und Westpreußen.) In Osterode fand am Mittwoch der sechste Maler-Obermeistertag für Ost- und Westpreußen statt. Anwesend waren 31 Vertreter aus beiden Provinzen; vertreten waren die westpreußischen Innungen Elbing, Danzig, Marienburg und Graudenz. Obermeister Mallien-Königsberg als Vorsitzer begrüßte die Erschienenen und gab kund, daß es nicht gelte, Beschlüsse zu fassen, sondern allgemeine Aussprache zu pflegen, an der sich recht rege zu beteiligen er bat. Er referierte dann über „Die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen“ und machte die Versammlung vertraut mit dem Wesen, den Vorteilen bezw. den hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juni 1909. Als zweiten Punkt der Tagesordnung stellte der Vorsitzer die Auflösung des Unterverbandes und den Übertritt zum Arbeitgeber-Verband zur Erörterung, indem er erläuternd vorausschickte, daß der Unterverband bisher wenig Ersprießliches geleistet habe für das allgemeine Interesse des Malergewerbes, und daß es sich empfehle, dem Verband deutscher Arbeitgeber, der intensiver für die Interessen seiner Mitglieder wirke, beizutreten. Hieran knüpfte sich eine lebhafte Debatte für und wider die Anregung. Schließlich erklärte der Vorsitzer, daß über die endgiltige Entscheidung in dieser so heiß umstrittenen Frage der nächste Unterverbandstag in Elbing definitive Beschlüsse zu fassen habe. — „Über den Reichstarif“ sprach dann das Vorstandsmitglied des Arbeitgeber-Verbandes von Brzezinski-Danzig. — Als Vororte für die nächste Tagung wurden Rastenburg und Marienburg vorgeschlagen und letzteres mit großer Majorität gewählt.

Lokalplauderei.

An seinem Ende hat der Januar endlich winterliche Kälte mit Schnee und Eis gebracht. Über 9 Grad Celsius ist die Kälte noch nicht gestiegen; aber der heftige Wind, der in diesen Tagen fast ständig weht, macht sie doch recht fühlbar. Während man bei dem schlechten Wetter der vorangegangenen Januarwochen für die öffentlichen Veranstaltungen des 27. Januar ziemliche Befürchtungen gehegt hatte, stellte sich nun zum Kaisergeburtstage richtiges Kaiserwetter — mäßiger Frost mit Sonnenschein — ein, bei dem sich das militärische Schauspiel der Parade der Thorner Garnison in seinem ganzen Glanze entfalten konnte. Auch diesmal ist das Geburtsfest unseres Kaisers in unserer ganzen Ostmark unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung in gehobenster patriotischer Stimmung gefeiert worden. Während der Norden von Witterungsunbilden in diesem Winter bisher verschont geblieben ist, haben im Westen und Süden Europas starke Schneefälle, Stürme und Überschwemmungen in der letzten Woche große Verheerungen angerichtet. Am schlimmsten ist davon Paris betroffen, wo die gewaltige Überschwemmung immer mehr zu einer verderblichen Wasserkatastrophe wird, wie sie seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Die Anhänger der Theorie Falbs werden diese abnormen Witterungserscheinungen wohl dem kritischen Tage erster Ordnung zuschreiben, den Falbs Nachfolger für den 1. Februar angekündigt hat.

Der städtische Zeitungsleser, der durch die ständige Lektüre liberaler Blätter zu ganz falschen Vorstellungen und Begriffen über wirtschaftspolitische Verhältnisse gekommen ist, wird nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er in dieser Woche erfuhr, daß in Nordamerika wegen der durch die Fleischtrustgesellschaften hervorgerufenen Fleischteuerung ein allgemeiner Fleischboykott um sich greift. Wie ist denn eine Fleischteuerung in Nordamerika möglich?“ wird er sich gefragt haben. Dort gibt's doch garkeine „Agrarier“! Nein, „Agrarier“ gibt's in Nordamerika nicht, aber trotzdem besteht in dem republikanischen Musterlande der Union eine für deutsche Begriffe ganz unglaubliche allgemeine Teuerung, welche auf den Groß- und Zwischenhandel zurückzuführen ist, der das liberale „Spiel der freien Kräfte“ treibt. Wer von den Stammlesern der liberalen Blätter sich noch ein bischen eigenes Urteil bewahrt hat, der muß durch diese Tatsache stutzig gemacht und zum Nachdenken darüber angeregt werden, was er eigentlich von all' den mit so schönen Schlagworten gespickten Artikeln seines liberalen Leibblattes halten soll, welche die angeblichen Wirkungen der „agrarischen Verteuerungspolitik“ nicht schlimm genug malen können. Für die Bekämpfung des politischen Gegners hat sich nämlich bei den freisinnigen Blättern die Methode herausgebildet, die ganze Verteuerung der Lebenshaltung, wie sie in den letzten Jahrzehnten allmälig eingetreten ist, einfach den „Agrariern“ in die Schuhe zu schieben, eine zwar nicht ehrliche, aber sehr bequeme Methode. Zu einer wahren Virtuosität darin hat es das freisinnige Thorner Parteiblatt gebracht — es gibt überhaupt kein Übel, keinen Mangel im öffentlichen und politischen Leben bei uns, den das Blättchen nicht täglich registriert, um daran die selbstverständliche Schlußtendenz zu knüpfen: Das danken wir den „Agrariern“! Gegenüber dieser politischen Verleumdungsmethode, die unser Parteileben zu vergiften droht, läßt sich mit Leichtigkeit feststellen, daß die Landwirtschaft an der Verteuerung der Lebenshaltung nicht mehr Anteil hat als andere Faktoren. Im Kreislauf der Ursachen und Wirkungen hat sie auch keineswegs den ersten Anstoß zur Verteuerung gegeben. In der Caprivischen Aera hatten doch die landwirtschaftlichen Produkte einen so niedrigen Preisstand, daß der Ackerbau nicht mehr rentierte. Vorher aber hatte schon in der Gründerperiode nach dem deutsch-französischen Kriege die Aufwärtsbewegung der Arbeiterlöhne und die Verteuerung der Lebenshaltung begonnen. Arbeiterlöhne und Beamtengehälter stiegen weiter und die Folge davon war, daß Industrie und Gewerbe mit den Preisen ihrer Erzeugnisse in die Höhe gehen mußten. Dazu kam dann die Belastung des gewerblichen Mittelstandes durch die Kranken- und Invalidenversicherung, für die wieder ein Ausgleich in den Preisen gesucht werden mußte. Selbstverständlich konnten auch die Landwirte mit ihren Preisen nicht stehen bleiben, auch sie hatten ja höhere Arbeiterlöhne und höhere Steuern und Abgaben aufzubringen und bei ihren Einkäufen in der Stadt mußten sie ja hier alles teurer bezahlen. Wie will man da behaupten, daß der Hauptanteil der Verteuerung auf die „Agrarier“ entfällt! Auch mit dem Hinweis auf die landwirtschaftlichen Schutzzölle läßt sich das nicht begründen, denn die Zolleinnahmen kommen doch auch den Steuerzahlern zugute, da die Zollerträge in die Staatskasse fließen. Bei diesem Sachverhalt ist es ein starkes Stück, wenn das freisinnige Thorner Parteiblatt die hohen Fleischpreise wie die hohen Wohnungsmieten als Folgen der „agrarischen Verteuerungspolitik“ hinstellt, während zur Erhöhung der Fleischpreise doch auch die gestiegenen Ladenmieten und die Schlachthausgebühren und zur Erhöhung der Wohnungsmieten der größere Komfort der Wohnungen und die Einführung der Wasserleitung und Kanalisation beigetragen haben. Ebenso stark ist die Behauptung, daß die Arbeiterbevölkerung bei der „agrarischen Verteuerungspolitik“ kaum noch eine erträgliche Existenz hat, während heute selbst die sozialdemokratische Parteileitung zugestehen muß, daß die sozialdemokratische Verelendungstheorie sich nicht mehr aufrechterhalten läßt. Man vergleiche doch nur einmal, wie die ganzen Existenzverhältnisse des Arbeiters sich heute gehoben haben, gegen die Zeit vor 20 bis 30 Jahren. Der Arbeiter hat heute auch seinen Anteil an der gestiegenen Lebenshaltung, selbst die allgemeine Zunahme der Vergnügungen erstreckt sich auch auf die Arbeiterbevölkerung. Der Arbeitslohn hat sich so erhöht, daß der organisierte Arbeiter wöchentlich 1—2 Mark an Gewerkschaftsbeiträgen zahlen kann, sodaß die Sozialdemokratie in der Lage ist, Millionen für Streiks aufzubringen; zuletzt hat die deutsche Sozialdemokratie sogar 1½ Millionen für den Generalstreik in Schweden aufgewandt. Und die jüngste Landtagswahlstatistik in Preußen hat den Nachweis geliefert, daß ein erheblicher Teil der Arbeiterklasse in den Großstädten heute Wochenlöhne von 40—60 Mark und darüber bezieht, sodaß viele Gesellen 2c. in die zweite Wählerklasse aufgestiegen sind. Die Existenzverhältnisse sind für den Arbeiter also keineswegs schlechte, nur die Lebensansprüche steigen in allen Schichten der Bevölkerung mit jeder Gehalts- und Lohnaufbesserung, sodaß es scheint, als wenn die altpreußische Sparsamkeit, durch welche der preußische Staat groß geworden ist, sich mit dem modernen Zuge der Zeit nicht mehr verträgt. Die Teuerung, soweit sie bei uns in Deutschland besteht, kann nicht dadurch gemildert werden, daß die freisinnige Presse aus parteipolitischen Gründen beständig über Teuerung schreit und durch dieses Geschrei die Tendenz des Anziehens der Preise unterstützt, wie man dies am schlagendsten bei der Einführung der neuen Biersteuer gesehen hat, wo die Großbrauereien einen Profit herausschlagen wollten, der die Summe der ganzen Reichsfinanzreform, 500 Millionen, überschritten hätte, wenn das Publikum nicht dagegen Front gemacht. Wäre dem wirklich so, daß die „Agrarier“ allein die Schuld an der Teuerung hätten, daß also sie den ganzen Profit von der Verteuerung der Lebenshaltung in die Tasche steckten — wie kolossal müßte dann die Rentabilität der Landwirtschaft heute gestiegen sein! Tatsächlich kann aber der Großgrundbesitz nach wie vor einen der Höhe seines Betriebskapitals entsprechenden Gewinn nur erzielen, wenn er mit größter Umsicht arbeitet und sich jeden technischen Fortschritt auf landwirtschaftlichem Gebiete zu nutze macht und der Bauer findet einen mäßigen Lohn seiner sauren Arbeit auch heute nur deshalb, weil er eine Bedürfnislosigkeit hat, welche viele Städter nicht mehr kennen. Läge die Sache anders, dann brauchten die Stadtverwaltungen, welche Stadtgüter besitzen, nicht ständige Zuschüsse zu ihren Landwirtschaftsbetrieben zu leisten — was man selbst in Berlin tun muß, wo die freisinnigen Zeitungsschreiber doch so klug zu reden wissen, daß den Großgrundbesitzern der reiche Ertrag ihrer Güter mühelos in den Schoß fällt — und dann hätte sich das Großkapital längst auf den landwirtschaftlichen Betrieb geworfen, um diese Erwerbsquelle auszubeuten. Wie ist denn da das ständige Geschrei der freisinnigen Blätter, daß die „Agrarier“ alles verteuern und sich auf Kosten des ganzen Volkes bereichern, eigentlich zu beurteilen? Wenn die freisinnigen Blätter das selbst glaubten, was sie schreiben, würden ihnen ja jede Verständnis in wirtschaftlichen Dingen abzusprechen sein. Also bleibt nur der Schluß, daß sie aus parteipolitischen Gründen pure Verhetzung treiben. Das geht ja auch daraus hervor, daß man in den Spalten der liberalen Presse in Verbindung mit der Teuerung nie die kleinste Glosse über die Tätigkeit der Börse findet, welche doch auf die Höhe der Getreidepreise den stärksten Einfluß übt. Wo sammelt sich denn in Wirklichkeit das Kapital mühelos an? Nicht auf dem Lande, sondern an der Börse und bei den Banken, wo Millionen im Handumdrehen verdient werden. Auch über die Preistreiberei des Kohlensyndikats pflegen sich die freisinnigen Blätter nicht zu entrüsten, obwohl dazu auch in diesen Wintermonaten Anlaß genug vorhanden wäre. Denn der Kohlenverbrauch ist in diesem Winter ein geringerer als sonst, aber die Kohlenpreise gehen nicht herunter, trotzdem die Kohlenbestände sich auf den Gruben häufen. Nur gegen die „Agrarier“ richtet sich die ganze Polemik der freisinnigen Presse. Das freisinnige Thorner Parteiblatt hat es sogar fertig gebracht, den „Agrariern“ zur Last zu legen, daß in den Stadtkommunen die Steuern jetzt höher gehen, und es fühlt sich empfindlich getroffen, daß wir dieses neue Verdrehungskunststück gebührend gekennzeichnet haben. Es protestiert dagegen, daß wir es als „rötliches Blatt“ bezeichnet, da es mit der Sozialdemokratie nichts gemein habe, und sucht die beschränkte Öffentlichkeit, unter der es erscheint, dadurch zu verdecken, daß es von der „Jagd“ konservativer Blätter „nach verlorenen Abonnenten“ spricht. Sachlich vermag es sein Verdrehungskunststück natürlich nicht irgendwie zu rechtfertigen. Auf die Steuersätze in Thorn kann die „agrarische Verteuerungspolitik“ schon deshalb kein Einfluß gehabt haben, weil die Steuern bei uns früher schon höher gewesen sind. Es gibt gerade in unserer Provinz Kommunen genug, welche schon seit Jahrzehnten, also noch aus liberaler Aera hohe Steuersätze von 300 % und darüber haben. Aus der liberalen Aera stammen ja auch die alten kommunalen Mahl- und Schlachtsteuern, die jetzt endlich auf das Verlangen der Staatsregierung abgeschafft werden sollen. Es ist in liberalen Zeiten also mit der steuerlichen Belastung in den Kommunen durchaus nicht besser bestellt gewesen, sodaß auch niemand überzeugt werden kann, daß es durch ein liberales Regiment besser werden könnte. Im übrigen aber müssen wir gestehen, daß uns die Empfindlichkeit des extremfreisinnigen Organs über die Bezeichnung „rötliches Blatt“ eigentlich wundert. Dasselbe Blatt, das konservative Zeitungen als Bündlerblatt und Organ des schwarz-blauen Blocks, ja sogar als „schwarzes Blatt“ bezeichnet, und das als eifriger Verfechter des rosa-roten Blocks aufgetreten, will in der Bezeichnung „rötliches Blatt“ eine Beleidigung sehen? Wir möchten niemanden Unrecht tun, aber ein Blatt, das täglich die bürgerlichen Parteien gegeneinander aufhetzt und den Klassenhaß systematisch schürt, das jeden sozialen Fortschritt benörgelt und jede Gehalts- und Lohnerhöhung 2c. verkleinert, um die Unzufriedenheit immer wieder von neuem anzufachen, und alles das blos deshalb, weil es in der allgemeinen Unzufriedenheit einen Nährboden für seine Parteiagitation erblickt, ein solches Blatt, meinen wir, hat kein Recht, sich zu beklagen, wenn man es zur Kennzeichnung seiner Richtung „rötliches Blatt“ nennt.

Dank der Vereinigung der Musikfreunde und ihrer Leitung ist Thorn auf musikalischem Gebiet zu einem Klein-Berlin geworden, das seine Leute bildet. Während früher die hauptstädtischen Berichte über die Größten der Großen wie aus einer Märchenwelt kamen, erscheinen diese jetzt alle leibhaftig vor uns, sodaß wir Gelegenheit haben, vergleichend Urteil und Geschmack zu bilden. Nach Marteau haben wir in dieser Woche Isaye gehört. Fremdartig, wie sein Name, ist auch seine äußere Erscheinung. Das bartlose, runde, von langem schwarzem Haar umrahmte Gesicht mit starkem Doppelkinn gibt seiner Physiognomie etwas eigenartig Charakteristisches und Isaye zeigte sich mit Vorliebe in der Stellung des Profils, das die einstigen scharfen, interessanten Jugendzüge noch ziemlich deutlich erkennen ließ. Jedenfalls machte der große Geiger nicht den Eindruck eines nervösen Menschen und Künstlers, vielmehr den eines vollsäftigen, in Vollkraft stehenden Mannes, der mit Schwierigkeiten spielt, unter denen ein anderer verzweifelnd erliegt. Schon der erste Ton seiner Geige nahm den Hörer gefangen durch seine Klangschönheit, und die herrliche Fülle und himmlische Schönheit des Tons, die wundervolle Klarheit des Spiels in allen Stürmen der Technik ist es wohl auch, was Isaye die erste Stelle unter den Geigern unserer Zeit gegeben hat. Daß der belgische Virtuose uns als Musiker weniger nahe getreten als z. B. Marteau, ist schon in der Rezension angedeutet worden. Und in der Tat galt auch von diesem musikalischen Festmahl, was der Dichter von den Gästen Friedrichs von der Pfalz sagt: Sie hungern und sie dürsten beim Braten und beim Wein. Der Ton allein, und wäre er noch so groß und schön, wirkt nicht für einen ganzen Abend, und auch das Feierliche und Weihevolle des Spiels, das Isaye auszeichnet, verliert allmählich seinen Reiz und Zauber. Und der Pianist Bruno Hintze, in dessen Wesen die Beimischung des Weiblichen fehlt, die, wie man glaubt, Musiker und Künstler macht, konnte keinen Ersatz bieten. Nach dem Erscheinen auch dieses Kometen am Thorner Kunsthimmel liegt es nahe, einen Vergleich mit dem Fixstern zu ziehen, der dauernd an unserem Konservatorium glänzt. Und da ist es keine Frage, daß in der Tonschönheit und Größe wie in der Abgeklärtheit des Spiels Dr. Siber sich mit Isaye nicht messen kann, da er in dem Streben nach der Höhe der Paganinischen Technik den einfachen Ton etwas vernachlässigt hat — dies ist wenigstens die Ansicht einer Partei, während andere geneigt sind, den Unterschied im Ton mehr auf den Unterschied im Werte der Geigen zurückzuführen. Aber das frühere Urteil des Rezensenten ist durch das Konzert Isaye bestätigt, daß Dr. Siber in der Technik sich den Besten gleichstellen darf und wir uns freuen können, einen Geiger von dieser Bedeutung in Thorn zu besitzen.

Die Wassersnot in Frankreich.

In der Nacht zum Freitag dürfte die Überschwemmung in Paris ihren Höhepunkt erreicht haben. Das Wasser stieg allenthalben bis zum Scheitel der Brückengewölbe. Der Verkehr über die Brücken wurde darauf auch für alle Straßenbahnen und Omnibusse gesperrt. In der Rue de Lille ist in einem gegenüber der deutschen Botschaft gelegenen Hause, in dem ein Mädchenheim untergebracht ist, die Wasserleitung geplatzt, sodaß auch die oberen Stockwerke überschwemmt zu werden drohen. In dem Hause sind etwa achtzig Mädchen, zumeist Lehrerinnen und Putzmacherinnen untergebracht; auch mehrere Kranke befinden sich unter ihnen, welche die deutsche Botschaft mit Lebensmittel versehen hat. — Der Ausbruch von Epidemien steht zu befürchten, falls nicht die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden sollten. — Die Hoffnung auf ein Sinken des Wassers scheint sich nicht zu erfüllen, da neuerdings Regenwetter eingetreten ist. — Der oberste Sanitätsrat hat über die zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln beraten. Dem Publikum wird dringend ans Herz gelegt, alles Wasser vor dem Genuß zu kochen; auch vor dem Genuß rohen Gemüses wird gewarnt und bei der Desinfektion der vom Hochwasser betroffenen Häuser besondere Sorgfalt empfohlen. — Der Untergrundbahnhof Tuileries ist fast ganz unter Wasser. Die Flut drang auch in die Keller der in der Rue de Rambuteau gelegenen Markthallen, sodaß die dort lagernden Waren heraufgebracht werden mußten. Der Tunnel zwischen Courcelles und Levallois ist überschwemmt, der Zugverkehr zwischen Paris und Auteuil eingestellt. — Der Senat hat eine Vorlage angenommen, wonach die Fälligkeitstermine für Zahlungen in den Überschwemmungsgebieten hinausgeschoben werden. — Da aus dem unterirdischen Bahnhofe am Quai d'Orsay immer neue Wassermassen hervordringen, nimmt die Überschwemmung in der Rue de Lille und den benachbarten Straßen fortdauernd zu. Das Wasser steht dort bereits zwei Meter hoch. Die deutsche Botschaft ist von allen Seiten abgeschnitten und nur mittelst umständlicher Kahnfahrten zu erreichen. Das deutsche Konsulat mußte am Freitag geräumt werden. Die Beamten und das Dienstpersonal konnten das Haus nur mit Mühe verlassen. Auch das Mädchenheim in der Rue de Lille wurde Donnerstag Nacht geräumt. Die Parterrewohnungen aller Straßen in der Gegend sind vollständig überschwemmt. Unaufhörlich müssen Kähne aufgeboten werden, um schwerkranke Leute aus den gefährdeten Wohnungen zu bergen. Die Verproviantierung ist mit den größten Schwierigkeiten verbunden, sodaß die meisten Leute die überschwemmten Wohnungen verlassen. Die Lage in der Nähe des Bahnhofs Saint Lazare ist höchst bedenklich. Die Straßen gleichen hier reißenden Flüssen. Die Gaskandelaber versinken allmählich im Boden. Das mit dem Bahnhof verbundene Hotel Terminus mußte auf polizeilichen Befehl geräumt werden. Freitag Mittag ertrank ein Infanterie-Korporal in der Seine. — Viele Pariser Zeitungen dürften am Weitererscheinen verhindert werden, da sich starker Mangel an Papier fühlbar macht, teils, weil die Zufuhr erschwert ist, teils weil die Fabrik in Corbeille, von der die Mehrzahl der Blätter ihr Papier bezieht, infolge der Überschwemmung ihren Betrieb fast gänzlich einstellen mußte. — 10 423 Telephonabonnenten sind vom Verkehr abgeschnitten. Der Pariser Telegraphenzentrale droht ein Eindringen des Wassers. In den Kellerräumlichkeiten, wo sich auch die Kabelleitungen befinden, ist das Wasser im Heizraum bis zu einer Höhe von vier Meter gestiegen und hat in der Abwickelung des Dienstes große Verwirrung hervorgerufen. Zahlreiche Linien sind gegenwärtig unbrauchbar; es werden jedoch die wichtigsten Verbindungen mit den großen Städten und mit der Mehrzahl der auswärtigen Hauptstädte aufrecht erhalten. Die direkten telegraphischen Verbindungen mit Österreich, England, Holland und Dänemark, sowie mit zahlreichen Städten in Frankreich sind unterbrochen. Im Kreuzgang von Notre Dame zeigte sich um 11 Uhr vormittags eine Bodensenkung. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten waren die verhältnismäßig wenigen Abgeordneten, die am Freitag zu der Vormittags- und der Nachmittagssitzung der Kammer erschienen, zum großen Teil in hohen Stiefeln gekommen. In den Wandelgängen wurde lebhaft darüber gestritten, ob man weiter sitzen solle. — Eine Meldung von Freitag Abend besagt: Das erst als übertrieben bezeichnete Wort, daß Paris das Bild einer belagerten Stadt biete, scheint sich allmählich bewahrheiten zu wollen. Aus den Vororten strömen massenhaft Menschen nach Paris, um hier Zuflucht zu suchen, während andererseits zahlreiche vermögende Leute die Stadt zu verlassen beginnen; namentlich die Fremden beschleunigen ihre Abreise. Im Geschäftsleben ist eine schwere Stockung eingetreten, und in der Bevölkerung greift eine tiefgehende Besorgnis Platz. Die Hoffnung, daß die Überschwemmung heute ihren Höhepunkt erreicht hat, scheint zunichte zu werden. Seit mehreren Stunden regnet es in Strömen. Außerordentlich groß ist die Gefahr, welche den bisher verschonten Stadtteilen durch die Untergrundbahn erwächst. Der Polizeipräfekt hat einen Aufruf erlassen, in dem er unter Hinweis auf die unzureichenden Rettungsmittel alle Personen, die Wagen, Boote oder irgendwelches Fahrzeug besitzen, bittet, ihm diese zur Verfügung zu stellen. Die Polizeikommissare wurden übrigens angewiesen, im Notfalle Wagen zu requirieren. Aus den Kriegshäfen treffen ununterbrochen Rettungsboote ein. Da viele Straßen teils wegen der Senkungen abgesperrt, teils überflutet sind, steht für den Wagenverkehr, namentlich im Zentrum der Stadt, nur eine beschränkte Anzahl Straßen zur Verfügung. Viele Lohnkutscher drohen, unter diesen Umständen lieber zuhause bleiben zu wollen. In die Kellerräume der österreichisch-ungarischen Botschaft, zu der man nur auf großen Umwegen gelangen kann, ist heute Vormittag Wasser eingedrungen; doch besteht für den Botschaftspalast, der vom Überschwemmungsgebiet ziemlich weit entfernt ist, keine Gefahr. — Von der oberen Seine, der Yonne und der Marne sind Meldungen eingetroffen, wonach das Wasser zu fallen begonnen hat. Bei der Marne ist der Rückgang schon recht erheblich.

Faschings-Recept



Sei nicht grandig, schneid' kein Gesicht, rauch „Salem-Aleikum“ Mensch, ärg're Dich nicht!

Salem-Aleikum Cigaretten

Keine Ausstattung - nur Qualität

Preise: № 3 4 5 / 3½ 4 5 Pfg.

ausserdem Luxusqualitäten: № 6 8 10 / 6 8 10 Pfg. d. Stck.

Nur 6 Tage!

Leinenhaus Chlebowski

Nur 6 Tage!

Breitestrasse Nr. 11 THORN Ecke Brückenstrasse.

Der jährlich **nur einmal** stattfindende grosse

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag den 31. Januar und dauert bis Sonnabend den 5. Februar (abends 8 Uhr).

Weit unter den bisherigen Preisen, zumteil unterm Selbstkostenpreise, gelangen zum Ausverkauf:

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,

die teils durch Ausliegen in den 5 Schaufenstern oder längeres Lagern **unsauber** geworden ist, teils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, als **Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachtjacken, Damen-Nachthemden, Frisiermäntel, Anstands-Röcke, Stickerei- und Spitzen-Unterröcke, Untertaillen, weisse und bunte Herren-Oberhemden, Nachthemden, Westen, Herren-Beinkleider, Kragen und Manschetten, Mädchen- und Knaben-Hemden,** sowie alle Arten **Babywäsche,** ferner sämtliche **wollenen und baumwollenen Trikotagen** für **Damen, Herren** und **Kinder** — eine grosse Anzahl **Reform-, Wirtschafts-, Zier-** und **Kinderschürzen,** :: :: :: :: grosse Posten **Reform-Beinkleider, Jupons** aus **Tuch, Moirée und Alpakka** in enormer Auswahl (hervorragend preiswert). :: :: :: ::

Tisch- und Wirtschafts-Wäsche,

als: **Einzelne Damast-, Jacquard-** u. **Hausmacher-Tischtücher** (für 6, 8 und 12 Personen) — **Damast-** u. **Jacquard-Servietten** — zurückgesetzte **Teegedecke** mit Hohlsaum, **Künstlerdecken, bunte Abendgedecke** und **Kaffeedecken älterer Muster, Milieux** — grosse Posten **Gesichts-** :: :: :: :: :: :: und **Küchenhandtücher** weit unterm Preise — **riesige Mengen zurückgesetzter Wirtschaftswäsche** etc. :: :: :: :: :: ::

Bett-Wäsche,

grosse Mengen aus Resten aufgearbeiteter **Bettbezüge** und **Kissen** in **Louisianatuch** und **Damasten** (seltene Angebote), **gewaltige Posten Bett-** :: :: :: :: :: **laken** aus **Leinen und Baumwollstoffen, riesige Mengen Bettdecken** und einzelne **Steppdecken,** enorm billig. :: :: :: :: ::

Reste! **Riesige Mengen,** der durch den Detail-Verkauf und in den Zuschneidereien angehäuften **Reste** in Leinen, Hemdentuchen, gemusterten Negligée-Stoffen, :: Züchen, Inlets, weissen Barchenten, Stickereien, weit unterm Preise. :: **Reste!**

Eine hervorragende Gelegenheit zur Komplettierung von Braut-Ausstattungen

bietet sich wiederum dadurch, dass eine grosse Anzahl ausrangierter Modelle **eleganter Damenhemden, Nachthemden, Frisiermäntel, Matinées, Negligéejacken, Beinkleider,** sowie **elegante Kissen, Kouverts etc.** zum Verkauf gestellt sind und **weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben** werden.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Im allgemeinen gelangen sowohl in fertigen Stücken wie in Stoffen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Umtausch findet nicht statt.

Obige Artikel sind an diesen Ausverkaufstagen in meinem Geschäftslokale auf langen Tafeln ausgelegt und mit deutlicher Notierung des **früheren** und **jetzigen** Preises versehen.

Vorbereitg. f. höhere Schulen
durch eine bewährte pädagogische Kraft. Angebote unter **E. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Thermometer
für Zimmer, Fenster, Bäder, Fieber und Chemie in allen Preislagen bei
Optiker Seidler,
Seglerstr. 29.

Rheumatismus
Gicht, Ischias, Nervenleidenden
teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Illertissen (Bayern).

Verschiedene Sorten Obst
verkaufe wegen Überfüllung u. Räumung des Kellers z. jed. annehmbaren Preis.
Zu erfragen **Marienstr. 3, 1.**

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren ec. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

Den geehrten Herrschaften offeriere ich zum Frühstück in **allerbester und schmackhaftester Ware:**

Wienerknüppel, Mohnbrötchen, Zwieback, Schlesier, Schnecken, Wassersemmel,

wie jede andere Art von Kuchen

frei ins Haus.

Thorner Brotfabrik
Carl Strube.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn-Mocker und Umgegend, besonders meiner früheren werten Kundschaft in Mocker die ergebene Mitteilung, daß ich am 29. d. Mts. in meinem Grundstück

Lindenstr. 60, Ecke Spritstr.

wieder ein

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu soliden Preisen zu verabfolgen und bitte ich höflichst um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
A. Schiemann,

Praktisch, billig, bequem ist

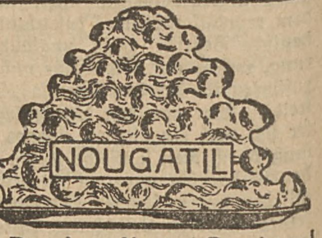
MAGGI's Würze. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen.

von

Oskar Schlee, Bromberger Vorstadt, Mellienstrasse, Ecke Talstrasse.

Beste oberschlesische Steinkohlen
verkauft zu den üblichen Tagespreisen
Gottlieb Riefflin Nachfolger.

Beabsichtige mein
Mühlengrundstück,
bestehend aus Wohngebäuden, 40 Morgen Ackerland, Wiese und Wald, umständehalber zu verkaufen.
Rudolf Neubauer, Schwarzbruch
bei Roßgarten.



Danziger Nougat-Bombe
„Nougatil“
gesetzlich geschützt
von exquisitem Geschmack und unbegrenzter Haltbarkeit in geschmackvoller Verpackung.
1 Karton, enth. 1 Pfund, kostet 2 Mark.
In den einschlägig. Geschäften erhältlich.
Marzipan-Fabrik
Otto Haueisen, Danzig. 20
gegr. 1851.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

30000 Mark
zur 1. Stelle oder hinter Landschaftsgelder, auch geteilt, auf ländl. Grundstücke von sogleich oder später zu vergeben.
Angebote unter **O. N. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Nr. 25. Thorn, Sonntag den 30. Januar 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ernst Moritz Arndt.

Zur Erinnerung an den 50. Todestag des Dichters (29. Januar 1860.)

Von Dr. Theodor Johannes.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Preußen durch die Schlacht bei Jena und Auerstädt, am 14. Oktober 1806, niedergeworfen worden war, brachen über unser Vaterland Jahre schwerer Not und tiefer Demütigung herein. Aber in jenen Tagen der Schmach erwachte auch der deutsche Haß und Grimm gegen den Völkerbedrücker Napoleon. Männer wie Scharnhorst, Stein und Hardenberg standen auf und setzten alles ein, Preußens Kraft zu heben und es dereinst von der Gewaltherrschaft zu befreien. Kühne Männer wie Schill und der Herzog Friedrich Wilhem von Braunschweig versuchten, wenn auch vergebens, die Erhebung des deutschen Volkes. Als aber dann der Freiheitsschein von Moskau aufgegangen war, und nur elende Trümmer von Napoleons stolzem Heere aus Rußland zurückkehrten, da loderte der glimmende Funke der Freiheit in lichter Flamme empor. Und als im Jahre 1813 der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen sein Volk zu den Waffen rief, und ein deutsches Volk nach dem andern die Waffen ergriff, um Leben und Gut für die Freiheit des Vaterlandes zu opfern: da erstanden an allen Orten unseres Vaterlandes begeisterte Sänger, die der Vaterlandsliebe in ihren Liedern kräftigen Ausdruck gaben und dadurch das Feuer der kriegerischen Begeisterung nährten und zu kühnen Taten entflammten. Der bedeutendste unter den Sängern der Befreiungskriege aber ist Ernst Moritz Arndt.

Arndts Heimat ist die liebliche Insel Rügen im Norden unseres Vaterlandes, die damals noch zu Schweden gehörte, woher auch die Vorfahren des Dichters eingewandert waren. Hier wurde er am 26. Dezember 1769 in dem Dorfe Schoritz geboren. Sein Urgroßvater war schwedischer Unteroffizier, sein Großvater Schäfer gewesen; sein Vater war ursprünglich ein Leibeigner, hatte aber später von seinem Herrn, dem Grafen zu Putbus, für treugeleistete Dienste die Freiheit erhalten und pachtete nun das Gut Schoritz und später der Reihe nach verschiedene andere Güter auf der Insel. Seine Familienverhältnisse beschreibt Arndt selbst mit folgenden Worten: „Mein Vater war von Natur zu gleicher Zeit heftig und lebhaft und freundlich und mild, tummelte und beschäftigte die Jungen meist draußen herum; im Hause aber ließ er sie, wie es in diesem Alter sein mußte, fast ganz der Mutter. Die Mutter war von Charakter ernst und ruhig und eine Seele, die auf Schein und Genuß gar keinen Wert legte und auch kein Bedürfnis danach hatte. Diese Frau, welche ihre irdischen Sorgen und Geschäfte so treu und eifrig erfüllte, lebte doch fast weniger von irdischer Luft und irdischem Stoffe. Kein Kaffee, kein Wein noch Tee ist fast jemals über ihre Lippen gekommen, Fleisch hat sie wenig berührt, sondern sich von Brot, Butter, Milch und Obst ernährt. Dieses mäßige Leben ward auch für die Kinder zur Regel gemacht, und wir älteren Burschen sind fast streng erzogen worden. Fuhr der Vater im Winter stundenweit mit klingendem Einspännerschlitten zu Verwandten und Freunden, so mußten die älteren Buben zur Seite oder hinten aufhucken, und wenn sie froren, nebenbei springen, um sich zu erwärmen. In der Ernte, wo viele Hände, und diese oft recht geschwind, gebraucht werden mußten, wurden auch oft die Jungen einige Stunden vor der Sonne aus dem Bett getrieben und mußten oft lange vor der Schulstunde die Ochsen und Rosse herbeitreiben oder herbeireiten, oft auch den ganzen Tag in diesen oder ähnlichen jugendlichen und hirtlichen Geschäften ausharren. Baden im nahen Meere, Fischen in den vielen Teichen und in den Gräben und Bächen der überschwemmten Wiesen auf Karauschen, Krebse, Krabben, Hechte und Aale, Vogelstellerei im Herbste in unseren Gehölzen, Schlittenfahrten und Schlittschuhlaufen — alles das verstand sich als die Regel eines tüchtigen Landlebens von selbst.“ So wuchs Ernst Moritz in patriarchalischer Einfachheit gesund und kernig heran und erhielt schon als Knabe die Rüstigkeit, die er bis in sein hohes Alter sich bewahrte. Hatte er sich im Sommer in der großartigen Natur seiner Heimat mit ihren Buchenwäldern, dem belebten Strande der Ostsee und ihren tief ins Land einschneidenden Buchten frei bewegt, so brachte ihm sein strenger Vater im Winter die Anfänge des Lesens, Schreibens und Rechnens bei, während die fromme, sinnige Mutter ihn in die Bibel, das Gesangbuch und die Märchenwelt einführte. Später erhielt er mit seinen Geschwistern noch einen besonderen Lehrer und kam dann, bereits im Anfange des 17. Lebensjahres stehend, nur mäßig vorbereitet, aber gesund an Leib und Seele auf das Gymnasium nach Stralsund. „Das war ein Sprung!“ erzählt er. „Der arme blöde Landjunge erschien im schlechtesten Aufzuge unter vielen zumteil zierlichen und nach ihrer Weise vornehmen Jünglingen der ersten Familien der pommerschen Hauptstadt. Man kann denken, mit welcher Gier die zierlichen Stadtpfauen über die aufgeputzte Landkrähe herfuhren, und wie die Krähe sich anfangs zurückmachte. Indessen Not bricht Eisen, und da mich einige etwas unsanft anzutasten wagten, fühlte ich mein ungeduldiges Arndtsblut aufsieden, und bald lagen ein paar Burschen zusammengeknickt zu meinen Füßen. Ich habe in dieser Klasse zwei Jahre und in Prima ein Jahr zugebracht und für einen der fleißigeren und besseren Schüler gegolten, was bei alledem nicht viel sagen will.“

Im Jahre 1791 bezog Arndt die Universität Greifswald und später Jena, um Theologie, Philosophie und Geschichte zu studieren, Nachdem er sodann einige Jahre in der Heimat verlebt und als Hauslehrer tätig gewesen war, trieb es ihn hinaus, die Welt zu sehen. Er zog nach Wien, durchpilgerte das Ungarland, überstieg die Alpen und ging nach Italien, lebte einen Sommer in Paris und kehrte über Brüssel, Köln, Frankfurt, Leipzig, Berlin wieder heim. Nach Pommern zurückgekehrt, hielt er an der Universität Greifswald Vorlesungen über Geschichte und wurde 1805 Professor daselbst; auch verheiratete er sich hier im Jahre 1800 mit der Tochter des Professors Quistorp, seiner Jugendgeliebten, verlor aber bereits im nächsten Jahre seine Frau wieder durch den Tod.

Sein treues deutsches Herz, erfüllt von heiliger Vaterlandsliebe, hatte schon lange schmerzlich die Gewaltherrschaft Napoleons, des übermütigen Soldatenkaisers, empfunden. Im Jahre 1806 schrieb er sein bestes Werk: „Geist der Zeit“, ein Buch voll kühnen Freimuts, voll Erbitterung gegen Napoleon und die Franzosen und voll glühender Liebe zu dem armen unterdrückten Vaterlande. „Wie groß, wie gewaltig du bist, nimmer wirst du der Zukunft gebieten!“ ruft er Napoleon zu. „Ein hohles Nichts, das neblig aufschießt, bist du! Ein Riesengeist vom Himmel her wird mit Sturmesflügeln dich fassen und nichts von den Flick- und Stoppelwerken deiner Hände übrig lassen!“

Da Arndt jetzt die Rache Napoleons zu fürchten hatte, mußte er den deutschen Boden verlassen; er floh nach Schweden, wo er unter dem Schutze des Königs Gustav Adolfs IV. fast drei Jahre lang blieb. Im Jahre 1809 kehrte er wieder nach Deutschland zurück und fand bei seinem Jugendfreunde, dem Buchhändler Georg Reimer in Berlin, gastliche Aufnahme, wo er unter dem Namen eines Sprachlehrers Allmann unbekannt lebte. Im Jahre 1810 erhielt er seine Selle in Greifswald wieder, da Pommern an Schweden zurückgegeben war; aber bald wurde es ihm in der kleinen Stadt zu enge; er nahm daher seine Entlassung und ging zu seinen Geschwistern aufs Land. Als im Jahre 1812 Napoleon seinen verhängnisvollen Feldzug nach Rußland unternahm, und die Franzosen auch Pommern besetzten, mußte Arndt abermals flüchten. Er begab sich nach Breslau, wo er mit Blücher, Scharnhorst und Gneisenau zusammentraf. Aber auch hier fühlte er sich nicht sicher, und so verließ er Breslau und begab sich nach St. Petersburg zu dem Freiherrn von Stein. Dieser kannte Arndt aus seinen Schriften und ernannte ihn zu seinem Sekretär, indem er ihn Briefe entziffern und beantworten und kleinere Schriften abfassen ließ, die dann unter dem Volke verbreitet wurden. Arndt aber ließ nicht ab, mit gewaltigen, feurigen und kräftigen Worten für die Sache des Vaterlandes zu wirken. Hier schrieb er er u. a. den „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann,“ ein Buch, das in Tausenden von Exemplaren in Deutschland verbreitet wurde, und in dem er lehrt, „wie ein christlicher Wehrmann sein und mit Gott in den Streit ziehen solle.“

Als nach dem Brande von Moskau das französische Heer jenen kläglichen Rückzug angetreten, und Napoleons stolzer Zug nach Rußland einen so schmählichen Ausgang genommen hatte, kehrten Stein und Arndt wieder nach Deutschland zurück und kamen Ende Januar 1813 nach Königsberg, wo Arndt seine patriotische Agitationsarbeit fortsetzte. Nachdem der König Friedrich Wilhelm III. am 3. Februar den „Aufruf an mein Volk“ erlassen hatte, wurde in Preußen die Landwehr und der Landsturm organisiert. In Beziehung hierauf schrieb Arndt das kleine Buch: „Was bedeutet Landwehr oder Landsturm?“, während eine andere kleine Schrift den Titel führt: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.“ An den Schlachten des Jahres 1813 hat Arndt nicht teilgenommen, aber ihm gebührt das Verdienst, durch Wort und Lied die Jugend mit glühendem Heldenmute erfüllt und zu dem heiligen Kampfe begeistert zu haben. Deshalb sind seine „Kriegs- und Wehrlieder“ eine wahrhaft nationale Tat, und durch sie ist Arndt einer der volkstümlichsten deutschen Dichter geworden. Wer kennt nicht die Lieder, wie „Was ist des Deutschen Vaterland? Ists Preußenland, ists Schwabenland?“ oder „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“ oder „Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!“ oder „Deutsches Herz, verzage nicht, tu, was dein Gewissen spricht!“ u. a.?

Nach Beendigung des Krieges lebte Arndt in den Rheinlanden, wo er eine Zeitschrift „Der Wächter“ herausgab und im Jahre 1817 zum Professor der Geschichte an der neugestifteten Universität Bonn ernannt wurde. Hier vermählte er sich zum zweiten male mit der Schwester des bekannten Theologen Schleiermacher in Berlin. Aber auch jetzt hörte die Unruhe seines Lebens noch nicht auf. Er wurde angeklagt, an staatsgefährlichen Umtrieben teilgenommen, die Jugend durch Anpreisung der Republik verführt und zu verbrecherischen Taten angereizt zu haben, und obgleich man ihm, der jederzeit treu den Gesetzen und der Tugend gelebt hatte, keine Schuld nachweisen konnte, wurde er doch im Jahre 1820 seines Amtes entsetzt. So lebte er in Bonn in stiller Zurückgezogenheit in seinem an den Ufern des Rheins im Angesichte des Siebengebirges gelegenen Hause, bis er durch den König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1840 wieder in sein Amt eingesetzt wurde, der ihn dadurch für das erlittene Unrecht zu entschädigen suchte. Aus jener Zeit

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Mit Sturm und Brausen, Glatteis und starkem Schneefall ist der Winter nun doch gekommen und brachte im gewaltigen Leben der Großstadt arge Störungen und Unfälle; die Kraft der Zentralen waren den allzu starken Anforderungen an Stromlieferungen nicht gewachsen und versagten oft gänzlich. Da standen dann die langen Wagenreihen in unheimlicher Stille, noch dazu mit höchst mangelhafter Beleuchtung; und die aufgeregten Passagiere mußten empört und mühsam, oft aber auch höchst vergnügt und lachend, suchen, bestmöglich sich, rutschend und glitschend mit Fallen und Aufstehen, nach ihrem Bestimmungsort zu begeben. Dicht und leise stäubte der Schnee auf die große Stadt und legte seinen weißen Sammetmantel auf Türme und Dächer, versilberte die Gitter und Balustraden, die Straßen und Plätze und verhinderte natürlich auch die Beobachtung des Himmels und des „neuen Kometen“. Am Sonntag Abend war diese interessante Himmelserscheinung strahlend über Berlin erschienen und wurde der Gegenstand eifrigster Studien auf der königlichen und Treptower Sternwarte. Zahlreiche Besucher hatten sich dort eingefunden und lauschten den fachmännischen Erklärungen und sahen durch die Fernrohre und Gläser, benutzten die astronomischen Instrumente und Apparate. Und draußen wimmelte es von Schaulustigen, die ihre Augen gebrauchten, mit Interesse das leuchtende Gestirn beobachteten und Meinungen austauschten; und trotz aller Helligkeit der modernen Zeit gab es doch noch Stimmen, die von bösen Vorbedeutungen unkten, von Krieg und Krankheiten, sogar vom Weltuntergang prophezeiten. — Überall sind Sturm- und Wetterkatastrophen, Gruben- und Eisenbahn-Unfälle, Hochwasser und Überschwemmungen, vernichtetes Hab und Gut und — was das schlimmste ist — viele Opfer an Menschenleben zu beklagen. Und wie es in der Natur kämpft und gährt, so auch bei den Menschen in ihren Verbindungen und Einrichtungen, Ansichten, Meinungen, Leidenschaften, Bestrebungen, „für und wider“ in unermüdlichem Wechsel! — Große Aufregung in allen Kreisen, die sich immer weiter ausdehnt, erregt der Vorgang im Virchow-Krankenhause, der durch den tragischen Tod der jungen Schwester Hertha zur öffentlichen Kenntnis kam und nun auf das strengste bis in das kleinste Detail untersucht und klargestellt werden muß. Der Schwesternschaft hat sich eine grenzenlose Empörung bemächtigt, und sie ist bereit, alle ihre Klagen über ungerechte Behandlung und Ausnutzung ihrer Kraft den Behörden gegenüber zu vertreten. Magistrat und Stadtverordnete haben einen Ausschuß gewählt, der keine Mühe und Sorgfalt scheuen soll, alles aufzuklären in dieser düstern Angelegenheit, um das Ansehen der städtischen Kranken-Anstalten wieder herzustellen und, wo es irgend notwendig ist, Abhilfe und Erleichterung zu schaffen, damit die armen Kranken nicht darunter leiden und wieder Mut und Vertrauen fassen können, sich der Pflege anzuvertrauen, die doch so segenbringend in den Krankenhäusern mit allen den neuesten, hygienischen Einrichtungen auch erfolgreich nur wirken kann. — Am 1. April erhält die neue große städtische Schulanlage am Zeppelinplatz eine eigene elektrische Kraftquelle; ein Teil der Schule enthält die technische Mittelschule, da sollen nun dort die Schüler eine Lehrkraft für Kraft und Licht finden, um ihre Studien zu erleichtern; Anfang April wird der Schulbetrieb beginnen. — Der Vorstand für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau hat einen weiblichen Lehrstellennachweis eingerichtet und überallhin an die Innungen, Gewerkschaften, Fabriken und Eltern der Volksschülerinnen Schreiben versendet: es fehlt den Mädchen an richtiger längerer, fachmäßiger Ausbildung; ordnungsmäßige längere Lehrzeit, wie bei den Knaben, ist notwendig, um später auskömmlichen Verdienst beanspruchen zu können und eine Stütze der Familie zu werden. Ein Ausschuß von Frauen, Fortbildungslehrern, Meistern und Vertretern der Gewerkschaften soll sich auf das ernsteste dieses Planes annehmen, um ihn sofort in Angriff zu nehmen und die mangelhafte Ausbildung als Störenfried des weiblichen Vorwärtskommens zu beseitigen. — Im Kunstgewerbe-Museum ist wieder einmal ein frecher, bis jetzt noch nicht aufgeklärter Diebstahl begangen: ein Bronze-Relief, von Schadow modelliert, Friedrich den Großen zu Pferde darstellend. Der Wunsch ist allgemein rege, nach den mehrmaligen trüben Erfahrungen für bessere Schutzvorrichtungen der Kunstwerke zu sorgen. — Die vielumstrittene und beschriebene Flora-Büste im Kaiser Friedrich-Museum ist umgezogen und in einem Saal, worin sich die Werke der Lionardo-Schule befinden, vorteilhaft aufgestellt. Auch viele Photographien von Werken Lionardi da Vincis, die mit der Flora-Büste zusammenhängen, sind dort gruppiert, damit sich das Publikum selbst ein Urteil über das Kunstwerk bilden kann. — Wohl eine der kostbarsten Ausstellungen, deren Versicherungssumme 20 Millionen beträgt, hat ihre Pforten am Pariser Platz aufgetan. Diese altfranzösische Ausstellung, deren Zustandekommen man mit der größten Spannung erwartet und mit dem sorgfältigsten Eifer vorbereitet hat, überwacht von dem feinen Künstlerblick Professor Arthur Kampf's, birgt kostbare Schätze der Rokokozeit aus den Museen von Deutschland und Frankreich, aus Fürstengemächern und eleganten Salons, und bietet einen großen Genuß und herrliches Studium für die Künstler und kunstsinnigen Laien. Viele Besitzer der kostbaren Bilder haben ihre Schätze selbst nach Berlin begleitet, um Zeuge zu sein, wie schön sie aufgestellt und welche Bewunderung sie erregen. Der französische Gesandte hat seine Landsleute und bedeutende Berliner empfangen und festlich eingeladen und das große Ereignis der Ausstellung und ihrer Eröffnung am Geburtstage des Kaisers gefeiert. — Das große Ereignis, Kaisersgeburtstag, gab dieser Woche eine eigenartige festliche Prägung und führte hohe fürstliche Gäste aus allen Teilen des Reiches nach Berlin; in althergebrachter Weise prangte die Residenz im Festgewande, in reichem Fahnenschmuck. Um 10 Uhr vormittags fand die Beglückwünschung des Kaisers durch die Fürsten im Pfeilersaal, um 11 Uhr Gratulationskour im Weißen Saale, 6 Uhr Familientafel im Schloß, abends 8 Uhr Galavorstellung im königl. Opernhause mit „Rienzi“ statt. Ein Zusammenfluß von Eleganz, Reichtum, Luxus, Pracht, Würde, Schönheit und Anmut ist jetzt in der Reichshauptstadt vertreten, die Feste zu schmücken, zu sehen, zu bewundern und gesehen zu werden. Hin und her rollen die Gala-Equipagen, die kaiserlichen Autos, die Gäste von den Bahnhöfen in die Schlösser und elegantesten Hotels zu bringen. Licht, Leben, Farbenpracht beleben die Festsäle und hüllen die wogende Menschenflut in ein goldiges Feierkleid; bis spät in die Nacht hinein strahlen die Fenster und Häuser, ertönt Musik und froher Gesang, knallen die Pfropfen, schäumt der Wein, herrscht jubelnde Lebensfreude. H. H.

stammt auch das Lied: „Alldeutschland in Frankreich hinein," das aber erst 1870 zu seiner rechten Geltung gekommen ist.

Im Jahre 1848 wurde Arndt in das Frankfurter Parlament berufen, auch gehörte er mit zu der Gesandtschaft, die dem Könige Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone überbringen sollte. Von jetzt ab zog sich der Greis immermehr von der Oeffentlichkeit zurück und führte im Kreise einer zahlreichen Familie ein stilles, zufriedenes Leben. Am 26. Dezember 1859 wurde sein 90. Geburtstag von ganz Deutschland festlich begangen; aber bereits einen Monat später starb er, am 29. Januar 1860 in Bonn. Hier wurde ihm im Jahre 1865 auf dem sogen. „alten Zoll" ein Denkmal errichtet, während ein anderes den Rugard, den höchsten Punkt seines Heimatlandes schmückt. Das schönste Denkmal aber hat er sich selbst gesetzt in dem Herzen des deutschen Volkes, namentlich durch seine „Kriegs- und Wehrlieder," die nicht blos damals die Kämpfer begeisterten, sondern mit ihrer kräftigen Sprache und ihren frischen, singbaren Weisen noch jetzt im Volke leben.

So steht Ernst Moritz Arndt vor uns als ein Mann von unerschütterlichem Mute und von unerbittlichem Zorne gegen alles Unrecht, berufen, in der Stunde der Gefahr und Not seine Stimme zu erheben, sein Volk zu mahnen, zu warnen, aber auch zu ermutigen und zu trösten, weshalb man ihn nicht mit Unrecht den „getreuen Eckart" des deutschen Volkes genannt hat.

Eine furchtbare Nacht.

Skizze von A. Tschechoff.
Frei aus dem Russischen übersetzt von H. von Sandt
(Nachdruck verboten.)

Iwan Iwanowitsch Panichidin schraubte den Docht der Tischlampe herunter und hob an: „In einer stockfinsteren Winternacht im Jahre 1883 ging ich von einer spiritistischen Sitzung, die bei einem nunmehr verewigten Freunde stattgefunden hatte, nachhause. Mühsam tappte ich mich durch die dunklen Nebengäßchen, durch welche mein Weg lief. „Dein Leben neigt sich seinem Ende zu — bereue!" Diese Geisterworte, die ich vernommen hatte, verfolgten mich. Besonders der Nachsatz: „noch heute Nacht". Ich bin kein gläubiger Spiritist, allein jeder Hinweis auf den Tod macht mich verzagt, wie denn überhaupt jeder Gedanke an das unvermeidliche Sterben von den meisten als etwas höchst Unangenehmes empfunden wird. Als undurchdringliche Finsternis mich umgab, als kalter Regen auf mich herabrieselte und über meinem Haupt der Wind klagend stöhnte, als ich so mutterseelenallein dahinschritt, da wurde ich von einer unbestimmten, unbeschreiblichen Furcht erfaßt. Ich schaute mich nicht um, mir war es, als schliche hinter mir der Tod . . ."

Panichidin seufzte tief und fuhr dann fort: „Diese wahnsinnige Furcht beherrschte mich auch dann noch, als ich mein Zimmer betrat. Ich wohnte damals in dem vierten Stockwerk eines Mietshauses in einer weitabgelegenen Vorstadt Moskaus. In meinen vier Wänden herrschte natürlich tiefste Dunkelheit. Im Rauchfang winselte der Wind und pochte an das Ofentürchen.

„Wenn man Spinozas Geist Glauben schenken darf, so müßte ich noch in der heutigen Nacht meine Rechnung mit dem Leben abschließen," dachte ich und zog ein Streichholz auf. Ein tosender Windstoß fegte über das Dach des Hauses. Das sanfte Gewinsel war zu einem wütenden Gebrüll geworden. Irgendwo klapperte eine schadhafte Fensterlade. „Welch eine böse Nacht für Obdachlose!" sagte ich mir. Im selben Augenblick leuchtete die Streichholzflamme auf, und mir bot sich ein entsetzlicher Anblick . . Ich stieß einen Schrei aus, machte ein paar Schritte nach der Tür und schloß dann, gleichsam wie gelähmt vor Grauen, meine Augen: inmitten meiner Stube stand — ein Sarg . . Er war mit kostbarem hellem Stoff ausgeschlagen und schien für die Leiche eines jungen Mädchens bestimmt zu sein.

Von namenlosem Entsetzen gepackt, stürzte ich aus dem Zimmer und raste über die dunkle Treppe auf die Straße hinab, dabei über meinen langen Pelz stolpernd, sodaß ich es noch heute als ein Wunder betrachte, daß ich mir nicht den Hals gebrochen habe.

Auf der öden, menschenleeren Straße lehnte ich mich erschöpft gegen einen Laternenpfahl. Die Kehle war mir wie zugeschnürt, mein Herz pochte zum Zerspringen. Ich hätte mich nicht gewundert, wenn ich in meiner Wohnung einen Einbrecher oder tollen Hund vorgefunden hätte . . . Oder wenn bei meiner Rückkehr das Haus in Flammen gestanden hätte. . . Aber ein Sarg in meinem Zimmer. . . Es war einfach unbegreiflich. . . War er leer oder lag ein entseelter Körper unter dem mit einem vergoldeten Kreuz geschmückten Deckel? Wenn sich kein Wunder ereignet hatte, so war am Ende gar ein Verbrechen verübt worden. Ich erschöpfte mich in fruchtlosen Vermutungen. Der Platz unter der Treppe, auf dem mein Zimmerschlüssel gewöhnlich lag, war nur meinen nächsten Freunden bekannt. „Die Geister haben mir ja meinen Tod vorausgesagt," dachte ich schließlich. „Vielleicht haben sie mich auch voller Umsicht mit dem nötigen Sarg versorgt." „Es ist ja weiter nichts, als eine optische Täuschung, durch meine erregte Gemütsstimmung hervorgerufen", beschwichtigte ich mich dann selber. Der Regen schlug mir ins Antlitz, der Wind zerrte wütend an meinem Pelz. Mich fror heftig — ich konnte unmöglich länger auf der Straße stehen und entschloß mich nach kurzer Überlegung, meinen Freund Upokojew, der in einem möblierten Zimmer in dem sogenanten „toten Gäßchen" wohnte, aufzusuchen.

Mein Freund war nicht zuhause, denn auf mein Läuten an seiner Tür wurde mir nicht geöffnet. Ich tastete in der Finsternis nach dem Wohnungsschlüssel, der, wie ich wußte, in einem Mauervorsprung versteckt war, öffnete die Tür, betrat das Zimmer und ließ meinen regennassen Pelz von meinen Schultern gleiten. Dann tappte ich bis zum Divan, auf den ich erschöpft niedersank. Auch hier tobte der Wind ungestüm und rüttelte am Fenster.

Ich beeilte mich, ein Streichholz in Brand zu setzen. Als das Licht hell aufflammte, schrie ich laut auf und stürzte sinnlos vor Schrecken hinaus: im Zimmer meines Freundes bot sich mir dasselbe Bild, das mich aus meiner Wohnung vertrieben hatte. Allein der Sarg, der hier mitten im Gemach stand, war größer. Seine dunkelbraune Stoffbekleidung verlieh ihm ein ganz besonders düsteres Aussehen. Meine Nerven waren überreizt — ich sah lauter Visionen . . . Ich war einfach krank und erblickte aus diesem Grunde überall Särge . . . Ich war von einer Sargmanie ergriffen. Spinozas Geist, den wir zitiert hatten, trug die Schuld daran.

„Ich verliere meinen Verstand," murmelte ich fassungslos und griff nach meinem Kopf. Was nun? Meine Füße versagten mir den Dienst, meine Gedanken verwirrten sich. Das namenlose Grauen umklammerte mich immer fester und eisiger. Ich war in Verzweiflung, mein Haar sträubte sich, ich fürchtete zudem, mich im Regen und Wind zu erkälten. Zum Glück fiel mir ein, daß ein Freund von mir, ein junger Arzt, der heute ebenfalls der spiritistischen Sitzung beigewohnt hatte, in der Nähe wohnte. Ich stieg also bis in den fünften Stock zu meinem Freunde Pogostow empor. Droben vernahm ich einen furchtbaren Lärm: „Hausknecht — hierher — zu Hilfe," schrie jemand und eine Tür flog krachend ins Schloß. Gleich darauf rannte mich eine Gestalt im Pelz und zerdrücktem Zylinderhut fast um.

„Pogostow," rief ich erschrocken, „was ist geschehen?" Er umkrampfte meine Hände.

„Panichidin," sprach er zitternd und keuchend — „Sie sind es? Aber sind Sie es auch wirklich? Vielleicht sind Sie nur eine aus jener Welt kommende Erscheinung?" fügte er mit Grabesstimme hinzu.

„Sie sind ja leichenblaß!" stammelte ich.

„Ach, Teuerster — ich bin glücklich, Sie zu sehen, vorausgesetzt, daß Sie keine optische Täuschung sind. Stellen Sie sich vor — als ich vor ein paar Augenblicken mein Zimmer betrat, erblickte ich dort einen Sarg!"

Ich war sprachlos.

„Ich bin kein Feigling," fuhr der Doktor fort und setzte sich erschöpft auf eine Treppenstufe — „aber wenn man, von einer spiritistischen Sitzung kommend, in seiner Wohnung einen Sarg vorfindet, so muß man einen wahnsinnigen Schrecken davontragen."

Nun berichtete ich meine jüngsten Sargerlebnisse.

Einige Minuten lang schauten wir uns mit offenem Munde stumm an, dann aber, um uns davon zu überzeugen, daß wir beide keine Geistererscheinungen wären, kniffen wir uns gegenseitig in den Arm.

„Es tut weh," sagte der Doktor, „folglich sind wir keine Visionen." Wir pflogen eine Stunde lang auf der eiskalten Treppe Rat. Es fror uns schließlich jämmerlich, und wir beschlossen, unsern Kleinmut zu besiegen. Wir weckten den Hausknecht und begaben uns alle drei in Pogostows Zimmer, in dessen Mitte ein weißer, kostbarer Sarg, geschmückt mit goldenen Borten und goldenen Troddeln stand.

„Wir müssen feststellen, ob der Sarg leer ist," sagte der totenblasse Doktor, biß seine Zähne zusammen und hob den Sargdeckel ab.

Wir fanden keine Leiche, nur einen Brief nachstehenden Inhalts: „Lieber Pogostow, wie dir bekannt ist, steht mein Schwiegervater, der das größte Sargmagazin in der Stadt besitzt, dicht vor dem Bankerott. Das bedeutet auch für meine Gattin einen großen materiellen Verlust. Morgen wird der Gerichtsvollzieher auf das Hab und Gut meines Schwiegervaters Beschlag legen. Sein wertvollstes Eigentum besteht in den teuren Särgen, welche er auf Lager hat. Diese Särge müssen also bis auf weiteres versteckt werden. Hilf mir, mein Freund, unsere Ehre und einen Teil unseres Vermögens zu retten! Ich sende dir, mein Teurer, einen Sarg, bewahre ihn so lange in deiner Wohnung auf, bis ich ihn abholen lasse! Allen denen, die ich zu meinen aufrichtigen Freunden zähle, habe ich je einen Sarg gesandt, auf eure vornehme und großmütige Gesinnung bauend. Dein dich liebender Iwan Tscheluстin."

Nach diesem nächtlichen Erlebnis kurierte ich ein Vierteljahr lang meine Nerven. Unser Freund aber rettete sein Vermögen und seine „Ehre". Er handelt nun mit Grabmonumenten. Es geht aber nicht glänzend damit, und ich betrete oft abends spät mein Zimmer in der Erwartung, neben meinem Bett ein Grabkreuz aus weißem Marmor vorzufinden."

Forst- und Landwirtschaft.

Die Tierseuchenstatistik für das Jahr 1908 ist jetzt fertiggestellt. Der Wert der gefallenen und getöteten Tiere (außer Hunden und Katzen) betrug 5 783 626 Mark gegen 7 554 500 Mark 1907 und 7 272 837 Mark 1906. Berechnet man die Verluste, die die einzelnen Seuchen verursacht haben, so ergeben sich folgende Zahlen: Schweineseuche 2 468 826, Rotlauf 1 544 994, Milzbrand 830 367, Influenza 348 942, Rauschbrand 307 159, Rotz 297 891, Lungenseuche 232 934, Druse 214 302, Borna'sche Krankheit 64 515, Tollwut 20 430, Beschälseuche 13 464 und Wild- und Rinderseuche 3046 Mark. Der Milzbrand, die Wild- und Rinderseuche, die Tollwut, die Borna'sche Pferdekrankheit, die Pockenseuche der Schafe, der Rotlauf, die Schweineseuche, die Geflügelcholera und die Hühnerpest haben abgenommen, während der Rauschbrand eine unerhebliche Zunahme aufweist. Die 1907 neu eingeschleppte Lungenseuche ist in 8 Regierungsbezirken und 12 Kreisen aufgetreten. Eine nicht unerhebliche Zunahme hat die Räude der Pferde und Schafe erfahren, und die Druse der Pferde, die nur für die Provinz Ostpreußen anzeigepflichtig ist, hat stark zugenommen. Die Beschälseuche der Pferde ist aus Rußland in die Kreise Angerburg, Lötzen, Lyck und Johannisburg eingeschleppt worden. Für die Influenza der Pferde ist die Anzeigepflicht seit dem 1. Oktober 1908 allgemein eingeführt worden.

Fasching.

Es drängeln die Leute
Im hohen Saal.
Da herrscht die Freude,
Der Karneval.
Nur sich vergnügen,
Bis alles vertauscht!
Und leichte Lügen —
Wie das berauscht!

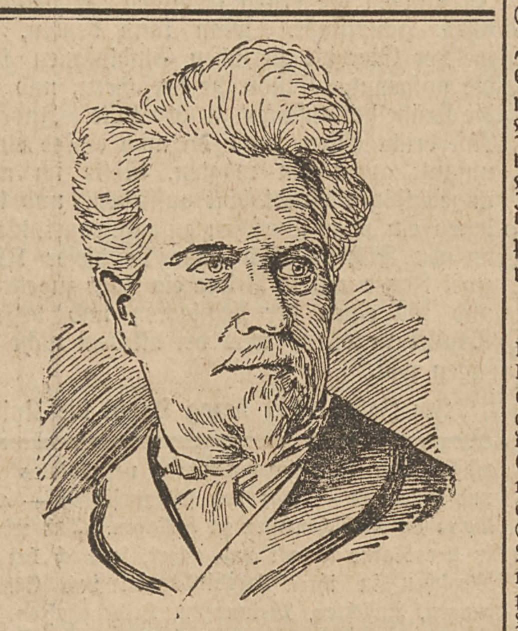
Ei, das heißt Leben!
Wenn es euch lacht:
Nur hingegeben
Und nichts bedacht!
Kommt es auch teuer,
Schmilzt euch der Draht:
Schimpft auf die Steuer
Und auf den Staat!

Es flüstern Geigen,
Das wiegt und neckt!
Und wenn sie schweigen,
Dann strömt der Sekt.
Die Kellner springen
Herum befrackt,
Und Gläser klingen
Dreivierteltakt.

Ist auch der Magen
Greulich verharzt — —
Was hat's zu sagen?
Hilft doch der Arzt!
Gibt's eine Masse
Kosten dafür:
Ach was, die Kasse
Trägt die Gebühr.

Arbeit ist's Fernste
Als Zeitenvertreib;
Bleibt nur dem Ernste
Weitab vom Leib!
Leeret die Ludel!
Alles aus Rand und Band!
Hoch das Gedudel!
Nieder, Verstand!

Ph. Stauff.



Zu Henri Rocheforts 80. Geburtstag.

Am 30. Januar begeht einer der temperamentvollsten Publizisten unserer Zeit, der berühmte französische Polemiker Henri Marquis de Rochefort-Luçay, seinen 80. Geburtstag. Das Leben dieses großzügigen Journalisten und heißblütigen Politikers ist eine Kette von Kämpfen und Abenteuern. Rochefort begann seine Laufbahn 1851 als kaiserlicher Verwaltungsbeamter. Seine journalistischen Sporen erwarb er sich als Mitarbeiter des „Figaro" und des „Soleil"; im Jahre 1868 gründete er sein eigenes Blatt, die „Lanterne", in dem er einen erbitterten Feldzug gegen das sinkende Kaiserreich führte. Nach dem Sturz Napoleons III. gehörte er der Regierung der Nationalen Verteidigung an, dann machte er den Aufstand der Kommune mit. Im Jahre 1873 wurde Rochefort nach Neu-Kaledonien deportiert; erst sieben Jahre darauf wurde er begnadigt. Nun gründete er ein neues Blatt, den „Intransigeant", den er dann bis zum Jahre 1907 leitete. Im Jahre 1889 wurde der unermüdliche Oppositionelle in den Prozeß des Generals Boulanger verwickelt und mußte nach London fliehen. Im Jahre 1895 konnte er wieder heimkehren. Vor zwei Jahren legte er die Leitung des „Intransigeant" nieder und arbeitete von nun ab nur regelmäßig am „Figaro" und ander nationalistischen „Patrie" mit.

Mannigfaltiges.

(Das romanische Haus in Berlin,) das gegenüber der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche liegt und in dem sich die Gesandtschaften von Mexiko, Chile und Argentinien befinden, soll zu einem Hotel umgestaltet werden.

(Bei einem Tanzvergnügen in Siegerland) kam es zu einer Schlägerei, bei der ein junger Bursche tot auf dem Platze blieb, während zahlreiche andere schwer verletzt wurden.

(Die Apachenseuche in Brest.) Die Bevölkerung der Hafenstadt Brest wird durch die in der französischen Kriegsmarine dienenden Apachen geradezu terrorisiert. Die Brester Polizei hat im letzten Jahre 53 Matrosen festgenommen, die mit Revolvern, katalonischen Messern und Totschlägern ausgerüstet waren. Die Klingen der Messer trugen die Worte eingraviert: „Vendetta Corsa."

(Eisenbahnunglück.) Infolge eines Erdrutsches entgleiste in der Nähe der Station Campobasso, Abruzzen, ein Eisenbahnzug. Zwei Wagen stürzten von dem Eisenbahndamm herab. Drei Personen wurden getötet und zehn leicht verletzt.

(Zum Fall Hofrichter.) Der Bruder der Frau Hofrichters, des unter der Anklage des Giftmordes verhafteten Oberleutnants, Kaufmann Gernsdorfer, ist gestern gestorben. Der Tod bedeutet einen großen Verlust für die Familie, da sich in den Händen des Verstorbenen alle Fäden vereinigten, die darauf gerichtet sind, Beweise für die Unschuld Hofrichters zu beschaffen.

(Der spanische Marschall Weyler) stürzte gestern in Barcelona vom Pferd. Er trug schwere Verletzungen davon.

(Starke Schneefälle) und Hagelschlag werden aus verschiedenen Gegenden Spaniens gemeldet. In einigen Teilen der Provinz Saragossa liegt der Schnee einen Meter hoch.

(Unfall auf der Hofstrecke des Zaren.) Ein Eisenbahnzug überfuhr kurz vor Zarskoje-Sselo den Leutnant Kusminski vom Moskauschen Leibgarde-Regiment, der im Dienst die Strecke mit einer Soldatenpatrouille abging. Wegen der großen Kälte hatte der Leutnant und die Soldaten das Herannahen des Schnellzuges überhört. Der Leutnant wurde von der Lokomotive erfaßt und buchstäblich in zwei Hälften geschnitten.

(Dr. Cook) hat sich, wie die „Frankf. Ztg." allen Dementis zum Trotz bestimmt versichert hat, in den letzten Wochen in Heidelberg aufgehalten.

(Die Wunder des Weltenbaues.) Neun Millionen Meilen lang ist nach der Berechnung der Astronomen der Schweif des gegenwärtig sichtbaren Kometen „1910 A". Da die Leuchtkraft des Schweifes eine Wirkung der Reibung sein soll, so kann man sich einen Begriff von der für menschliches Begreifen nicht mehr faßlichen Geschwindigkeit machen, mit der der Himmelskörper den Weltenraum durcheilt. — In der Flugbahn des neuen Kometen ist neuerdings eine plötzliche Änderung eingetreten, die auf Einwirkung der Sonnenkraft zurückzuführen ist.

(Wie König Eduard VII. von England sich während der Wahlen verhielt.) Trotzdem König Eduard VII. nicht nur auf die auswärtige Politik seines Reiches einen außerordentlich großen Einfluß übt, weiß er stets den Schein der strengsten Unparteilichkeit zu wahren. Er hat Freunde im Lager der Unionisten, so gut wie in dem der Liberalen und speist heute bei einem Anhänger, morgen bei einem Gegner des Schutzzollsystems. Und es würde als einen groben Mangel an Takt gelten, wollte jemand in Gegenwart des Monarchen unaufgefordert von einer der politischen Tagesfragen zu sprechen beginnen. Während der Parlamentswahlen aber, die England jetzt in so heftige Erregung versetzten, ist der König jeder Berührung mit der Parteipolitik noch weiter aus dem Wege gegangen, als sonst. Bis zu dem Tage, an welchem das Ergebnis der ersten Wahlen bekannt wurde, war er der Gast des bekannten Millionärs Mr. Arthur Sassoon in dessen prächtiger Villa in Brighton. Da aber Mr. Arthur Sassoon — der, nebenbei bemerkt, aus einer jüdischen Familie stammt, die in Bagdad durch den Juwelenhandel zu ungeheurem Reichtum gelangte, — mitten im politischen Leben steht, so verließ der König sein Haus am Vorabende der Verkündung des Ergebnisses. Und solange der Wahlkampf tobte, vermied er auf geselligem Boden jedes Zusammentreffen mit Männern, die an dessen Ausgange ein Interesse haben konnten. An seine Tafel lud er außer Mitgliedern der königlichen Familie und seinem Gefolge nur einige politisch vollkommen farblose Persönlichkeiten, z. B. einige Geistliche.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.80 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Thüringisches
Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Bekanntmachung.

Vierprozentige Deutsche Reichs- und Preußische konsolidierte Staatsanleihe.

— Unkündbar bis 1. April 1918. —

Von den aufgrund gesetzlicher Ermächtigung jetzt seitens der Finanzverwaltungen des Reichs und Preußens auszugebenden **vierprozentigen** Anleihen haben übernommen:

1. Die **Reichsbank**, die **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank)**, die Bank für Handel und Industrie, die Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, die Commerz- und Discontobank, Delbrück, Leo & Co., die Deutsche Bank, die Direction der Disconto-Gesellschaft, die Dresdener Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., die Mitteldeutsche Creditbank, die Nationalbank für Deutschland, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, sämtlich zu Berlin, sowie Sal. Oppenheim jr. & Co. zu Cöln, Lazard Speyer-Ellissen und Jacob S. H. Stern zu Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne, die Norddeutsche Bank in Hamburg, die Vereinsbank in Hamburg und M. M. Warburg & Co. zu Hamburg, die Allgemeine Deutsche Creditanstalt zu Leipzig, dir Rheinische Creditbank zu Mannheim, die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank und die Bayerische Vereinsbank zu München, die Königliche Hanptbank zu Nürnberg, die Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen und die Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart den Nennbetrag von

Dreihundertvierzig Millionen Mark Reichsanleihe,

2. die **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und ebendieselben Firmen den Nennbetrag von

Hundertvierzig Millionen Mark Preußische Staatsanleihe,

und legen beide Beträge gemeinschaftlich unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihen werden mit vier vom Hundert jährlich verzinst; die Zinsen werden am 2. Jannar und 1. Juli bezahlt.

Berlin, im Januar 1910.

Reichsbank-Direktorium. Havenstein. v. Grimm.

Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank). von Dombois.

Bedingungen.

1. Die Zeichnung findet

am Sonnabend, den 5. Februar d. Js., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags

statt bei: dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere**, der **Seehandlungs-Hauptkasse** und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse**, bei **allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen** und den **Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung**, bei der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihren sämtlichen Zweiganstalten, sowie ferner bei:

der **Bank für Handel und Industrie**, der **Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder**, der **Commerz- und Disconto-Bank, Delbrück Leo & Co.**, der **Deutschen Bank**, der **Direction der Disconto-Eesellschaft**, der **Dresdner Bank, F. W. Krause & Co. Bankgeschäft, Mendelssohn & Co.**, der **Mitteldeutschen Creditbank**, der **Nationalbank für Deutschland** und dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**, sämtlich zu **Berlin, Sal. Oppenheim jr. & Co.** zu **Cöln, Lazard Speyer-Ellissen** und **Jacob S. H. Stern** zu **Frankfurt a. M., L. Behrens & Söhne**, der **Norddeutschen Bank in Hamburg**, der **Vereinsbank in Hamburg** und **M. M. Warburg & Co. zu Hamburg**, der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt** zu **Leipzig**, der **Rheinischen Creditbank** zu **Mannheim**, der **Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** und der **Bayerischen Vereinsbank zu München**, der **Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen** und der **Württembergischen Vereinsbank** zu **Stuttgart** uud bei den in **Deutschland belegenen Haupt- bezw. Zweigniederlassungen dieser Firmen.**

2. Die aufgelegten Anleihebeträge werden ausgefertigt für die Reichsanleihe in Schuldverschreibungen zu 10 000, 5000, 1000, 500, 200 Mark, für die Preußische Staatsanleihe in Schuldverschreibungen zu 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Mark, beide mit Zinsscheinen über vom 1. Juli d. Js. laufende Zinsen.

3. Der **Zeichnungspreis** beträgt:
   a) für diejenigen Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1911 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, **101.80** Mark für je 100 Mark Nennwert;
   b) für alle übrigen Stücke **102.**— Mark für je 100 Mark Nennwert.

   Die Eintragung in die Schuldbücher erfolgt gebührenfrei. Der amtliche Schriftwechsel in Schuldbuchangelegenheiten erfolgt als portopflichtige Dienstsache.

   Stückzinsen werden in üblicher Weise verrechnet.

4. Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 5 % des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine sowie die Depotscheine der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) vertreten die Stelle der Effekten.

   Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.

   Zeichnungsscheine sind bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

   Es können aber die Zeichnungen auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit folgendem Wortlaut:

   „Aufgrund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich von den jetzt aufgelegten 4 % Reichs- bezw. Preußischen Staatsanleihrn

   nom. M. ______________ **Deutsche Reichsanleihe**

   nom. M. ______________ **Preuß. Staatsanleihe**

   und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, welcher mir aufgrund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

   *) Das Nichtzutreffende ist fortzulassen.

   Soweit meine Zeichnung bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Reichsanleihe auch Preuß. Staatsanleihe oder statt Preuß. Anleihe auch Reichsanleihe zugeteilt wird *).

   Ich bitte um Zuteilung *)
   von Stücken, die unter Sperrung bis 15. Januar 1911 für mich in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, zum Preise von 101.80 %.

   Ich bitte um Zuteilung *)
   von Stücken, die bis 15. November 1910 der Sperre unterliegen, zum Preise von 102.— %.

   Ich bitte um Zuteilung *)
   von freien, d. h. keiner Sperre unterliegenden Stücken, zum Preise von 102.— %.

   Als Sicherheit hinterlege ich ...."

   Solche Zeichnungsbriefe können nach Belieben an **jede** der obigen Zeichnungsstellen gerichtet werden.

5. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung dergestalt, daß zunächst die Schuldbuch-Zeichnungen, sodann diejenigen Zeichnungen vorzugsweise berücksichtigt werden, für welche der Zeichner sich, ohne Eintragung ins Schuldbuch, einer Sperre bis zum 15. November 1910 unterworfen hat; im übrigen entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

   Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

6. Die Zeichner können die ihnen zngeteilten Anleihebeträge vom 19. Februar d. Js. ab jederzeit voll bezahlen, sie sind jedoch verpflichtet:
   40 % des zugeteilten Betrages am 19. Februar d. Js.
   20 % " " " spätestens am 3. März d. Js.
   20 % " " " " " 20. April d. Js.
   20 % " " " " " 28. Juni d. Js.

   zu bezahlen. Zeichnungsbeträge bis 1000 Mark einschließlich sind am 19. Februar d. Js. ungeteilt zu berichtigen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

7. Wird die Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter Berechnung einer Vertragsstrafe von 5 % des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

8. Soweit nicht sogleich Schuldverschreibungen verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner vom Reichsbank-Direktorium bezw. von der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird. Soweit eine Sperrverpflichtung eingegangen ist, werden die Schuldverschreibungen wie auch die Interimsscheine den Erwerbern erst vom 15. November 1910 ab ausgehändigt.

Anmerkung: Den Sparkassen wird empfohlen, die vom Verbandsvorstande in Aussicht genommene Veröffentlichung in der am 1. Februar erscheinenden „Sparkasse" abzuwarten.



Jede Dame,

die auf **schöne und elegante Figur** hält, muss ein allen modernen Anforderungen entsprechendes

tadellos sitzendes

Korsett

haben.

Täglicher Eingang von Neuheiten

in **modernen** Façons von **vollendester** Ausführung.

Aus der vergangenen Saison werden übriggebliebene

Korsetts in einzelnen Weiten

für die Hälfte des regulären Wertes verkauft.

Lewin & Littauer.

Sie schütteln sich den Bauch vor Lachen über unser **neues Album**

„Soldatenleben in humoristischen Bildern"

das **jeder Leser** dieses Preisrätsels **gratis** zugesandt erhält.

Preisrätsel (Die Buchstaben ergeben wagerecht richtig zusammengestellt die Namen von 4 großen Städten).

N	E	I	W
Z	E	T	M
G	A	R	P
L	I	E	K

Für Weiterempfehlung geben wir **sofort** laut Katalog ein **Wetterhaus**, eine **geschnitzte Standuhr** oder eine **echt silberne Damen- oder Herren-Taschenuhr**

vollständig umsonst.

Nur 30 Pfg. für Porto und Spesen sind beizufügen.

Unrichtige Lösungen erhalten den Betrag zurück.

Heriot-Company, Verlagsanstalt, Friedenau S. 166.

Holzverkaufstermin.

Donnerstag den 3. Februar, vormittags 10 Uhr, sollen im **Genz**'schen Gasthause in Luben verkauft werden:

a. **vorjähriger Einschlag:**
ca. 150 rm **Klobenholz;**
b. **frischer Einschlag:**
ca. 200 rm **Kiefern-Kloben,**
" 80 rm **Kiefernspaltknüppel,**
" 30 rm **Kiefernrundknüppel,**
" 50 **Kiefern-Stangenhaufen.**

Schloß Birglau den 28. Januar 1910.

Die Gutsverwaltung.

---

80 Kutschwagen, neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaëtons, Koupées, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Schüler finden gute Pension. (Große, helle, gef. Räume). Bachestr. 10, 2.

8000 Mark zum 1. April 1910 auf sichere Hypothek gesucht. Gefl. Angebote unter **E. F. 3000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.



Für Ost- und Westpreussen
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats, G. m. b. H., Königsberg i. Pr., Heumarkt 14.

Herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres **Brückenstraße 13, 2.**

Brombergerstr. 43, 1. Etage, 1 **Wohnung**, 5 Zimmer nebst Badestube, Balkon, mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

Heller Lagerkeller zu vermieten Araberstr. 9.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Geld-Darlehen, 5 % Ratenrückzahl., gerichtlich nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 137,** Belle-Alliancestr. 67. Rückporto.

Hypothek gesucht: 22–26 000 Mk. für ein städt. Grundstück in bester Lage Thorn's. Angebote unter **W. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Beabsichtige mein **gutes Zinshaus** mit 3 Läden preiswert zu verkaufen. Für alle Branchen geeignet. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine ganze Ladeneinrichtung mit Ladentischen ist sofort zu verkauf n. **Buchhandl. Schuhmacherstr. 26.**

Schönes Hausgrundstück in der Neustadt mit Gastwirtschaft preiswert zu verkaufen. Angebote unter **E. H. 59,** Postamt 1 oder an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.



Ich beabsichtige mein **Grundstück,** Amthal Nr. 95, ca. 30 Morgen gutem Acker und Wiesen freihändig zu **verkaufen.**

Das Grundstück ist mit ca. 10 000 Mk. von der Bauernbank beliehen. Die Gebäude sind fast neu und ist eine Anzahlung von ca. 6000 bis 7000 Mark erforderlich.

Bemerke noch, daß das Grundstück unmittelbar an der Chaussee Thorn—Scharnau, sowie an der Kleinbahn belegen ist.

Ernst Rahn, Besitzer in Amthal bei Scharnau, Kreis Thorn.

Kummet- und mehrere guterhaltene Pferdegeschirre zu verkaufen. **Wroblewski, Mellienstr. 116.**

Kleines Hausgrundstück mit **Garten** zu verkaufen. Zu erfragen **Ulanenstraße 22.**

Automobil-Gelegenheitskäufe

Einige gebrauchte Motorwagen, gut erhalten, zuverlässig funktionierend. 2- u. 4-Cylinder, **Piccolo, Loreley, Opel, Adler,** Preislage 1000 bis 4500 Mark, stehen bei uns zum Verkauf. Besichtigung erwünscht; Probefahrten mit ernstlichen Reflektanten.

Gefl. Anfragen zu richten an **Adlerwerke, Filiale Königsberg i. Pr., Münzstr. 7 und 28.**

Ein fast neuer **Herren-Gehpelz** und **Havelock** (mittlere Figur) preiswert zu verkaufen Bismarckstr. 1, hochp.

Fahrrad und ein Paar lange **Stiefel** (fast neu) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gartengrundstück, ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, zu verk. **Mocker, Gerestr. 7.** Besichtig. vorm.

Stellenangebote

Ein Lehrling kann von gleich oder vom 1. April eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Empfehle und suche jederzeit für Hotels, Restaurant sowie für Stadt- u. Landhaushalt Wirtinnen, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfrl., Verkäuferinnen, Kinderfrl. und Bonnen nach Rußland bei freier Reise und Paß, Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mädchen für alles und anderes Personal. **Carl Arendt,** Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13. Telephon 544.

Lehrmädchen zur Damenschneiderei verlangt **Martha Kohnert, Fischerstr. 25, 1.**

Saub. Aufwartefr. gef. Gerstenstr. 16, pt., r.

Stellengesuche

Junger Mann, evang., federgew., aus achtbarer Familie, Reserve-Unteroffizier, sucht Stellung als Lagerverw., Filialenleiter, auch and. Beschäftg. Kaution jed. Höhe vorh. Angeb. erb. u. **S. S. 25, postlagernd Thorn I.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. v. sogl. z. v. Altst. Markt 9. 3.

Zwei schöne Zimmer (gut renoviert) nebst Burschengelaß, 2. Etage, per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres **Mellienstraße 92, part.**

Gut möbl. Zimmer, 1 Treppe, vorn, sogleich oder später zu vermieten. **Coppernikusstr. 15.**

Gut m. Zim. u. Kab. z. v. Turmstr. 16, 1.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen, 1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl. Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten **Waldstraße 31, Bliske.**

Laden zu vermieten **Gerechtestraße 6.**

Gerechtestraße 26: Eine freundliche Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör vermietet **Ewald Peting, Schillerstraße.**

Brombergerstraße 60: 2 hochherrschaftliche Wohnungen, 8 bezw. 5 Zimmer, in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten Näheres **der Portier.**

Wilhelmstadt. Die bisher von Herrn Leutnant Sternberg innegehabte 6 zimm. Wohnung, Friedrichstraße 10/12, ist von sofort versetzungshalber zu vermieten. Näheres **der Portier.**

Culmerstraße 15 ist eine geräumige **Stube und Küche** vom 1. April 1910 zu vermieten. Zu erfragen bei **A. E. Schneider,** Schuhmacherstr. 20.

Culmerstr. 15 ist der **Geschäftskeller** vom 1. 4. 10 zu verm. Zu erfragen bei **A. E. Schneider,** Schuhmacherstraße 20, im Laden.

Strobandstr. 6, 1. Et.: 4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov., Gaseinr., v. 1. 4. oder früher zu verm.

Mellienstraße 86. Versetzungshalber ist eine **3-Zimmer-Wohnung** von Herrn Leutnant **Ribbentrob** von sofort oder 1. 4. 1910 mit elektr. Licht- und Badestube zu vermieten. **Loerke.**

Wohnungen, **Mellienstraße 89,** 1. Etage, von 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten. **L. Sichtau.**

Altstädt. Markt 12, Wohnung, 3. Etage, 3 Zimmer, vom 1. 4. 1910 zu vermieten. **Bernhard Leiser.**

Herrschaftl. Wohnung mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres **Hotel Thorner Hof.**

Wohnungen, 200—300 Mark, zum 1. 4. bezw. sofort, **Stall** (für 3 Pferde), Futtergelaß und Burschenstube zu vermieten. **G. Schwarz, Kasernenstr. 46.**

Eine Wohnung, 1. Etage, 3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Badestube und Zubeh., jetzt geteilt, event. im ganzen, 1 Entree und 2 Zimmer mehr, per gleich oder später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

---

1 Laden mit Einrichtung billig zu vermieten **Coppernikusstr. 31. Witwe Petzold.**

Wohnung, 5 Zimmer, Schulstraße 9, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres **Lubrecht, Kloßmannstr. 23,1.**

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver . . . . 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen . 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 „ „
Schokoladenpulver . 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 „ „

Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt von
H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Masseur
Heiligegeiststr. 19. — Heiligegeiststr. 19.



Fertige Böttcherware,
wie
Waschwannen, Zuber und alle Arten **Gefäße** sind gut und billig zu verkaufen.
Gebrauchte Fässer aller Art
kauft und verkauft
B. Jendrzejewski, Böttchermeister,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 113.

R. Matzdorff's Dampfwäscherei,
Thorn-Schießplatz, Fernruf 399.
Schonendste Behandlung, Trocknen im Freien, kostenlose Abholung u. Zustellung
Taghemden 8 Pf., Nachthemden 12 Pf., Beinkleider 8 Pf., Laken 10 Pf., Bezüge 18 Pf., schrankfertig.
Preisverzeichnisse stehen zu Diensten.
Annahmestelle Strobandstr. 13.



Fertige Betten
aus rotem Bettköper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett, 180 cm lang, 120 cm breit 10 Mk., 12 Mk., 14 Mk., 18 Mk. u. 21 Mk., 2 m lang, 150 cm breit, 13 Mk., 15 Mk., 18 Mk. u. 21 Mk., 1 Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit, 3,50 Mk., 4 Mk., 4,50 Mk. u. 5 Mk. Lager aller Sorten böhm. Bettfedern u. Daunen. Versand zollfrei per Nachnahme, von 8 Mk. aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet.
Arthur Wollner, Furth i. W., Nr. 40 (Bayern).

Baugeschäft
Geschw. **Immanns,**
Graudenzerstr. 125, Telephon 545,
empfiehlt sich zur **Ausführung** von
Neu- und Umbauten,
sowie Anfertigung von
Zeichnungen, Kostenanschlägen, Taxierungen und Gutachten.

Bruchbänder
Leibbinden.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Gummischuhe
werden nach neuester Methode unter Garantie besohlt und repariert sowie alle übrigen Schuharbeiten billigst und prompt ausgeführt.
Krzyminski,
Marienstr. 3 u. Schillerstr. 19.

Rittergut Dietrichsdorf bei Culmsee Wpr., **Stammzucht der großen weißen Yorkshire,** hat
sprungfäh. Eber
abzugeben. In gesundheitlicher Beziehung steht die Herde unter Aufsicht des Heren Tierarztes der westpreußischen Landwirtschaftskammer.

Futtererbsen, Hafer, Stroh und Häcksel
liefert billig, franko Haus
Simon Sultan,
Brückenstr. 6, Fernruf 165.

Pa. doppeltgesiebtes
Roggenstrohhäcksel
und sämtliche Sorten Preßstroh
liefert billigst, franko jeder Bahnstation
Bruno Toussaint, Posen,
Strohgroßhandlung, Häckselfabrik,
Telephon 201.

Prima oberschlesische
Steinkohlen
sowie
beste Briketts,
Marke „Ilse",
liefert zu den billigsten Preisen jedes Quantum frei Haus
Fritz Ulmer.

Fabrikanlage
mit Dampfbetrieb, zu allen Zwecken passend, zu vermieten.
Angebote unter **H. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

5 Ausnahme-Tage

von Sonntag den 30. Januar
bis Donnerstag, 3. Februar.



Besonders vorteilhaftes Angebot in Schuhwaren.

Herren-Boxroß-Schnürstiefel, . . eleganter Straßenstiefel.	6,50 Mk.	Damen-Boxroß-Schnürstiefel, . . bewährter Strapazierstiefel.	5,80 Mk.
Herren- echt Boxrind-Schnürstiefel, in vorzüglicher Paßform.	7,50 Mk.	Damen- echt Boxrind-Schnürstiefel, elegante Form.	6,50 Mk.
Herren- echt Mastbox-Schnürstiefel, Orginal Godyear-Welt.	9,50 Mk.	Damen-Chevrette-Schnürstiefel, . . Lackkappe, moderne Form.	5,00 Mk.
Herren-Roß-Chevreau-Schnürstiefel, solide Ausführung.	7,75 Mk.	Damen- echt Chevreau-Schnürstiefel, Lackkappe, extra preiswert.	6,00 Mk.

Knaben- echt Boxrind-Schnürstiefel, solide gearbeitet, 5,80 Mk.

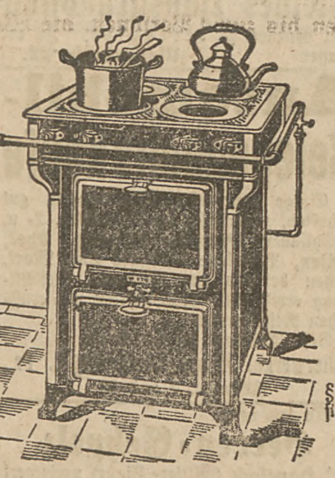
1 Posten Roß-Chevreau-Schnürstiefel, haltbarer, bequemer Stiefel,
21/24, 25/26,
2,25 Mk., 2,50 Mk.

1 Posten Mädchen-Schnürstiefel, echt Boxrind, elegante breite Paßform,
25/26, 27/30, 31/35,
3,25 Mk., 4,25 Mk., 4,75 Mk.

Sämtliche anderen Schuhwaren in bekannt größter Auswahl zu hervorragend billigen Preisen.

Die Preise treten mit Erscheinen dieser Zeitung inkraft.

Schuhwarenhaus H. Littmann, Culmerstr. 5.



Bekanntmachung.
Außer
Gasheizöfen
geben wir auch
Gaskocher
mit Sparbrennern **mietsweise** ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45, zu erfahren.
Gaswerke Thorn.

Wichtig für Hausfrauen, Töchter und Schneiderinnen!
Am Montag den 7. Februar beginnt ein neuer
Zuschneide-Frei-Kursus
nach dem äußerst vereinfachten System der
neuen Berliner Zuschneide-Akademie,
Dir.: **R. Weinberg, Berlin S. 59,** Hasenheide 52/53.
(Ohne Rechnen und ohne Freihandzeichnen.)
Vormittag-, Nachmittag- und Abend-Kurse.
Am 1. Kursus nahmen 90 Schüler teil. Anmeldungen werden entgegengenommen durch die Vorsteherin
M. Brandenburger,
Gerechtestr. 8/10, Hof, 1 Tr.
Daselbst wird sämtliche Damen-Garderobe angefertigt.
Zweig-Schulen in ganz Deutschland.

Emser Pastillen
EMS
aus den Königl. Betrieben zu Ems.
Lösend, mildernd, vorbeugend, säuretilgend.
85 Pf.

Waschanstalt
ist unter günstigen Bedingungen von sof. oder später zu vermieten. Große Nebenräume vorhanden. Angebote unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Neue Kücheneinrichtung,
eisernes Bettgestell, gut erhaltener Kinderwagen, antike Kommode verkäuflich
Lindenstraße 35, 1, l.

Leder- u. Galanteriewaren



in reicher Auswahl zu en gros-Preisen direkt an Private.
Prachtkatalog
(320 Seiten stark) umsonst und portofrei.
Lyra-Werke **Hermann Klaassen** in Prenzlau. Postfach Nr. L. 119.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen
von Bremen n. allen Weltteilen

Nord- und Süd-Amerika
New York zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton-Cherbourg
Baltimore - Galveston
Brasilien und **La Plata**

Ost-Asien und Australien
Reichspostdampfer - Linien

Nähere Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd in Bremen
sowie dessen Agenturen.
In Thorn: Reinh. Verch, in Graudenz: Rob. Scheffler, in Culm: C. Th. Daehn, in Löbau Wpr.: W. Altmann und die General - Agentur für Preussen F. Montanus, Berlin, Invalidenstr. 93.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für **neue gereinigte**
Gänsefedern
von **G. Ernst & Sohn**
in **Zechin** im Oderbruch Nr. 39.
versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen: 10 Pfd ungerissene Gänseschlachtfedern mit Daunen f. 12,15 u 17,50 M. 10 Pfd. Gänserupffedern mit Daunen für 18,50, 20.–, 22,50 und 25.– M. 10 Pfd. Gänsehalbdaunen für 23,50, 25.– und 27,50 M. 10 Pfd. gerissene Gänsefedern, Handarbeit, f. 22,50, 25.–, 30.–, 35.– u. 40.– M.
Nichtgefallende Ware nehmen wir anstandslos zurück. Preisliste gratis und franko. Wir besitzen die Silberne Medaille für vorzügliche Leistung, Ehrenpreis der Brandenburgisch n Landwirtschaftskammer, Berlin 1909.

Inventur-Verkauf
von
Montag bis Dienstag
31. 1. 8. 2.
Der Verkauf findet in sämtlichen Artikeln zu bedeutend herabgesetzen Preisen statt.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.
Nur gegen Kasse. Kein Umtausch.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Wohnungsangebote

Ein großes möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Brückenstr. 36, 1.**

2 möbl. Zimmer
vom 1. März zu vermieten
Friedrichstraße 14, 3.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Frau **Borsch,** Bachestraße 10, 2.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten
Neustädt. Markt 18, 2 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Gut möbl. Zimmer mit voller Pens. von sof. zu verm. **Windstr. 5, 2, r.**

Baderstr. 7 ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres **im Laden.**

3 Zimmer-Wohnung
vom 1. April d. Js. **Lindenstraße 13** zu vermieten.
Schwanen-Apotheke.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör
per 1. April nur an ruhige Mieter zu vermieten
Gerechtestraße 9.

Die seit sechs Jahren von Herrn Landrichter Heyne innegehabte
Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. 4. 1910 zu vermieten **Schulstraße 16.**

In meinem Hause, **Coppernikusstr. 18,** ist eine
Wohnung
in der ersten Etage, von 5 Zimmern nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieteg.
R. Steinicke.

Zu vermieten:
1 Geschäftskeller,
zwei Zimmer, nebst Küche u. Kammer,
Brückenstr. 8. Zu erfragen beim **Wirt, 1. Etage.**

Wohnung,
Schulstr. 10, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Eine Balkonwohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör ist in meinem Wohnhause **Schloßstr.** 4 vom 1. April 1910 ab zu vermieten.
Frau **Elisabeth Drewitz,** Grützmühlenstr. 1.

Wohnungen:
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Altstädt. Markt 21,
2 Treppen, 4 Zimmer mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen zwischen 11–12 und 2–3 Uhr bei
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante
Wohnung
in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Habe 2–3-Zimmer-Wohnungen
auf **Bromberger Vorstadt** zu vermieten.
M. Kirchherr,
Tuchmacherstr. 6, pt.

Wohnung,
zwei Stuben, Küche mit Zubehör zu vermieten **Bismarckstraße 1.**
Näheres **der Portier.**

Parterre-Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubeh., Gas- u. Badeeinrichtung, vom 1. 4. ab zu vermieten
Bäckerstraße 9.

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen Lindenstraße 46 oder Junkerstraße 7.
Kamulla.

Wohnungen.
Eine drei- und zwei fünfzimmerige Wohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort oder 1. 4. 1910 zu vermieten.
M. Bartel, Maurermeister.